© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Büste Andreas Alois di Pauli von Treuheim.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

1809 – DER LAGEBERICHT DES APPELLATIONSRATES ANDREAS ALOIS DI PAULI VON TREUHEIM

Wolfgang Meighörner

ABSTRACT

Between 1810 and 1814 Andreas Alois di Pauli von Treuheim wrote an abstract on his situation within the year 1809 – dedicated only to his children. His aim was to show them his point of view on this breathtaking part of Tyrolean history and to give a justification for the way he dealt with the severe problems within this time. As a senior judge of the Court of Appeal he had access to the persons acting – as he was himself.
Futhermore, the manuscript shows several deleted paragraphs which indicate his realistic estimation of the political decisions of the Habsburg government. Obviously, he did not want them to be published or even seen after Tyrol became again a part of the Austrian-Hungarian Empire in 1815.
The handwritten manuscript is not only an important source for Tyrolean history but as well a touching record of a person in politically disturbing times with permanently changing power relations.

Einfach war sie nicht, die Lage von Andreas Alois di Pauli von Treuheim. Und leicht verständlich auch nicht – weder für die Bayern noch für seine Tiroler Landsleute. Das mag ihn dazu bewogen haben, einen Abriss darüber zu schreiben. Dies wohl umso mehr, als ihm und seinen Zeitgenossen die Bedeutung der Epoche für Tirol und die Menschen, die dort lebten, arbeiteten und starben, durchaus bewusst war. Dies wiederum erklärt auch die relativ große Anzahl von autobiographischen Zeugnissen, die aus der Zeit aus Tirol überliefert sind.[1] Ein nicht unwesentlicher Teil davon war von di Pauli selbst gesammelt worden und befindet sich heute in seiner vom Kaiser Ferdinand I. erworbenen und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum übereigneten Bibliotheca Tyrolensis. Letzte Teile, die von der Familie zunächst nicht übergeben worden waren, kamen erst in den 1990er Jahren zu diesem Bestand hinzu.

Di Pauli selbst hat diese Überlieferung gleich in mehreren Stufen bereichert. Zum einen hat er seine Tagebuchaufzeichnungen hinterlassen, weiter hat er dezidiert für seine Deszendenz die hier edierte Berichterstattung über seine

[1] So ohne Anspruch auf Vollständigkeit etwa das Tagebuch Anton Knoflachs, publiziert bei Schumacher, Franz (Hg.): Anton Knoflachs Tagebuch über die Ereignisse in Innsbruck im Jahre Neun (= „Anno Neun" 13), Innsbruck 1909. Das Knoflach'sche Tagebuch ist in einer eigenhändigen Abschrift di Paulis in seiner Bibliotheca Tyrolensis 343 (TLMF, Bibliothek, Dip. 1378) erhalten. – Meighörner, Wolfgang: Das Tagebuch des Appellationsgerichtsrates Andreas Alois Baron di Pauli von Treuheim, in: Ders. (Hg.): Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2008, Innsbruck 2008, S. 204–329 (Dip. 1377). Ein weiterer Teil ist noch unediert (Dip. 1378). – Di Pauli von Treuheim, Andreas Alois: Meine Lebensereignisse mit den darauf sich beziehenden Urkunden und dem Anhange: „Meine Lage im J. 1809" u. einem zweiten „Meine Vertheidigung im J. 1815" für meine Söhne und Nachkommen, und nur für sie beschrieben, hschr., [1838] (Dip. 1387). – Erharter, Damian: Die Nach-Revolution in Ober-Pusterthal vulgo Gsieser Krieg im J. 1809, hschr. (Dip. 626). – Winkelhofen, Joseph von: Tagebuch (Abschrift von der Hand di Paulis) (Dip. 1377). Eine Zusammenfassung bietet Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Andreas Hofers alte Garde, Innsbruck 1932, S. 461–466.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Lage verfasst, die er überdies in zwei Versionen – der hier edierten, ursprünglichen und von ihm eigenhändig geschriebenen sowie einer aus dem Jahr 1820 datierten und 1838 mit anderen Aufzeichnungen zusammengebundenen, von dritter Hand ins reine geschriebenen Version hinterlassen hat. Letztere ist auch um die in der ursprünglichen Version vorhandenen Streichungen bereinigt und stellt daher wohl die endgültig gewollte Version dar. Dass er diesem Konvolut auch die schriftliche Fassung seiner „Vertheidigung" beifügte, unterstreicht die Wichtigkeit dieser Unterlagen für ihn ganz persönlich und für die Stellung seiner Familie. Diese Einschätzung wird auch durch andere, diesem Band beigebundene Quellen wie etwa die Aufzeichnungen seines Sohnes untermauert.

Schließlich hat er durch die Sammlung zahlreicher Zeitdokumente versucht, einen möglichst breiten Quellenbestand für die zu erwartende Geschichtsschreibung zu sichern. An letzterem lag ihm schon seit geraumer Zeit, wie die stete Arbeit an dem von ihm mit herausgegebenen „Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol" belegt.

Damit lag er, wie man heute sagen würde, im Trend der Zeit. Die napoleonische Ära war die erste, die der Nachwelt eine derart große Fülle von schriftlichen Selbstzeugnissen hinterlassen hat, die auch erstmals eine so detaillierte Betrachtung einer Umbruchszeit ermöglicht hat.[2]

Was aber bewegte di Pauli zu dieser mehrschichtigen Überlieferung? Hier müssen wir seine zum Teil durchaus prekäre Situation, auch und gerade in beruflicher Hinsicht, betrachten. Als Appellationsgerichtsrat war di Pauli höherer Justizbeamter. Mit dem Übergang Tirols an das junge Königreich Bayern wurden die Appellationsgerichte zwar zunächst weitgehend unverändert übernommen, die dort tätigen Beamten aber verständlicherweise in den bayerischen Beamtenstand überführt. Dass dies nicht überall auf Zustimmung stieß, liegt auf der Hand. Dass auch nicht alle Mitglieder dieser Beamtenschaft diesen Wechsel mittrugen, sollte nicht zuletzt deren Verhalten 1809 belegen.

Um es vorweg zu sagen: Di Pauli war ein loyaler Beamter, sowohl in österreichischen als auch in bayerischen Diensten. Zudem einer, der auf seine Rolle, seinen Status und seine Funktion immer großen Wert gelegt hat. Fast schon rührend muten seine Bemerkungen über seine finanzielle Lage in der Zeit seines Aufenthaltes in München an: Er stellt wohlwollend fest, dass es ihm gar nicht so schlecht ginge, da er sein Gehalt als bayerischer Beamter ja auch in München regelmäßig erhalte.[3] Zugleich empfindet es di Pauli als degoutant, dass auch in den Reihen anderer ehemaliger Tiroler Beamten, die sich in München befanden, mehrere Fälle von Denunzierungen vorgekommen sind. Er stellt lapidar fest, dass dies wohl „zu den vielen traurigen Folgen von Volksempörungen"[4] zähle.

Die Tatsache, dass er bedingt durch die rasch wechselnden Machtverhältnisse 1809 immer wieder mit den durchaus gegenläufigen Wünschen und Ansprüchen an seine Tätigkeit konfrontiert wurde, dürfte auch der Hauptgrund für die Erstellung seines Lageberichts gewesen sein. Dieser ist zudem in einer relativ langen Zeitspanne, nämlich von 1810 bis 1814, entstanden. In diese Zeit fiel nicht nur die räumliche Neuorganisation zwischen dem Regno d'Italia und dem Königreich Bayern mit den durchaus einschneidenden Tiroler Gebietsverlusten für Bayern, sondern auch die Fortsetzung des Versuchs der Eingliederung Tirols in das Königreich Bayern[5] und schließlich 1814 die Rückkehr Tirols zu Habsburg. Die Streichungen ganzer Absätze Österreich-kritischer Tendenz belegen diesen Spagat deutlich; und die Befürchtung, im Metternich'schen Spitzelstaat als Beamter mit wenngleich begründeten, so doch der Herrschaftsmeinung zuwiderlaufenden Gedanken in Schwierigkeiten zu kommen.

---

2 Etwa für das Beispiel der Schlacht bei Waterloo stringent nachgewiesen bei Keegan, John: Das Antlitz des Krieges. Die Schlachten von Azincourt 1415, Waterloo 1815 und an der Somme 1916, Frankfurt–New York 1991, S. 135–138.

3 S. u. Manuskriptseiten 177–178.

4 S. u. Manuskriptseite 179.

5 Vgl. Stauber, Reinhard: Der Zentralstaat in seinen Grenzen. Administrative Integration, Herrschaftswechsel und politische Kultur im südlichen Alpenraum 1750–1820, Göttingen 2001, S. 347–358. – Hamm, Margot: Die bayerische Integrationspolitik in Tirol 1806 – 1814 (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 105), München 1996, S. 96–155, 261–301.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Di Paulis Einschätzungen sind von klarer, bisweilen nüchterner Beobachtung geprägt, die nicht nur Land und Leute, sondern aufgrund seiner Nähe zu den Entscheidungsträgern bisweilen auch die Ikonen beider Parteien treffend skizzieren. So schilderte er Andreas Hofer wie folgt: „Was ich später von dem Charakter des Sandwirths erfuhr, ist dieses: Er war kein Mann von ausgezeichnetem Verstand, kein Genie, nichts als ein schlichter, bigotter Thalbauer; aber er ließ sich genau rathen, u. befolgte gerne, was ihm von Männern, zu denen er Zutrauen hatte, gerathen wurde." Dass er damit zwischen den Zeilen auch zum Ausdruck brachte, dass diejenigen, denen Hofer vertraute, durchaus nicht von allen als gute Ratgeber angesehen wurden, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Als Beamter hatte er erhebliche Zweifel an der Legitimität Hofers, und er sah durchaus auch die Rolle des Sandwirts in der von Wien aus gesteuerten Propaganda.[6] Konsequenterweise trat di Pauli auch dafür ein, dass die Anführer des Aufstandes in Haft genommen werden müssten.[7] Er ging sogar soweit, dass er die Statuierung eines Exempels befürwortete, riet aber entschieden zu einer Unterscheidung zwischen „Verräthern und Verwirrten".[8]
Als er später – sehr gegen seinen Willen – mit der Hofkommission nach Tirol gesandt wurde, war er jedoch zusammen mit dem Hofkommissär Freiherrn von Rechberg ein entschiedener Befürworter einer eher milden Sanktionspolitik. Die Instruktionen für die Ausnahmen von der Amnestie, die vorgesehen war, waren beiden zu rigoros ausgefallen. Auch die Bestimmungen, die die Abdeckung der Schäden durch die Verursacher vorsah, fanden seine Billigung nicht. Zu Recht vermutete er, dass sie zum einen weite Teile Bevölkerung noch weiter in Armut stürzen, zum anderen den erforderlichen Prozess einer Normalisierung der Beziehungen massiv beeinträchtigen würden.[9] Die Ereignisse sollten jedoch die der Kommission auferlegten Pflichten schon bald obsolet werden lassen.

Auch seine Bewertung der ersten Erfolge der Schützen gegen das spärliche Militär überwiegend bayerischer Provenienz zeigt, dass er die Situation klar erkannte: Die Schwerpunktbildung Napoleons zunächst in Bayern, dann entlang der Donau musste zwingend die bayerische Militärpräsenz in Tirol so schwächen, dass der anfängliche Erfolg der Aufständischen möglich wurde. Dass es sich beim Feldzug um ein strategisches und operatives Meisterstück Napoleons handelte, war schon bald danach den Zeitgenossen deutlich geworden und war auch noch Jahre später Gegenstand der Ausbildung späterer Generalstabsoffiziere.[10]
Das sich daraus ableitende, unrichtige Selbstbewusstsein auf Seiten der Tiroler – insbesondere durch die erfolgreichen Gefechte bei der Pontlatzer Brücke, in der sog. Sachsenklemme und am Bergisel Anfang August 1809 – hätte diesen dann in der Folge eine realitätsnahe Beurteilung schwer gemacht.[11] Dass insbesondere den aufständischen, meist bäuerlich geprägten Anführern auch gar nicht die Mittel zur Verfügung standen, die notwendigen und übergreifenden Informationen für eine abschließende Lagebeurteilung zu erhalten, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Insgesamt war di Pauli auch als bayerisch gewordener Beamter stets bestrebt, seinen Tiroler Landsleuten eine möglichst positive Behandlung angedeihen zu lassen. Insbesondere war er bestrebt, die Verwaltungsstrukturen auf dem Lande so zu gestalten, dass sie der Bevölkerung dienlich sein konnten. So wurden zwar die althergebrachten Patrimonialgerichte spätestens 1810 aufgehoben, aber di Pauli sorgte mit dafür, dass ehemalige Angestellte der aufgehobenen

---

6 S. u. Manuskriptseiten 165–167. Die geschickt lancierte Propaganda fokussierte sich auf den in französischer Sprache gehaltenen Passus, dass die neue Situation Tirols im Königreich Bayern sich auch verfassungsmäßig nicht von den überkommenen Gegebenheiten unterscheiden dürfe. So wurde seitens der Propagandisten der einschlägige Passus „non autrement" ausgelegt. Dem Tiroler Historiker Hans von Voltelini verdanken wir die klare Widerlegung dieser Einschätzung, die er zur 100-Jahr-Feier des Aufstandes vorlegte. Voltelini, Hans von: Forschungen und Beiträge zur Geschichte des Tiroler Aufstandes im Jahre 1809, Gotha 1909, S. 28–33. – Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 5), S. 349–350.

7 S. u. Manuskriptseite 144.

8 Manuskriptseite 127, 207

9 Manuskriptseiten 128–130.

10 Manuskriptseite 122. – Junkelmann, Marcus: Napoleon und Bayern. Von den Anfängen des Königsreiches, Regensburg 1985, S. 241–243.

11 Manuskriptseite 121.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Gerichte zumindest provisorisch vor Ort blieben, um – wenngleich natürlich in den neuen Strukturen – wenigstens die Bedürfnisse abdecken zu können, die sonst durch die zu großen Zuschnitte der Verwaltungseinheiten nicht mehr gewährleistet gewesen wären.[12] Dabei war es ihm auch ein Anliegen, die von ungeschickten bayerischen Beamten in den Vorjahren rigide beschnittenen Bräuche gewissenmaßen unbemerkt wieder aufleben zu lassen, wenn er seinen (bayerischen) Justizbeamten vor Ort auftrug, dass man sich mit despektierlichen Äußerungen über die zum Teil wahrlich unaufgeklärten Gepflogenheiten zurückzuhalten habe. Seine Maxime war: „auch sich und der Regierung das Vertrauen des Volks, so viel wie möglich, zu gewinnen."[13]

Einer der berührendsten Teile seines Lageberichts sind mit Sicherheit die Passagen, die seine Reise von Innsbruck nach München durch das geschundene Land wiedergeben. Sie lassen die immer wieder aufkeimenden kleinen Eitelkeiten di Paulis in den Hintergrund treten, etwa wenn er beklagt, dass er aufgrund von vermuteten Denunziationen bei der Verleihung des Verdienstordens der bayerischen Krone keine Berücksichtigung gefunden hätte[14] oder wenn er stolz darüber berichtet, dass er von hoher bayerischer Stelle die schriftliche Bestätigung seines loyalen Verhaltens erhalten habe.[15]
Einen fatalistisch-rührenden Zug erhält die Schilderung di Paulis auch als Mitglied der Grenzkommission, die die endgültige Grenzziehung zwischen dem Königreich Bayern und dem Regno d'Italia 1810 festlegen helfen sollte. Seine Erfolge gegen die übermächtig auftretenden Emissäre aus Frankreich und dem Regno fasste di Pauli – fast schon sarkastisch – so zusammen: „Daß diese kleine Gemeinde [es handelt sich um den Weiler Gissmann auf dem Ritten, Anm. d. Verf.] für Baiern nicht ebenfalls verloren gieng [!] kann ich daher einiger Maßen mir zuschreiben, u. dieß ist beynahe der einzige nützliche Dienst, den ich der Regierung in diesem Geschäfte zu leisten vermochte."[16] Ganz offenbar waren die Erfolge für die Gegenseite dort wohl sehr positiv aufgenommen worden, da die beteiligten Herren D'Anthouard und Alberti befördert respektive geadelt wurden. Die schon traditionelle Sparsamkeit der bayerischen Seite würdigte di Pauli – auch hier offensichtlich schon ganz bayerischer Beamter – lakonisch wie folgt: „Wir baierischen erhielten nicht einmal ein Dekret einer Zufriedenheitsbezeugung."[17]

Es ist offensichtlich, dass sich der Tiroler Adel an der Erhebung von 1809 in eher geringem Umfange aktiv beteiligt hat. Ob Franz Huters Aussage, „daß sich auch hervorragende Männer, über deren österreichische Gesinnung kein Zweifel bestehen kann, versagten"[18], Bestand haben kann, darf bezweifelt werden. Man hatte viel zu verlieren, und der Erfolg war für klarer sehende Zeitgenossen ja durchaus zweifelhaft. Auch der Ausspruch Erzherzog Johanns über di Pauli, „Es lag in seinem Charakter die Kraft nicht für solche Verhältnisse, wie sie damals in Tirol waren"[19], würde heute vielleicht so ausfallen: Bei aller unbestrittenen Liebe zu seinem Vaterland versuchte der loyale Beamte di Pauli sich so zu verhalten, dass er mit seiner Familie ohne allzu große Einbußen durch die Fährnisse der Zeit kommen konnte, ohne seine Dienstpflichten allzu sehr zu missachten und ohne Handlungen vorzunehmen, die ihn für die – ungewisse – Zukunft beruflich eindeutig schädigen mussten.
Eine Haltung, die auch in anderen Nationen und zu anderen Zeiten immer wieder anzutreffen ist.

---

12 Manuskriptseiten 209–210.
13 Manuskriptseite 208.
14 Manuskriptseiten 189–190.
15 Manuskriptseite 195.
16 Manuskriptseite 217.
17 Manuskriptseite 217.
18 Huter, Franz: Der Anteil der nichtbäuerlichen Stände an der Erhebung von 1809, in: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 24, 1960, S. 76.
19 Zit. nach Hirn, Joseph: Die Erhebung Tirols, Innsbruck 1909, S. 341.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

EDITIONSRICHTLINIEN

Bei der Edition des vorliegenden Manuskripts wurden Seiten- und Zeilenumbruch original belassen. Gleichfalls übernommen wurden die von di Paulis Hand vorgenommenen Streichungen, wobei doppelte Durchstreichung die Passagen kennzeichnet, die von di Pauli großflächig mit Tinte gelöscht wurden.

Beibehalten wurde auch die originale Rechtschreibung; nur dort, wo es dem Verständnis dienlich schien oder eine offenkundig missverständliche Orthographie angewendet wurde, wurde dies durch „[!]" kenntlich gemacht. Damals gängige Rechtschreibung wie „th" oder die Substitution des „i" durch „y" und die Absenz prolongierender „e" wurden beibehalten. Auch die Endformen (z. B. „eingestellet") sind übernommen worden. Den heutigen Gepflogenheiten angepasst wurden indessen die Doppelung überstrichener Buchstaben und eine moderne Setzung der Trennungszeichen. Ergänzungen wurden dort vorgenommen, wo es der Verständlichkeit dienlich war. Bei Zitaten aus dem Manuskript wurde die originale Paginierung angegeben. Nicht übernommen wurden die fallweisen Großschreibungen in zusammengesetzten Hauptworten.

Andreas A. di Pauli von Treuheim: Meine Lage im Jahre 1809, 1810, mit einem Nachtrag aus dem Jahr 1814, 218 Seiten, paginiert, hschr., Tinte auf Papier, eingebunden als Teil drei in Bd CCCXLIII (= 343) der „Bibliotheca Tirolensis" (heutige Signatur: TLMF, Bibliothek, Dip. 1378/III), 220 x 167 mm

[Titelblatt]

Meine Lage
im J.[ahre] 1809.
mit einem Anhange
vom J.[ahr] 1810.
vom Appellationsrath Andr. Al. de Pauli.

1.

Meine Lage
im Jahre 1809.

Eine vielseitige Verkettung der Umstände hat mich, ~~und~~ meine Ehre und mein Leben [Beginn Einfügung] im J.[ahre] 1809 [Ende Einfügung] in Gefahren gebracht, vor denen mir noch schaudert, so oft ich daran denke. Gottes weise und gütige Vorsehung hat mich daraus gerettet. Gleichsam ex voto, und um meinen lieben Kindern ein ihnen vielleicht einst nützliches Andenken und ein warnendes Beispiel zu hinterlassen, entschloß ich mich, diese meine Lage, da mir noch alle Umstände im Gedächtnisse [!] sind, hier kurz zu schildern.
Ich finde hierzu nothwendig, vor allem meine frühere Lebensgeschichte etwas zu berühren. Ich habe meine ämtliche Laufbahn im Herbst 1786 als Magistratsrat zu Bozen angetreten, wurde im J.[ahr] 1795 zum Landschreiber an der Etsch zu Bozen, und im J.[ahr] 1803 zum Appellationsrath zu Innsbruck be-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

2.

fördert. Wiewohl mein Hauptgeschäft in
allen diesen Aemtern die Justizverwal-
tung war, so fügten es doch die Umstände
so, daß ich an den Anliegenheiten des
Landes sehr vielen Antheil nehmen
mußte, dadurch aber auch mit der Ver-
fassung meines Vaterlandes mehr
als sonst möglich gewesen wäre, bekannt
wurde. Im J.[ahr] 1789 wohnte ich als Deputirter
der Stadt Bozen, und dann in den fol-
genden Jahren einigen anderen land-
schäftlichen Congressen, besonders aber
im J.[ahr] 1790 dem offenen Landtage bey,
und ich ward in den J.[ahren] 1790 u. 1791
zwey Mal als ständischer Deputirter nach
Wien geschickt

Als im J.[ahr] 1796 die Kriegsgefahr sich bis
an die südlichen Gränzen [!] von Tirol ge-
zogen hatte, und die Stände sich zur Ver-
theidigung ihres Landes entschlossen, ward
auch ich vom ersten Tag an in die Ge-
schäfte dieser Vertheidigung eingezogen,
im Jun.[i] 1796 wieder als Deputirter nach

Wien geschickt, und in der Folge zum Re-
ferenten bey der landesfürstlichen und
landschäftlichen Landesvertheidigungs-
Deputation[20], im J.[ahr] 1797 auch eine Zeit lang
auch als landesfürstlicher Kommissär ange-
stellet. Die erstere Stelle wurde mir

auch in dem, im J.[ahr] 1799 wieder ausge-
brochenen Kriege zu Theil. Meine Be-
lohnung für die dabey geleisteten Dien-
ste war, nebst mehreren Belobigungsde-
creten, die, daß ich unentgeltlich in
den Adelsstand erhoben wurde. Als
der Krieg vom J.[ahr] 1805 dem Ausbruche nahe
war, wurde ich zum landesfürstlichen
Kommissär bei der Landesvertheidigungs-
Deputation zu Innsbruck ernannt, und,
als das Land schon anfangs November des-
selben Jahres von den franz.[ösischen] Truppen
besetzet worden, war ich während der
Zeit dieser Occupation, und bis das Land
zu Anfang des Jahres 1806 an den König
von Baiern übergeben wurde, General-
referernt bey der aus dem Innsbrucker
Gubernium u. aus den Landständen zu-

4

sammengesetzten Interimsregierung.
Meine viele Bekanntschaft und Beschäfti-
gung mit den Anliegenheiten und
den Drangsalen meines Vaterlandes
erhöhten auch meine Liebe zu demselben
und dieser Patriotismus hatte mich

3. seit vielen Jahren bestimmt, meine Biblio-
theca Tirolensis, d. i. meine Sammlung
von Büchern u. Schriften, die auf
die Geschichte und Statistik des Landes
Beziehung haben, zusammenzutragen.
Auch dem regierenden Hause Oestereich [!]
war ich aus Angewöhnung und eben so
sehr aus Dankbarkeit von ganzem

[20] Zu Struktur und Geschichte der Tiroler Verteidigungsorganisation vgl. Schennach, Martin: Revolte in der Region (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck 2009, S. 143–159 mit weiterführender Literatur. Aus den umfangreichen Quellen- und Literaturbeständen seien lediglich gesondert zitiert Eiberg, Karl von: Punctation über die Versammlung unterm 26. März 1802 bei Hofe abgehaltenen gemeinschäftlichen Zusammentretung in Betreff einer verfassungsmäßigen Wiederorganisierung der Tiroler Landesvertheidigungsmacht (TLMF, Bibliothek, FB 3702); Ders.: Tyrols Vertheidigung gegen die Franzosen in den Jahren 1796 und 1797, Innsbruck 1798 (TLMF, Bibliothek, FB 1495).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Herzen ergeben.
Es zerriss mir daher das Herz, als
ich mein Vaterland von Oestereich [!] im
J.[ahr] 1806 getrennt sah, u. ich schwankte einige
Wochen über der Frage, ob ich nicht
nach Oestereich [!] auswandern sollte, be-
sonders da auch der ehemalige, mir
sehr gewogene tirolische Gouverneur
Graf Brandis[21] und der Hofrath v. Eyberg[22],

mein vertrauter Freund seit vielen
Jahren, der auch im J.[ahr] 1791 mein Mitde-
putirter in Wien gewesen war, mich da-
zu sehr ermunterten. (Beide diese Herren
befanden sich im J.[ahr] 1806 in Innsbruck, um
mit der bairischen Regierung über
verschieden Gegenstände zu liqui-
dieren.) Aber meine Liebe zum Vater-
lande, und die Furcht, daß das Heimweh und
das Bewußtsein, ich sey von Tirol auf
immer ausgestossen, mir unerträglich
seyn würde, gab bey meiner Delibera-
tion den Ausschlag; ich blieb, und beschloß,
ein ebenso treuer Unterthan und Beam-
ter von Baiern zu seyn, als ich es von
Oestereich [!] gewesen war.

Da die Universität zu Innsbruck bestä-
tigt wurde, hatte ich das Vergnügen
und den Vortheil, meine Söhne während
ihrer Studien unter meinen Augen
und an meiner Seite zu haben, und
ich war mit meiner Lage so zufrie-
den, daß mir nichts zu wünschen übrig blieb.

6

5

Ich sollte als Oberst-Justizrat nach Ulm be-
fördert werden, und ich verbath mir
es, so wie ich mir später, im J.[ahr] 1808, die
die Beförderung zum Direktor des Ap-
pellationsgerichts zu Trient verbethen
habe. Ich verband mich schon im J.[ahr] 1806 mit
dem Hrn. Jos.[ef ?] v. Hörmann[23], damaligem k.[öniglichen]
Fiscaladjunct zu Innsbruck, nachmaligem
Oberst-Justizrath zu Ulm, dann Legations-
rath zu München, zur Herausgabe eines
vaterländischen Journals unter dem
Titel: „Der Sammler für Geschichte und
Statistik von Tirol“[24], das auch zu Stande
kam, und mir, da es Beyfall fand, und
wir dadurch manchen Nutzen zu schaffen
glaubten, viel Vergnügen machte.
Ich unterhielt die folgenden Jahre immer
eine, wiewohl wenig frequente, Corre-

---

21 Johann Baptist Graf von Brandis (1751–1812). Dieser war ab 1802 Präsident des Tiroler Guberniums. Bei seiner Abreise aus Innsbruck verbrachte er auch die Ambraser Sammlungen nach Wien. Vgl. hierzu Brandis, Ferdinand Graf von: Das Familienbuch der Grafen von Brandis, Baden 1889, S. 197–220, besonders S. 206–207.

22 Karl von Eiberg war jahrelang Buchhalter der Tirolischen Landschaft, tirolischer Gubernialsekretär und schließlich Hofrat der k. k. Hofkanzlei. Nach einer weiteren Station im General-Rechnungsdirektorium in Wien wurde er 1816 dort zum Vize-Präsidenten befördert. Vgl. Pauli, Andreas di, Baron von Treuheim: Verzeichnis von Tirolern, die im J. 1819 in höheren österreichischen Staatsdiensten stehen, hschr., 1819, S. 5 (TLMF, Bibliothek, Dip. 626).

23 Josef von Hörmann (1779–1848) war Jurist, Appellationsgerichtsrat (unter bayerischer Herrschaft Legationsrat) und später Verfasser der „Interessanten Beiträge zu einer Geschichte der Ereignisse in Tirol, vom 10. April 1809 bis 20. Februar 1810“. Vgl. dazu Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 464. Unter dem Titel „Tirol unter der baierischen Regierung“ legte Hörmann 1816 eine Analyse der bayerischen Verwaltung vor, die in Aarau/Schweiz erschien. Als Autor war angegeben „Von einem Tiroler“, was di Pauli hschr. mit „Jos. v. Hörmann, k. bair. Legationsrath“ ergänzte (TLMF, Bibliothek, Dip. 472).

24 Diese für die Erfassung der Tiroler Geschichte und Kultur wesentliche Zeitschrift war von di Pauli initiiert worden und hatte zahlreiche prominente Beiträger, darunter Hormayr, Erzherzog Johann u. a. m. Bislang existiert keine monographische Aufarbeitung der Beweggründe der Erschaffung und der Wirkungsbreite dieses Druckwerks.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

spondenz mit meinen Freunden in Wien, B.[aron] Hormayr[25], mit dem meine Bekanntschaft schon in seinen Knabenjahren in seinem väterlichen Hause, wo ich im J.[ahr] 1786 in der Kost war, angefangen hatte, mit dem Hofrath v. Eyberg mit dem Professor Wikosch[26], p.

7

Meine Correspondenz betroff [!], nebst einigen Privatanliegenheiten, hauptsächlich literarische Gegenstände, die Vermehrung meiner Bibliotheca Tirolensis, und Beyträge für das Journal: der Sammler, deren besonders B.[aron] Hormayr mir manche versprach, und auch einen, die Geschichte der Grafen von Eppan, lieferte. Von politischen Gegenständen hielt ich mich in meinen Schreiben immer sorgfältig ferne; das Kannegißern[27] war nie meine Sache; ~~und~~ bloß erinnere ich mich, öfters [Beginn Einfügung] in meinen Briefen [Ende Einfügung] ausgerechnet zu haben, was unsere Regierung für die Wissenschaften that. – Ein deutscher Journalsartikel hatte einem etwas hämischen Ausfall auf die Tiroler gemacht, als hätten sie im J.[ahr] 1805 ihre Pflicht nicht gethan [!], oder den Erwartungen, die man von Ihnen hatte, keineswegs entsprochen. Der erste war der junge Hr. v. Giovanelli[28], der mich darauf aufmerksam machte, u. den Wunsch äußerte, der tirol.[ische] Sammler möchte vom ~~Sammler~~ Lande diesen Schimpf abwälzen. Ich antwortete ihm, es könnte wohl geschehen,

8

wenn man eine ächte [!] Geschichte der militarischen [!] Organisation der Oestereicher [!] in Tirol vom J.[ahr] 1805 erhalten könnte. Die wäre aber nur von öst.[erreichischen] Generalstabsoffizieren zu erhalten. Giovanelli fand Gelegenheit, die Sache dem Erzh[erzog] Johann[29] vortragen zu lassen; dieser zeigte sich sogleich bereit dazu, da, wie es schien, ihm selbst daran lag, sein damaliges Benehmen öffentlich zu rechtfertigen, u. er schickte mir wirklich vermittelst einer Privatangelegenheit durch ein Schreiben, das ich noch aufbe-

---

[25] Joseph von Hormayr (1781–1848) gehörte zu den führenden und letztlich wohl auch umstrittensten Protagonisten des Tiroler Aufstands. Vgl. zu seiner Biographie Landi, Walter: Joseph von Hormayr (1781–1848) – Leben und Wirken eines Tiroler Intellektuellen zwischen josephinischer Zeit und Metternich'schem Vormärz, in: Museumsverein Bozen (Hg.): Zeitgeist 1790–1830. Ideologie, Politik, Krieg in Bozen und Tirol, Bozen 2011, S. 67–75.

[26] Martin Wikosch (1754–1826) stammte aus Mähren, war Althistoriker und wirkte seit 1789 als Professor am Innsbrucker Lyzeum. Nach der Angliederung Tirols an Bayern wechselte er 1806 nach Olmütz, um schließlich 1808 einem Ruf auf eine ordentliche Professur nach Wien zu folgen. Vgl. Wurzbach, Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 56, Wien 1888, S. 102.

[27] I. e. kannegießern = gern und viel, jedoch ohne gründliche Einsicht, über Staatsangelegenheiten sprechen. Vgl. http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Kannegie%C3%9Fern (Zugriff August 2011).

[28] Joseph von Giovanelli zu Gerstburg und Hörtenburg (1784–1845) trat nach einem Jurastudium in Padua, Innsbruck und Wien in den Staatsdienst. Von Hofer nach Innsbruck gerufen, übernahm er die Funktion eines de facto Innenministers. Nachdem er die Unterwerfungserklärung der Tiroler an General Vial nach Trient gebracht hatte, zog er nach Wien. Nach der Wiedereingliederung Tirols an Österreich fungierte er in Bozen als Merkantilkanzler und als Verordneter des Herren- und Ritterstandes im Landtag. 1838 erfolgte die Erhebung in den Freiherrnstand. Vgl. jüngst Huber, Florian: Joseph von Giovanelli (1784–1845) – Der Akteur im Hintergrund, in: Museumsverein Bozen (Hg.): Zeitgeist 1790–1830 (wie Anm. 25), S. 79–84. – Blaas, Mercedes: Der Aufstand der Tiroler gegen die bayerische Regierung. Nach den Aufzeichnungen des Zeitgenossen Josef Daney (= Schlern-Schriften 328), Innsbruck 2005, S. 415f. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 129–132. – Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL) 1, Wien 1957, S. 446. – Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 3, 1859, S. 195. – Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) 9, 1879, S. 181–182, dort Terminierung der Adelserhebung auf 1839.

[29] Zu Erzherzog Johann vergleiche Riegler, Josef (Hg.): Erzherzog Johann – Mensch und Mythos (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 37), Graz 2009 (mit weiterführender Literatur).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wahre, eine umständliche Relation[30], die dann, von Hörmann redigiert und mit Anmerkungen und Urkunden versehen, abgedruckt wurde. Ich dankte dem Erzherzog schriftlich, u. bath ihn um fernere Beyträge; später schrieb ich ihm noch einmal, um ihm Hefte vom Sammler zu schicken, die ich in der Folge, ohne ihm ferner zu schreiben, durch den Prof. Wikosch ihm zustellen ließ. In ~~allen~~ diesen Schreiben war aber, außer

9

diesen literarischen Gegenständen, von nichts anderem die Rede; ich dachte bey der ganzen Sache ja nichts arges, und ich bin überzeugt, auch der Erzherzog nicht, da ohne Zweifel damals an die Aufwiegelung von Tirol noch von Niemand [!] gedacht wurde.
Durch einen für mich in seiner Art glücklichen Zufall geschah es übrigens, daß alle meine östereichischen [!] Correspondenzen, die mit Wikosch etwa ausgenommen, den ich als Vormund der Kinder meines sel[igen] Collega Jellenz [?] in der Verlassenschaftssache ihres Großvaters Anton v. Weinkopf[31] zu Wien zu meinem Gewalthaber bestellt hatte, mehrere Monate vor dem Ausbruche des tirolischen Aufstandes ganz in das Stocken gekommen waren. – Dem Hause Oestereich [!] blieb ich in so weit gewogen, daß ich ihm Gutes wünschte, und Schimpfungen gegen dasselbe nicht gerne hörte. Aber ich kannte aus langer Erfahrung seine Benehmungsart in der Politik u. im

10

Kriege, und ich erwartete nicht, daß es die verlorenen Länder und besonders Tirol, je wieder gewinnen würde. ~~Mancher wird sich aus meinen Gesprächen erinnern, daß ich […?] aus der östereichischen [!] Geschichte wohl, daß dieses Haus statt der verlohrnen Länder andere erworben und […?] ich wüßte kaum ein Beyspiel, daß es ein einmal verlohrenes [!] Land wieder dauerhaft an sich gebracht habe.~~[32]
In den Verfügungen der bairischen Regierung gefiel mir Manches [!] sehr gut, besonders die ausgezeichnete Bemühung zur Beförderung der Wissenschaften. Manchem Gesetze sah man es aber auch an, daß Baiern in der Gesetzgebung noch ziemlich weit hinter Oestereich [!] zurück war. Nicht ohne Kummer für den künftigen Wohlstand des Landes sah ich, bey sehr vermindertem Kommerze, eine große Vermehrung der Abgaben, und, was die

---

30 I. e. Abhandlung.

31 Anton Benjamin Edler von Weinkopf (1724–1808) war als Kupferstecher tätig und wurde in die Akademie der bildenden Künste Wien berufen, wo er auch die Funktion des Archivars der Akademie übernahm. Aus seiner Feder entstammt Weinkopf, Anton: Beschreibung der Akademie der bildenden Künste, Wien 1783. Zudem war er Mitglied der Loge „Zur wahren Eintracht" in Wien (um 1780). 1801 wurde er zunächst dritter, ab 1806 schließlich zweiter Archivar des k. k. Geheimen Hausarchivs. Vgl. dazu Hochedlinger, Michael: Das k. k. „Geheime Hausarchiv", in: Paurer, Josef/Scheutz, Martin/Winkelbauer, Thomas (Hgg.): Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jh.) (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Sonderband 44), Wien–München 2004, S. 42. – Haslinger, Kurt: Die Akademie der bildenden Künste in Wien im 18. Jahrhundert – Reformen unter Kaunitz, Diplomarbeit, Wien 2008, S. 16.

32 Diese Textpassage ist nicht nur nachträglich gestrichen, sondern mit Tinte großflächig überfärbt worden. Daher ist die Entzifferung in Teilen auch nicht mehr zu leisten. Offenbar war di Pauli der Ansicht, dass diese Österreich-kritische Meinung nach Wiedereingliederung Tirols und seiner beamtenrechtlichen Rücküberführung in Tiroler Dienste nicht weiter kommuniziert werden sollte.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

geistlichen oder religiösen Dinge betrifft, so sehr ich das Benehmen der Bischöfe des Landes mißbilligte, so mißfiel mir doch beynahe ebens so sehr das Benehmen der Regierung gegen sie und seine Geistlichen, die ihnen anhingen, besonders aber die Art, wie manche Verordnung gegen sie ausgeführet wurde. Gleicher Meinung mit mir war mein Mitredacteur des Sammlers, Hr. v. Hörmann, der zu dem Aufsatze über die Entstehung der Wallfahrt zu Absam[33] eine lange Note über die geistlichen Reformen Josephs II., oder vielmehr über die Art, wie diese Reformen ausgeführet wurden, geschrieben hat, die als eine Anspielung auf das, was zu unserer Zeit vorgieng [!], angesehen werden konnte, und auch wirklich angesehen wurde.

Ich war aber weit entfernt, meine Mißbilligungen je laut werden zu lassen. Ich würde dies nicht nur der Klugheit, sondern auch meinen geschworenen Pflichten und meinem Gewissen zuwiderlaufend geachtet haben. Auch war und blieb mein vertrauterer Umgang

11.

wenige Freunde beschränkt, Hörmann, Peer[34], p., die als tugendhafte, vernünftige, würdige Männer allgemein anerkannt waren. Mit Beamten, die aus Baiern nach Tirol gekommen waren, hatte ich äußerst wenig Umgang, wie denn diese sich mit den Tirolern überhaupt sehr wenig familiarisierten.

Eine Ausnahme muß ich für meine Person in Rücksicht des Kreisdirectors v. Mieg[35] machen, mit dem ich in einem Hause[36] wohnte, und den ich viel besuchte. Wir stunden auf einem sehr freundschaftlichen Fuße.

Meine individuelle Lage war in den ersten bairschen Regierungsjahren so gut und glücklich, als ich mir es wünschen konnte. Ich hatte in der letzten Zeit alle meine Kinder zu Hause. Da ich ehevor 1800 fl[37] Wiener Währung in Bankozetteln als Besoldung erhalten hatte, so erhielt ich nun im 24 fl Fuße 2160 fl in klingender Münze, was meine Oekonomie sehr ver-

12

---

33 Es handelt sich hierbei um den Beitrag: Geschichte der Entstehung der neuen Wallfahrt von Absom [!]. Ein Acten-Auszug, in: Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol 3, 1808, S. 246–256.

34 Josef Johann Peer Ritter von Eggenthal (1754–1825) war Appellationsgerichtsrat in Innsbruck. Nach dem Studium der Rechte in Innsbruck wurde er dort 1792 zum Professor berufen und schließlich 1799 zum Rektor ernannt. Schon 1798 war er in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Während des Aufstands engagierte er sich in der Schutzdeputation. Von der bayerischen Verwaltung nach Burghausen/S. versetzt, kehrte er erst 1814 zurück, um Hofrat an der obersten Justizstelle in Wien zu werden. 1821 trat er in den Ruhestand; 1822 wurde er in den Ritterstand erhoben. Vgl. ÖBL (wie Anm. 28), 7, 1978, S. 389. – Mages von Kompillan, Alois Freiherr von: Die Justizverwaltung in Tirol und Vorarlberg in den letzten hundert Jahren. Festschrift zur Eröffnung des neuen Justizgebäudes in Innsbruck, Innsbruck 1887, S. 224.

35 Arnold von Mieg (1778–1842) war königlich bayerischer Kanzleidirektor, Gubernialrat und Kreisdirektor im Generalkommissariat des Innkreises. Der aus Heidelberg/Kurpfalz stammende Diplomat machte sich durch sein kompromissloses Vorgehen gegen Klerus und Klöster bei der Bevölkerung verhasst. 1809 nach Klagenfurt deportiert, wurde Mieg 1810 Regierungsdirektor des Salzachkreises und übernahm später weitere hochrangige Verwendungen im bayerischen Finanzwesen. Er war einer der Pioniere des deutschen Zollwesens. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 430f. und zur Beurteilung seiner Person und seiner Einschätzung der auf Tiroler Seite handelnden Personen Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 339–340; – Neue Deutsche Biographie (NDB) 17, Berlin 1994, S. 470–471.

36 Haus in Innsbruck Ecke Maria-Theresien-Straße/Burggraben.

37 I. e. Gulden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

besserte. Ich war durch mein Amt und durch die Redaction des Sammlers außerordentlich

13

beschäftiget, aber auch um so zufriedener. Wollte Gott, diese meine Lage wäre auch von längerer Dauer gewesen!

Das tirolische Volk im Ganzen war unzufrieden wegen der vielen Neuerungen, die in kurzer Zeit gemacht wurden. Die Aufhebung der ständischen Verfassung und der Prälatenklöster machten, wie mir schien, weniger Sensation, als man besorget hatte. Sehr drückend schien den Leuten das Gesetz wegen des Geldzuschlags, nämlich daß die öffentlichen Abgaben und die Kameral- und älteren Privatschulden nach der Reducirung der Bankozettel noch immer im 20 fl u. respective im 21 fl Fuße oder im 24ten Fuße mit dem zutreffenden Zuschlage bezahlet werden sollten, wodurch geschah, daß da auf der einen Seite der Werth der Grundstücke und Früchte sehr herabfiel, die Schulden und Abgaben nicht nur die vorigen blieben, sondern im Ziffer auch noch stiegen, und daß sie in klingendem Gelde oder in Bankozetteln, wovon 1 fl nur noch für 35 Xr[38] angenommen wurde, gezahlet werden mußten; was auf den Wohlstand der Güterbesitzer außerordentlich

14

einwirkte und eine Menge Kreideverhandlungen[39] veranlaßte. Ich war, als über diesen Gegenstand noch deliberirt[40] wurde, zu Conferenzen beygezogen, und vom General-Landes-Kommissär Grafen v. Arco[41] um schriftliche Gutachten, deren ich zwey übergeben habe, vernommen worden. Meine Meinung, die aber nicht durchgieng [!], war, man sollte den 24 fl Fuß einführen, und was ehevor zur Zeit der Bankozettel gereicht Ein [!] Gulden im 20 oder 21 fl Fuß hieß nun Einen [!] Gulden im 24 fl Fuße seyn lassen; dadurch würde der Nachtheil [!] zwischen Gläubiger u. Schuldner auf gewisse Art geteilt werden; die Vermeidung aller Unbilligkeiten sey bey der Herstellung eines verfallenen Münzwesens ohnehin nie möglich, und man müßte nur prüfen, das Schmerzhafte der Operation im Allgemeinen, so viel möglich, zu lindern, ohne sich darin durch juridische Raisonnements irre machen zu lassen, p. Dazu kam die Einführung vieler neuer Abgaben, und die schon oben erwähnten

---

38 I. e. Kreuzer. Die Abwertung des völlig inflationierten Systems der Bankozettel, die nach der Eingliederung Tirols in das Königreich Bayern volkswirtschaftlich zwingend folgen musste, war nicht unerheblich: Sie betrug fast 60 % des Nominalwertes. Der Kreuzer wurde in Österreich endgültig zum 1.1.1900 abgeschafft und durch den Heller ersetzt. Schon 1858 hatte man den „Alt-Kreuzer", deren 60 einen Gulden ergaben, durch einen dem Dezimalsystem angepassten „Neukreuzer" ersetzt. Vgl. dazu Strele, Richard von: Der Kreuzer. Ein Nekrolog, in: Innsbrucker Nachrichten, 8.1.1900, S. 1. – Hellwig, Gerhard: Lexikon der Maße und Gewichte, Gütersloh 1983, S. 108, 139.

39 I. e. Verhandlungen über Schulden und Konkurse.

40 I. e. verhandelt.

41 Karl Maria Rupert Graf von Arco-Zinneberg (1769–1856) war vom 6.2.1806 bis 25.9.1808 bayerischer Statthalter und Hofkommissär in Tirol. Er war verheiratet mit Maria Anna Gräfin von Seinsheim. Graf Arco wurde später zum lebenslänglichen Reichsrat der Krone Bayerns ernannt. Vgl. Döllinger, G.: Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen 7, o. O. o. J. [vor 1835], S. 21. Zur Rolle des General-Landeskommissärs vgl. Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 5), S. 285–292. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Die bayerischen Landrichter in Tirol 1806–1814, Neustadt/A. 1962, S. 209.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Verfügungen gegen die Bischöfe und
ihre Geistlichen, endlich die Einführung
der Militärkonscription, die im Anfange

15

der bairischen Regierung allgemein
erwartet wurde, und damals auch ohne
Zweifel in Gang gebracht worden wäre;
die man aber bis zum Anfang des J.[ahres] 1809
aufschob, u. zu einer Zeit ausführen
wollte, da das Volk, wie sich hernach auf-
deckte, schon von Oestereich [!] bearbeitet
und zum Aufstande vorbereitet war.
Als man nun zu Ende des J.[ahres] 1808 u. zu an-
fang [!] des J.[ahres] 1809 einen neuen Krieg mit
Oestereich [!] zu fürchten anfieng [!], zweifelte
zwar ich so wenig als jeder andere, der die
Stimmung des Volkes kannte, daran, daß die Oe-
stereicher [!], wenn sie eine Expedition nach
Tirol unternehmen sollten, vielen An-
hang im Lande finden würden. Aber
man hoffte die Beybehaltung des Frie-
dens beynahe bis auf den letzten Tag,
und für jeden Fall zweifelte ich, ob es den
Oestereichern [!] convenire, ein Corps nach
Tirol zu detachiren und ihre Hauptarmee
zu schwächen. Daß sie mit so einer Handvoll
Leute, mit der sie dann kamen, einen Ver-

16

such auf Tirol wagen sollten, und von
einem Volksaufstande, wie er dann erfolgte,
hatte ich damals noch gar keinen Begriff.
Wir hatten zwar im Monat März schon ein sehr
bedeutendes Vorspiel, da zu Axams wegen
der Conscription [!] Unruhen entstanden, in
mehreren benachbarten Gemeinden Sturm
geläutet und das zu Axams [Beginn Einfügung] zur
Execution [!] [Ende Einfügung] postirte
Militär durch wirkliche Feindseligkeiten
gezwungen wurde, die Gegend zu verlassen.
Aehnliche [!] Unruhen entstanden im Etschkreise
zu Predazzo, die vom Obristen des Regiments
Kinkel[42], v. Dittfurth[43], mit vieler Energie u. Schärfe
gestillet wurden und im Sulzberg.[44] Aber daß die
Einführung der Conscription u. Rekrutierung
in einem Gebirgslande, das bis dahin sich davon
freyzuhalten vermocht hatte, manche Schwie-
rigkeit finden würde, war eben nichts Un-
erwartetes, und weder mir noch anderen,
ja, wie mir schien, selbst der Regierung ahn-
dete[45] damals noch ~~nichts~~ etwas von einem ausge-
breiteten Volksaufstande. Mit den Maaß-
regeln [!] wegen der Conscription wurde innege-
halten, u. alles schien wieder vollkommen ~~ruhig~~
beruhigt zu seyn [!].

---

[42] Georg August Freiherr von Kinkel (1741–1827) war Generalleutnant und Generalkommandant von Tirol. Der altgediente Offizier wurde im April 1809 festgenommen und an die österreichische Armee übergeben. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 423. Zur Bewertung Kinkels vgl. Ditfurth, Maximilian von: Aus dem Leben des Königlich Bayerischen Obersten Karl Freiherrn v. Ditfurth, Kassel 1864, S. 67: „Sowohl der mit dem General-Commando zu Innsbruck betraute General-Lieutenant von Kinkel, als auch der Commandant des 11. Infanterie-Regiments, Oberst von Mylius, waren altersschwache Greise, ohne Kriegserfahrung und gänzlich der Entschlossenheit und Energie entbehrend, die eine Commandoführung unter schwierigen Umständen ganz nothwendig erfordert."

[43] Karl Freiherr von Ditfurth (1774–1809), königlich bayerischer Oberst und seit März 1809 Kommandeur des 11. Linieninfanterie-Regiments. Ditfurth wurde bei der Abwehr der Aufständischen im April 1809 tödlich verwundet und in Innsbruck begraben. Teile seiner Uniform sind bis heute in den Beständen des Bayerischen Armeemuseums in Ingolstadt verwahrt. Vgl. zur Person Ditfurth: Aus dem Leben (wie Anm. 42), S. 3ff. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 231ff.

[44] I. e. Val di Sole im Trentino.

[45] I. e. ahnte.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

17

Ich war beynahe den ganzen Monat März und
auch noch zu Anfang des Aprils unpäßlich
an meinem Uebel [!] der Hämorrhoiden, das
das mich immer beym Eintritte des Frühjahrs
mehr als gewöhnlich belästiget, und ich hatte
daher einige Zeit den Rath[46] nicht frequen-
tirt, und mich von aller Arbeit enthalten
müßen [!]. Ich fand mich den 10. April so weit
wieder hergestellt, daß ich überlegte, ob ich
nicht den folgenden Tag wieder einmal
in den Rath gehen sollte; ich gieng [!] ohne
alle mindeste Ahndung zu Bette, und wie staun-
te ich, als ich den 11. April beym Erwachen
erfuhr, ~~daß~~ und bald selbst hörte und vom
Dache des Hauses meiner Wohnung sah, daß
das b.[ayerische] Militär mit den Bauern, wieder
in der Gegend nach Axams hin, im Gefechte
~~sey~~ war! Ich muthmaßete [!] einen Pendant zur
früheren Geschichte[47]; mehrere andere waren
auch dieser Meinung, u. man sagte, die
von Axams seyen wieder aufgestanden,
weil man sie wegen der früheren Geschichte
1200 fl Executionskosten zahlen machen wollte,

18

was aber, wie ich bald erfuhr, keinen
Grund hatte. Ich hielt die Sache einige Zeit
noch immer für eine partielle Unruhe der
Gegend von Axams, ward aber den-
selben Tag immer mehr aufgeklärt. Es
wurde in der Stadt ein Exemplar der
anonymen östereichischen [!] Proklamation:
„Auf, Tiroler p." entdeckt; ich erfuhr dies
u. den Inhalt davon vom Director v.
Mieg, und empfand das erste Mal, wie sehr
wie sehr man bey Volksunruhen dem Verdacht u.
Mißtrauen ausgesetzet sey. Der Hr. v.
Mieg wollte es gar nicht glauben, daß ich
noch nichts davon wisse, u. er wollte mir
~~davon~~ den Inhalt davon als einer Sache,
die ich ohnehin gewiß schon wüßte, gar nicht
sagen; erst durch wiederholte Betheuerung,
bewegte ich ihn dazu. – Es kam Nachricht, daß
auch im Pusterthal der Aufstand schon aus-
gebrochen sey; ebenso bedenklich lauteten
die Nachrichten aus dem Ober- und Unter-
Innthale [!], und, als es finster geworden,
sah man viele Wachfeuer auf den Bergen
rings herum. An dem weiteren Umsich-

19.

greifen war nicht zu zweifeln.
Ich übergehe die kriegerischen Ereignisse
dieses u. der nächsten Tage, und ich
berühre nur, was meine Person betrifft.
Ich brachte den größten Theil der Nacht vom
11. auf den 12. April schlaflos zu; die zu er-
wartenden traurigen Folgen einer
Volksempörung schwebten meiner Phan-
tasie fürchterlich vor. Am Abend zuvor,
als man die Unzulänglichkeit der b.[ayerischen] Truppen[48],
die da waren, bereits einsehen mußte,
hatten einige den Vorschlag gethan [!], sich mit
den Bauern in Unterredung und Unter-

---

[46] I. e. Appellationsgericht in Innsbruck.

[47] Di Pauli spielt hier auf die Auseinandersetzungen mit dem Militär anlässlich der Konskription in Axams an (s. o.).

[48] Die bayerischen Truppen waren in einer Stärke von rund 3 Infanterieregimentern sowie Teilen von zwei Kavallerieregimentern in Tirol, mithin einer sehr überschaubaren Stärke. Deren Aufgabe war die Präsenz und die Sicherung der Verkehrswege, nicht die Eroberung des Landes, das ja seit 1806 Teil des Königreichs Bayern geworden war. Zudem waren die bayerischen Truppen in die sich abzeichnenden Feldzugsüberlegungen Napoleons eingebunden, dessen Schwerpunkte in Bayern und auf der Donaulinie liegen sollten. Eine Verstärkung war daher vorerst ausgeschlossen. Vgl. dazu Schennach: Revolte (wie Anm. 20), S. 118–119. – Junkelmann: Napoleon und Bayern (wie Anm. 10), S. 230–232.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Anton von Franzin, Lithographie, um 1820.

handlung einzulassen; aber sowohl der
Generalkommissär als auch Gen.[eral] Kinkel
wies[en] den Vorschlag ab. Die Generalin
Kinkel ließ mich durch den Hrn. v. Franzin[49]
ersuchen, ich möchte die Proposition[50] dem
Hrn v. Mieg machen; ich that es u. erhielt,
wie ich wohl selbst erwartete, gleichfalls
eine abschlägige Antwort. Dieser Ge-
genstand beschäftigte mich die Nacht über;
ich sah genau ein, daß die Regierung so

20

einen Schritt gegen die Rebellen nicht machen
könne; ich fand aber, außer einer gütigen
Unterhandlung, doch keine Ausweg vor
mir; ich beschloß, den Versuch ohne Rücksicht
auf Gefahr, als Privatmann zu machen; ich ent-
warf die Nacht ein Schreiben an die Bauern,
worin ich sie um sicheres Geleit ersuchte,
und zu ihnen zu kommen mich erboth, um
über ihre Beschwerden u. Forderungen
zu berathschlagen; ich legte den anderen
Morgen den Aufsatz dem Hrn. v. Mieg und
durch ihn dem Generalkommissär Grafen
v. Lodron[51] vor, die meinen Antrag ge-
fährlich fanden, aber doch billigten. Aber
es zeigte sich bald, daß er unausführbar
~~sey~~ war. Der Aufstand war auch auf dem rechten
Ufer in vollem Toben, und das b.[ayerische] Mili-
tär ward bald über die Innbrücke bis
in die Stadt hereingedränget.
Meine Nachtphantasie und meine geäußerte
Bereitwilligkeit blieb indessen für mich nicht
ohne Folge. Man ersuchte mich, zu Gen.[eral] Kin-
kel zu kommen, der nun erklärte, er sey au-
ßer Stand, den Bauern weiter Widerstand

21

zu leisten; er könne zwar sich mit ihnen in
keine Unterhandlung einlassen; aber er
bewillige es dem Magistrat, der schon früh
morgens ihn darum gebeten hatte, zu
unterhandeln, wenn ~~sie~~ [Beginn Einfügung] die Bauern [Ende
Einfügung] dem Militär und
den altbairischen Beamten freyen Abzug
gestatten würden, wohin auch der General-
kommissär Graf Lodron einfloß. Ich
mußte die Magistratsmitglieder rufen;
es ward beschlossen, eine Deputation zu
den Bauern über die Innbrücke zu
schicken; man ersuchte mich, von dieser

---

[49] Anton von Franzin (??–1850) war Appellationsgerichts-Sekretär und „Expedit-Direktor" am Innsbrucker Appellationsgericht. Vgl. hierzu Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Überetsch. Ritterburgen und Edelleute, Neustadt/A. 1960, S. 37–39. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Franzin, in: Tiroler Anzeiger 1936, Nr. 192, S. 11.

[50] I. e. Vorschlag.

[51] Maximilian Graf Lodron (1757–1823), seit 1808 in der Nachfolge Graf Arcos Generalkommissär des Innkreises, war zuvor Kirchenadministrationsrat in München. Lodron verließ Tirol im Mai 1809 und starb in München. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 41), S. 209.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Deputation zu seyn, u. ich ließ mich in
meiner damaligen Meinung, zu nützen,
wie ich könnte, ohne Widerrede ein;
ich gieng [!] mit Gen.[eral] Kinkel zum Wirthshaus
zum goldenen Adler, und von dort mit
meinen Mitdeputierten, dem Provinzial
der Kapuziner, P. Jakob[52], dem Bürger-
meister Schuhmacher[53] u. dem Rathsmann
Carnelli[54], nachdem durch Ausstreckung ei-
ner weißen Fahne vom Stadtturm und
durch Zurückziehung der auf der Inn-

22

brücke postirten Kanonen die Bauern kaum
vermocht wurden, mit Schießen einzu-
halten, auch von meinem Sohn Joseph[55] be-
gleitet, unter Voraustretung eines
Trompeters und einer weißen Fahne
auf die Innbrücke vor. Aber wir wa-
ren kaum auf den Anfang der Brücke
gekommen, als die Bauern in großer
Anzahl uns entgegen kamen, und, ohne
auf uns Deputirte zu achten, über die
umstehenden Soldaten herfielen, sie
zu entwaffnen. Wir zogen uns mit
den Soldaten zurück, und der ganze
Antrag, eine Capitulation zu schließen,
war vereitelt. Ich eilte durch Seiten-

straßen nach Hause, gieng [!], da auf eini-
ge Minuten eine Stille eingetreten war,
wieder in die Stadt, kam aber kaum
in die Gegend des Rathhauses, als Mi-
litär u. Bauern aufeinander zu
feuern anfingen, weßwegen ich
das zweyte Mal nach Hause eilte, wo
Hr. v. Mieg u. meine Leute mich sehnlich er-
warteten.

23

Während den Gefechten, die hierauf in
der Stadt Innsbruck selbst entstunden, und
sich mit der Entwaffnung u. Gefangen-
nehmung des ganzen hier gelegenen
b.[ayerischen] Militärs endigten, fuhren drey Kugeln
in eines meiner Zimmer; die Familie v.
Mieg [Beginn Einfügung] u. der Kreisrath Eder [Ende Einfü-
gung] nahm ihre Zuflucht zu mir, u. ver-
bargen sich im hintersten meiner Zimmer.
Die Gefechte waren kaum zu Ende, als Plün-
derungen anfiengen [!]. Die Bauern fielen
anfangs über die unter meinen Fenstern
gestandenen Pulverwagen her, u. er-
brachen, bald darauf, meiner Wohnung ge-
genüber, jene des Gen.[erals] Kinkel, eines all-
gemein verehrten Greisen, der sich mit
seiner Dame während jenes Aufenthalts

---

52 I. e. P. Jakob Gepp (1753–1832), Provinzial der Tiroler Kapuziner. Vgl. hierzu Walser, Gaudentius: Die Kapuzinerprovinziale des 19. Jahrhunderts, in: Der Schlern 53, Bozen 1979, S. 296–297.

53 Casimir Karl Schumacher (1766–1824) stammte aus Freiburg/Breisgau und wurde unter der bayerischen Herrschaft 1807–1809 Bürgermeister von Innsbruck. Als Gesellschafter und später Alleininhaber der Wagnerschen Buchhandlung erwarb sich Schumacher als Drucker und Herausgeber des „Boten von Tirol" große Verdienste für die Landesdokumentation. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 444.

54 Karl von Carnelli war Ratsherr und Hauptmann der städtischen Grenadierkompanie und offenbar den aufklärerischen Tendenzen zugewandt, da die Aufständischen mehrfach versuchten, seinen Besitz zu plündern. Für sein Eintreten für bayerische Beamte erhielt er 1814 die bayerische Goldene Zivilverdienst-Medaille. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 43f.

55 Joseph di Pauli (1791–1845) studierte in Landshut Jura und wurde dort 1811 promoviert. Nach Verwendungen in Lyon und Mailand kam di Pauli 1819 zum Gubernium nach Tirol, um von 1822 bis 1825 die Stelle des Kreishauptmanns in Trient zu übernehmen. 1827 heiratete er Franziska von Schasser, mit der er vier Kinder haben sollte. Seine nächste berufliche Station als „Delegat" (leitender Provinzbeamter) trat er in Padua an. Nach der Versetzung als Kreishauptmann nach Verona erfolgte 1839 die Beförderung zum Hofrat. Unerwartet schnell erlag Josef di Pauli 1845 in Verona einem Krebsleiden. Vgl. Pauli, Johann Nepomuk di: Anton Freiherr Di Pauli. Ein Lebensbild als Beitrag zur Geschichte Österreichs und Tirols in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (= Schlern-Schriften 19), Innsbruck 1931, S. 14–43.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

in Innsbruck besonders gegen die Armen sehr wohlthätig bewiesen hatte, u. sie plünderten sie rein aus. Wir sahen diesen Scenen [!] verstohlen u. zitternd zu. Aber es dauerte nicht lange, und wurde schon heftig an unsere Hausthüre gestoßen. Sie war, nebst der Eingangsthüre zu dem Waarengewölbe [!], das der Jud Uffenheimer zur ebe-

24

nen Erde mietweise besaß, bald erbrochen, und es begann unter ungeheurem Lärmen die Plünderung des Waarengewölbes [!]. Dasselbe widerfuhr allen übrigen Juden der Stadt. Sowenig Beziehung dieses Ereignis noch auf mich u. die übrigen Ingehäusen (der Jude selbst wohnte nicht im Hause!) hatte, so war doch unser Haus nun jedem Anlaufe offen; das Schloß des Hausthores u. die eigenen Thüre zum Waarengewölbe [!] wurden von den Plünderern geraubet, u. die Sperrung des Hauses war unmöglich geworden. Mein Hausherr v. Hassauer[56], u. der Exjesuit Baron v. Tschiderer[57], die glücklicher Weise viele Bekanntschaft mit Bauern hatten, und ich und meine Söhne, wir stellten uns an das Ende der ersten Stiege, um so viel möglich, die Plünderer vom Innern des Hauses abzuhalten. Aber es drängte sich ein Haufen Bauern nach dem andern ungestüm die Stiege herauf; der erste Haufen wollte einen bairischen Offizier im Hause versteckt wissen; die folgenden suchten

25

Juden; spätere den Hrn. v. Mieg, der im Volke, das ihm die frühern Vorfälle gegen die Bischöfe und die Geistlichkeit des Landes Schuld gab, verhasst war. Sogleich von der ersten Truppe ward mir meine goldene Repetiruhr[58] (ein Andenken von meiner sel[igen] Frau,) mit einem Stoße abgetrotzt; ein anderer Kerl forderte den Trauring von meinem Finger, den ich noch mit einigen Zwanzgern[59] loskaufte. Ich hatte die Vorsicht gehabt, die Taschen meines Gilé[60] mit Zwanzgern zu füllen, wodurch ich anfangs viel wirkte, aber, wie es schien, auch die Kerls zum Wiederkommen anlockte, daher ich später aufhörte, zu geben. Mehrere Haufen wurden bloß durch Vorstellungen zum Rückzuge beweget, worin wir besonders dem B.[aron] Tschiderer viel zu danken hatten. Wir warben einige Bauern, die uns besonders ehrlich geschienen hatten, an, als Sauvegarde[61] bey uns zu bleiben; wir fanden aber wenig Hülfe an ihnen; sie waren am Ende furcht-

---

56 Franz von Hassauer, k. k. Staatsbuchhaltungsdirektor, war seit 1799 Eigentümer des Hauses an der Ecke Burggraben/Maria-Theresien-Straße mit der heutigen Adresse Maria-Theresien-Straße 1. Vgl. Gruber, Veronika: Die bauliche Entwicklung Innsbrucks im neunzehnten Jahrhundert (1780–1904) (= Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs 7), Innsbruck 1976, S. 169.

57 I. e. Karl von Tschiderer. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 314. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 451.

58 Repetieruhren sind Taschenuhren mit Schlagwerk, die auf Knopfdruck die letzte volle Stunde und die seitdem abgelaufenen Viertelstunden anzeigen. Repetieruhren waren kostspielige Präzisionsinstrumente, deren Wert durchaus mehrere hundert Gulden betragen konnte. Vgl. dazu Theil, Bernhard: Das (freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee, hg. im Auftrag des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Berlin–New York, 1994, S. 122.

59 I. e. 20 Kreuzer = 1/3 Gulden.

60 I. e. Gilet, ein ärmelloses Kleidungsstück für Männer, das einer Weste ähnlich unter dem Rock getragen wurde.

61 I. e. Wache.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

samer, als wir selbst. Den größten Kummer
machte uns der Hr. v. Mieg, dessen Daseyn

26

wir trocken läugnen [!] mußten. Ich hatte
mir vorhin geschmeichelt, mein Nahmen [!] sey
im Lande etwas vortheilhaft bekannt, und
ich würde dadurch, daß ich mich den Leuten
nennte, einigen Eindruck machen; aber
aber mir giengs [!] wie dem Cicero in Gellerts[62]
Erzählung; man achtete mich nichts. Ein ein-
ziger, der mich anfangs sehr derb angefahren
u., mich schweigen geheißen hatte, sagte am
Ende sehr drollicht [!]: „Hör er; ihm glaube ich;
auf ihn baue ich dieses Haus. Männer, wir
gehen;“ und er gieng [!] wirklich.
Als wir schon einige Anfälle ausgehalten
hatten, öffnete sich mir eine neue Scene [!].
Es erschien bey mir Martin Teimer[63], der
mir sagte, er sey vom Erzh.[erzog] Johann voraus-
geschickt, um alle öffentlichen Kassen in
Beschlag zu nehmen; den 9. April seyen
die öst.[erreichischen] Truppen auf allen Puncten [!] über
die Gränzen [!] gegangen, u. sie würden
bis morgen schon in Innsbruck eintreffen.
Ich muß von diesem Teimer und von mei-
nen Verhältnissen zu ihm etwas um-
ständlicher seyn. Schon im J.[ahr] 1797, als er
noch Gymnasialstudent zu Meran war,

27

zog er gegen die Franzosen zu Felde, u.
machte er durch seine Bravour Aufsehen.
Im J.[ahr] 1799 ward er, wiewohl ein Vinschgauer,
zum Hauptmann einer Landesverteidigungskompagnie [!] von Bozen gewählet,
u. er zeichnete sich, da der öst.[erreichische] General
Bellegarde in das Engadin vorrückte,
bey der Stürmung der Schanzen u. Verhaue zu Scharl[64] durch seinen kaltblütigen
Muth vorzüglich aus, wurde aber bles-
siert, u. bey seiner Zurückkunft nach
Bozen bey mir einquartiert. Er lag bey
7 Wochen bey mir, wurde gut gepflegt, u.
ich u. meine ganze Familie wurde ihm
wegen seines guten u. stillen Betragens
sehr gewogen. Er hat in der Folge sich ver-
heyrathet, wurde im J.[ahr] 1805 Hauptmann der
Landmiliz, u. gieng [!] nach dem unglück-
lichen Ausgange des Krieges nach Wien,
dort eine Anstellung zu suchen. Er kam
aber ohne Erfolg zurück, u. war, da er
auch seine Studien nicht vollendet hatte,
in der äußersten Verlegenheit. Ich sagte
ihm, da er mich um Rath fragte, daß ihm
doch nichts anderes übrig bleibe, als bey Oeste-

---

62 Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) stammte aus Sachsen und lehrte an der Universität Leipzig Philosophie. Sein umfangreiches schriftstellerisches Werk war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts prägend, insbesondere für die Moralphilosophie. Di Pauli bezieht sich hier vermutlich auf die Fabel 6 „Der gehoffte Ruhm“ in Gellert, Christian Fürchtegott: Lehrgedichte und Erzählungen, Leipzig 1754, S. 94–96.

63 Martin Rochus Teimer (1778–1838) war Taglöhnersohn aus Schlanders. Nach dem Studium der Philosophie, Mathematik und Physik diente Teimer zunächst als Fähnrich in der Bozener Schützenkompanie und wurde bei der Erstürmung einer Schanze im S-charler Tal (Übergang zwischen Ofenpass und Unterengadin) verwundet. Später diente er als Hauptmann der Schlanderer Schützenkompanie. Ab 1802 wirkte Teimer als Tabakverleger in Klagenfurt und war zugleich eifriger Emissär für Erzherzog Johann. Teimer verließ Tirol August 1809, nachdem er vorher die auch von Hofer heftig kritisierten Strafexpeditionen nach Oberbayern durchgeführt hatte. Er war Träger des Ritterkreuzes des Maria-Theresien-Ordens und charakterisierter k. k. Major. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 449. – Pizzinini, Meinrad: Tirol in den Franzosenkriegen 1796–1814, in: Egg, Erich (Hg.): Die Tirolische Nation 1790–1820, Katalog Landesausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1984, S. 191–354, S. 246–247.

64 I. e. S-charl im Unterengadin.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

28

reich [!] seine Versorgung zu suchen. Er gieng [!] mit Empfehlungsschreiben von mir u. vom Prof. Wikosch wieder nach Wien, u. erhielt dann wirklich ein Amt bey der Tabacksgefälleadministration[65] zu Klagenfurt. Er dankte es in einem Schreiben ganz mir u. nannte mich auch nun, da ich ihn wieder sah, nur seinen Wohlthäter [!]. Ich erfuhr darauf, daß er auch schon einige Wochen früher im Lande gewesen, es unter erdichteten Vorwänden durchreiset, u. den Volks-Aufstand vorbereitet habe; damals aber hat er sich bey mir nicht sehen lassen. Teimer erschien mir nun, in der Bedrängniß [!], in der ich war, wie ein Schutzengel. Man denke sich in meine damalige Lage, u. man wird mir es gerne glauben. Können Sie mich schützen? war meine erste Frage. O Ja, sagte er; er werde mir sogleich Sauvegarden aus der Kompagnie des Hauptmanns Marberger[66] von Silz geben. Er gab mir sie wirklich; aber sie halfen mir nichts, sie hatten die Kraft, vielleicht auch den menschlichen Willen nicht, die an-

29

strömenden Haufen Bauern abzuhalten; wir wurden, nach wie vor, und auch noch ärger, wie ich bald erzählen werde, belästiget.

Das empörte zahlreiche Volk war ohne alle Anführung; es gab keinen Schein einer Auctorität [!]; es war Niemand [!], der sich (ein u. andere Kompagnie vom Oberinnthal ausgenommen,) Hauptmann oder auch nur Korporal genannt hätte; daß die Auctoritäten [!] der Stadt ganz verschwanden, versteht sich von selbst. Ich nannte es eine reine Anarchie; ich sagte öfter: Wenn doch statt dieser Bauern, nur Janitscharen hier wären; wir würden unter ihnen doch wenigstens einen bestechlichen Aga[67] finden, bey dem man sich Schutz kaufen könnte. Ich stellte diese Lage Teimern vor, u. bath ihn, da er vom Erzherzog Johann geschickt sey, er möchte doch etwas Ordnung herzustellen suchen. Er bedauerte dann, daß er keine Uniform habe. Er war in ganz einfacher Civilkleidung [!], u. hatte zu seiner Legitimation nichts als ein östereichisches [!]

30

Siegel, mit dem er die Kassen besiegelte. Er gieng [!] fort, sich nach seiner tirolischen Schützenuniform zu erkundigen, u. kam nach einiger Zeit wieder, begleitet vom Hauptmann (u. Richteramtsadjunct zu Silz) Marberger, der eine Schützen-Majorsuniform, in ein Tuch eingeschlagen, brachte. Sie hatten diese Uniform von dem pensionierten öst.[erreichischen] Obristlieut.[enant] Graf Karl Spaur erhalten. Teimer kleidete sich bey mir um; er war noch nicht ganz

---

65 Die Tabaksgefälleadministration war die Steuerbehörde für die Einziehung der auf Tabak fälligen Steuern. Vgl. hierzu u. a. Wieser, Franz: Die Mißbräuche beim österreichischen Tabakgefälle unter den Generalpächtern 1725 bis 1758, in: Fachliche Mitteilungen der österreichischen Tabakregie, Heft 4, Wien 1911, S. 141–150.

66 Josef Marberger (1779–1812) war Gerichtsbeamter und Oberkommandant der Oberinntaler Schützen. Ab 1810 in Wien tätig, wurde er 1812 von einem Feldwebel ermordet. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 428.

67 Di Pauli dokumentiert hiermit die traditionelle Überheblichkeit Österreichs über die Türken, die seit dem Entsatz von Wien 1683 offenbar weiten Teilen zueigen war, indem er auf einen bestechlichen türkischen Hauptmann anspielt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

fertig, als ein neuer Bauernhaufen
die Stiege herauf lärmte, u. ich ihn zu
Hülfe rufen mußte. Er erschien in seiner
Uniform vor den Bauern, u. sagte ihnen,
er sey vom Erzh.[erzog] Johann geschickt; es ent-
stand ein allgemeines Jauchzen; die Bauern
begleiteten ihn lärmend die Stiege hin-
ab, u. durch die Stadt. Ich sah ihn den ganzen
Tag nicht wieder, wiewohl ich ihn zu
Tische geladen, u. später zu Hülfe [!] rufen
lassen hatte. Er bekam mit der tollen
Menge so viel zu thun, daß es ihm wahr-
scheinlich wohl auch nicht mehr möglich war,
abzukommen.

31

Diese Erscheinung Teimers hatte für
mich in der Folge viel Unangenehmes.
Teimer selbst fiel beym Volke, als die
öst.[erreichischen] Truppen zu der von ihm angesagten
Zeit noch nicht eingetroffen, in Verdacht,
u. es wurde ihm nur mit vieler Ver-
wendung das Leben gerettet. Es fehlte
damals nicht an Leuten, die die Bemer-
kung machten, aus meiner Wohnung
sey dieser Betrüger zuerst erschienen,
u. wären die öst.[erreichischen] Truppen noch länger
ausgeblieben, ich wäre vermuthlich [!] deß-
wegen [!] in große Verlegenheit gekommen.
Doch das war das weniger Bedeutende. Aber
daß der erste östereichische [!] Agent oder Emissär,
der bey diesem Aufstande in das Land ge-
kommen ist, sogleich zu mir kam, u. aus
meiner Wohnung in Uniform unter
das Volk trat, daß er auch mir sogleich
Sauvegarden vor das Haus stellte, welchen
Schein konnte u. mußte das alles bey Ununter-
richteten (u. das waren die meisten) geben,
ich sey mit ihm, mit der öst.[erreichischen] Regierung, und

32

mit dem ganzen Complotte einverstanden,
u. wohl gar Theilnehmer u. eine Triebfeder
des Aufruhrs! – Ob man schon damals so von
mir geurtheilt habe, weiß ich nicht; aber lan-
ge darnach hörte ich in München, daß b.[ayerische] Be-
amte, die von ihrer Deportirung ~~nach~~ aus Ungarn
zurückgekommen waren, sehr hämisch von mir
sprachen, und besonders die Teimersche Er-
scheinung bey mir wider mich benützten,
aber auch hinzudichteten, die Majorsuni-
forme [!] sey bey mir schon seit
längerer Zeit in Verwahrung gelegen,
damit er sie bey seiner Ankunft sogleich
anziehen könnte. – Im übrigen hatte ich mit
Teimer nach diesem Tage weder Umgang noch
Geschäfte mehr; bloß sprach ich ihn noch einmal
auf der Straße, u. den 18. April hat er mir
eine Complimentsvisite gemacht. Von meiner
Unterredung, die ich d. 17. May mit ihm hatte, mache ich
unten Meldung.[68]

Wir hatten an diesem Tage wohl 12–15 Anfälle
der Bauernrotten auszuhalten; wir bewegten
mit Geld oder guten Worten, auch dadurch, daß
wir einigen zu essen gaben, alle wieder abzu-
ziehen; es trat gegen 2 Uhr nach Mittag durch
wenigstens eine halbe Stunde Ruhe ein; wir
glaubten schon alles überstanden zu haben, u. wollten

[68] Der letzte Satz ist offenbar später eingefügt worden. Die kleine Schrift und die aus dem Seitenspiegel ausgreifende Zeile legt dies nahe.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

33

zu Tische gehen, der schon lang gedeckt war; ich hatte auch die Familie v. Mieg u. den Kreisrath Eder dazu gebethen. Auf einmal kam eine zahlreichere Rotte, als jemals, von der man nicht klar wurde, was sie wollte; sie suchte bald den Hrn. v. Mieg, bald Juden, bald versteckte Offiziers [!] u. drang auf Untersuchung meiner Wohnung; erst der Ausgang zeigte, daß Raubsucht ihre einzige Triebfeder war. Lang dauerte mit ihr die Unterhandlung unter großem Geschrey; sie avanzierte[69] über die beiden Stiegen, die in meine Wohnung führen, immer höher; auch der B.[aron] Tschiderer vermochte nichts über sie; ich erboth mich, meine Wohnung von zweyen aus der Menge untersuchen zu lassen; einige willigten ein; aber voran standen einige entschlossene Kerle, die wenig sprachen, einen Staffel[70] nach dem anderen gewannen, u. nie zum Weichen zu bringen waren. Endlich drang der ganze Haufen stürmend hinauf; ich eilte voraus, öffnete mein Quartier, u. führte die ersten durch die vorderen vier Zimmer. Ein Kerl constituirte mich im Gehen, ob ich ein Hebräer sey, u. forderte, ich sollte ihm das katholische Glaubens-

34

Bekenntniß [!] hersagen, u. ich sagte ihm auch unwillig den ersten Artikel her. Als ich in das erste Zimmer zurückkam, stand bey der Thüre eine fürchterliche Gruppe, die mir 2 oder 3 Feuergewehre u. eine Stallgabel auf die Brust setzten, und: Geld her!

schrie. Mein Sohn Joseph schlug einem Kerl das Feuergewehr in die Höhe; ich gab hin, was ich noch an Zwanzgern in der Tasche hatte. Mein Glück war der mit Zinntellern, silbernen Bestecken, u. einem silbernen Schöpflöffel gedeckte Tisch; die Kerls fielen über diese Dinge u. nebenher über meine Schränke her, u. fiengen [!] zu rauben an. Indessen entschlüpfte ich, lief auf die Straße, u. schrie dort nach Hilfe. Der Major des Bürgermilitärs, A[t]zwanger, der nachhin während der Unruhen u. auch später noch als Polizeykommissär figurirte, u. in den ersten Tagen kraft seiner vielen Bekanntschaft mit den Bauern manches Unheil verhinderte, der Provinzial der Kapuziner, der sich mit einem andern Geistlichen seines Ordens in gleicher guter

35

Absicht immer unter dem Volk herumtrieb, u. einige Bauern eilten auf mein Bitten in mein Quartier; die Räuber entflohen, und der Strauß war überstanden. Mein ökonomischer Schaden an diesen Tagen mag sich auf 300 fl belaufen haben. Auf dringendes Bitten meiner Söhne entschloß ich mich nun, das Quartier zu verlassen; ich sagte dem Hrn. v. Mieg, der Anfall sey zu heftig gewesen, als daß wir noch einen neuen wagen könnten, u. der Mann, der eine unbeschreibliche Angst ausgestanden hatte, rettete sich mit Gefahr über die Dächer unserer Häuser in die Wohnung des Medicinalrathes Käsbacher[71], wo er einige Tage verborgen blieb. Bald darauf kam ein neuer

---

69 I. e.: rückte vor.

70 I. e.: Treppe/Treppenabsatz.

71 Medizinalrat Professor Dr. Johann Nepomuk Käsbacher (Keesbacher) (1767–??[nach 1820]) war nach dem Medizinstudium in Innsbruck 1794 promoviert worden. Ganz offenbar gegen die bayerische Regierung eingestellt, wurde er wohl noch 1809 seiner Professur verlustig, jedoch im Novem-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Anlauf von Bauern; mir versagten meine Kniee [!] ihre Dienste, u. ich fühlte mich zu matt, um mich noch einmal einzulassen. Ich rief vom Fenster meinem Collega Hrn. v. Peer, den ich auf der Straße sah, u. gieng [!] dann, von ihm begleitet, mit meinen kleinern Kindern, durch die Bauern, zum Hause hinaus u. zu ihm; eben so die Frau v. Mieg mit ihren Kindern, die von meinen Söhnen in ein bekanntes Bürgerhaus begleitet wurden. So endete sich für mich dieser schwere, dieser fürchterlichste Tag meines Lebens.

36

Ich blieb nun einige Tage bey meinem Freunde, Hrn. v. Peer; aber schon der erste Tag überzeugte mich, daß ich für meine persönliche Sicherheit nichts gewonnen hatte; u. ich blieb vielmehr aus Gefälligkeit, u. zur Beruhigung des v. Peerschen Hauses; hielt mich aber beynahe unausgesetzt zu Hause. – Den 13. April, an welchem Tage früh eine Colonne französischer, u. eine andere bairischer Truppen, die von Brixen kamen, sich durch Kapitulation gefangen gegeben hatten[72], kamen auch in das v. Peersche Quartier tobende Haufen Bauern; den ersten fertigte ich mit einigen Zwanzgern ab; dasselbe that Hr. v. Peer mit dem zweyten; den dritten bewog der Geistliche Danai[73] mit Worten zum Abzuge; aber es kam ein vierter, tobender als die vorigen, der dem Hrn. v. Peer vorwarf, er trage die Schuld, daß der sogenannte Zuschlag[74] l:von dem ich oben, wo von der Reducierung der Bankozettel die Rede war, Erwähnung gemacht habe:l gezahlt werden müsse; er forderte Geld, u. da Hr. v. Peer seinen Schreibkasten öffnete, raubte er ihm die Geldsäcke, die da lagen, in summa einige Hundert Gulden; ein Kerl hob

37

gegen ihn drohend eine Holzhaue[75] auf, u. Hr. v. Peer floh erschrocken in das Serviten-Kloster[76], wo er einige Tage blieb. Ich lief wieder auf die Straße, Hülfe zu suchen, und begegnete eben Teimer, der mir aber gestand, er vermöge gar nichts, und wäre diesen Morgen selbst beynahe todt geschlagen worden. Wir warben daher einige mehr accordierte[77] Bauern als Sauvegarden an; dasselbe thaten meine Söhne in meiner Wohnung, u. Anfälle dieser Art hatte ich keine mehr auszuhalten.
Ich habe zuvor im Vorbeygehen des Priesters Danai [!] erwähnt, den ich im Hause u. an der Tafel des Hrn. v. Peer fand. Ich stand zwar mit diesem Mann nie in einer anderen Verbindung; aber da ich doch einige Tage sein Tischkamerad war, u. er später ein so böses Aufsehen gemacht hat, so will ich ihn doch näher schildern. Er war anfangs Kapuziner, ver-

---

ber 1812 zum „Lehrer der theoretischen und praktischen Chyrurgie an der landärztlichen Schule zu Bamberg" berufen. Sein Lebenswandel gab Anlass zu zahlreichen Untersuchungen, die in der Kurzbiographie zusammengefasst werden: „Neben hervorragender Tüchtigkeit viel Menschliches, allzu Menschliches." Vgl. Schadelbauer, Karl: Universitätsprofessor Johann Nepomuk Keesbacher, in: Tiroler Heimatblätter 1927/9, S. 269–272. – Innsbrucker Zeitung, 5. Dezember 1812. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 314.

72 I. e. die Kapitulation des Korps Bisson in Wilten.

73 I. e. Daney. Vgl. hierzu Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 13–22.

74 Damit ist der Währungsausgleich gemeint, der zur ansatzweisen Konsolidierung der durch die ungedeckten Bankozettel inflationierten Währung erforderlich war.

75 I. e. Axt.

76 Das im 16. Jh. erbaute Kloster liegt in der heutigen Maria-Theresien-Straße in Innsbruck.

77 I. e. „einverstandene" i. S. von „bezahlte".

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ließ aber das Kloster, u. betrug sich dann zu Hause (zu Schlanders) so locker, daß ihn sein Vater verjagte. Er gieng [!] nach Rom, studirte dort Theologie, u. ward zum Priester geweihet, u. kam wieder nach Hause, die erste

erste Messe zu lesen. Er figurirte anfangs durch sein Leben u. seine Predigten wie ein Büßer u. Heiliger, fiel aber bald in seinen eigenen Character [!] zurück, u. gieng [!], selbst auf Betreiben der übrigen Geistlichen, wieder nach Rom, wo er, nach seinem Erzählen, sich die Gunst des baierischen Gesandten, des Bischofs v. Häf[f]elin[78], u. durch ihn den Titel eines kön.[iglichen] Hofcaplans u. die Verleihung einer, von bairischer Collation[79] abhängenden Pfründe zu Loretto erhielt. Er beschäftigte sich aber im geheimen, öst.[erreichischen] Kriegsgefangenen heimlich zur Flucht zu helfen; es wurde entdeckt; er mußte sich flüchten, und kam wieder nach Hause, wo er einige Zeit in der Geschichte der Regierung wieder den Bischof von Chur u. den Clerus von Vinschgau eine Rolle nach dem Sinn des Bischofs spielte. Er gieng [!] dann nach München, u. war dorther kurze Zeit vor dem Ausbruche des Volks-

aufstands in Innsbruck angekommen, wo der Hr. v. Peer, sein Taufpate, ihm einstweil[en] Kost und Wohnung gab. Ich fand an ihm einen lästigen Schwätzer, einen Zeloten ohne alle Bescheidenheit, und einen

eigentlichen Aventurier.[80] Vor mir schien er Scheue zu tragen[81], da ich seinem Geschwätze manchmal derb in die Queere [!] fuhr. Dem ungeachtet hätte er sich wahrscheinlich schon damals auffallend gemacht, wenn ihn nicht der Priester Lutz[82], der eben wegen der Geschichte mit dem Bischof von Chur u. dem Clerus von Vinschgau schon lang im Servitenkloster von Innsbruck im Arrest war, u. der damals auch bey Hrn. v. Peer die Tafel hatte, zurückgehalten hätte. Indessen nahm er sich gegen die tobende Menge sowohl der gefangenen baierischen Offiziers [!], als des Mart.[in] Teimer an; er war in beständiger Bewegung, doch damals, wie es schien, in guten Absichten; so ein eifriger Anhänger von Oestereich [!] er übrigens war. In der letzten Zeit der tirol.[ischen] Unruhen schloß er sich ganz an den Andreas Hofer Sandwirth an, ward von ihm zur Schlichtung einiger Mißhelligkeiten nach Unter-

---

78 Der nachmalige Kardinal Johann Casimir Häffelin (1737–1827) entstammte der Südpfalz und verhandelte für das Königreich Bayern das Konkordat mit Papst Pius VII. Er ist bei Dahl, Konrad: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Lorsch oder Kirchengeschichte des Oberrheingaues, Darmstadt 1812, S. 172ff. als Altertumsforscher zitiert. Vgl. zu Häffelin Krausen, Edgar: Haeffelin, Kasimir, in: NDB (wie Anm. 35), 7, 1966, S. 429. – Fendler, Rudolf: Johann Casimir von Haeffelin – Historiker, Kirchenpolitiker, Diplomat und Kardinal, Veröffentlichungen der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte, Mainz 1980.

79 Das Kollationsrecht ist ein Begriff aus dem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenrecht. Es bezeichnet das Vorschlagsrecht für einen Kandidaten bei der Neubesetzung eines geistlichen Amtes, meist bei niederen Pfründen. Diese Rechtsbeziehung konnte sich auf verschiedenen Ebenen abspielen. So konnte der Besitz eines bestimmten Rittergutes zur Kollation eines kleineren Priesteramtes einer Kapelle ermächtigen. Häufig besaßen Klöster oder Stifte das Kollationsrecht für Pfarrstellen in ihrem Seelsorgebereich. Im Regelfall musste dieser Vorschlag von einer oder mehreren Instanzen bestätigt werden, meist vom jeweiligen Bischof und vom Landesherren. Auch die endgültige Investitur lag nicht in den Händen des Kollators. Vgl. hierzu Permaneder: Collationsrecht, in: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hülfswissenschaften, hg. von Joseph Hergenröther und Franz Kaulen, Freiburg ²1884, Sp. 600–603.

80 I. e.: Abenteurer.

81 I. e.: „dem ich manches Mal deutlich widersprochen habe".

82 Ein Geistlicher dieses Namens war nicht zu eruieren.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

innthal geschickt, kam mit einem Säbel
umgürtet nach Innsbruck zurück, predigte
auf den Straßen Aufruhr, nannte sich kais.[erlich]
kön.[iglicher] Generalfeldkaplan, u. machte am Berg
Isel[83] einen Anführer der Bauern; änderte

40

aber, als er die Proclamation des Vicekönigs
von Italien gelesen hatte, sogleich sein Be-
nehmen, gieng [!] als Deputirter zum Vice-
könig, predigte darauf Ruhe u. Unterwer-
fung, wäre aber im Passeyer auf Befehl
des Andreas Hofer beynahe erschossen
worden, u. gewann sohin das Zutrauen des
kommandierenden Generals Baragay [!] d'
Hilliers so sehr, daß dieser ihm zu Gefallen,
u. weil er die Vinschgauer vermocht
hatte, freywillig die Waffen abzulie-
fern, das Vinschgau von Truppen unbesetzt
ließ. Da ich dieses schreibe (im Januar 1810)[84]
befindet er sich zu Schlanders, u. spielt
einen chargé d'affairs[85] des Gen.[erals] Baragay
d'Hilliers durch Ausfertigung von Passe-
porten, Ausschreibung von Requisitionen p.
Ich komme auf meine eigene Geschichte zu-
rück von der ich aus den nächstfolgenden Tagen
nichts anderes zu bemerken habe, als daß
ich gleich anderen ruhigen Bürgern durch
die anhaltende Anarchie, u. durch wieder-
holtes, aus blindem Lärm veranlaßtes Sturm-

41

läuten in beständiger Furcht erhalten wurde,
daß mir aber außerdem nichts mehr zu
Leide geschah. Den 14ten April kamen die ersten
öst.[erreichischen] Truppen, u. den 15ten abends der General
Chasteler in Innsruck an; den 16ten mußten
alle Beamten vor ihm erscheinen; er wie uns
zur provisorischen Fortsetzung ~~ihrer~~ unserer Functionen [!]
an, u. verboth alle Correspondez nach Baiern;
das Weitere würde der Intendant Baron
Hormayr anordnen.
Dadurch erhielt man zuerst Nachricht von
der bevorstehenden Ankunft des B.[aron] Horm-
mayr, was mich über das Benehmen, das ich
gegen ihn zu beobachten hätte, in Verlegen-
heit setzte. Ich war mit ihm in einem viel-
jährigen, meistens literarischen Briefwechsel
gestanden; denn Hormayr cultivirte [!] die Geschichte
von Tirol, für die auch ich seit vielen Jahren
Materialien sammelte. Er nannte mich beynahe
in jedem Briefe den ältesten seiner Freunde,
u. bezeugte mir immer ein gewisses Zutrauen.
Ich kannte aber seinen egoistischen, rachsüchtigen
Charakter, u. ich achtete an ihm den Schriftsteller,
aber nicht den Menschen. – Auch mit Gen.[eral] Chasteler

42

war ich seit länger bekannt; er war zu Ende
des J.[ahres] 1800 u. zu Anfang 1801 in Bozen als Kom-
mandirender General der öst.[erreichischen] Sauve-
garden, die, nebst französischen, vermög

---

[83] Nach Schemfil kommandierte Daney im 4. Gefecht am Bergisel zusammen mit Anton Aschbacher das Zentrum. Die Ausführungen di Paulis widersprechen dem. Vgl. Schemfil, Viktor: Der Tiroler Freiheitskrieg 1809. Eine militärhistorische Darstellung, hg. von Bernhard Mertelseder (= Schlern-Schriften 335), Innsbruck 2007, S. 249.

[84] Vgl. dazu auch die Datierung auf Manuskriptseite 192 (s. u.).

[85] I. e. Geschäftsträger. Die ursprünglich aus dem diplomatischen Korps stammende Bezeichnung dürfte hier mit „Beauftragter" am besten umschrieben sein.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

einer bekannten Convention des Erzh.[erzog] Karl
mit Gen.[eral] Moreau[86] im deutschen Tirol aufge-
stellet waren, u. die Landesvertheidigungs-
Deputation zu Bozen, deren Referent ich war,
hatte mit ihm viele Geschäfte zu verhandeln,
indem das franz.[ösische] Armeecorps unter Gen.[eral]
Macdonal[d][87] im südlichen Tirol anfangs die
Demarcationslinie [!] nicht respectiren, dann
weiter, als wir billig u. vertragsmäßig er-
achteten, beschränken, endlich nach dem geschlossenen
Frieden durch das deutsche Tirol abziehen wollte,
was aber alles glücklich verhindert wurde. –
Noch kamen um diese Zeit nach Tirol die
Generalmajors Baron Buol[88] u. v. Fenner.[89] Der
Letztere war einst mein Schulkamerad;
ich stand aber später in keiner näheren Be-
kanntschaft mit ihm. Viel näher war ich mit
Gen.[eral] Buol bekannt, den ich nebst seiner Frau
vor Jahren bey seinem Bruder, dem Pfarrer
zu Kaltern, nun Probst zu Bozen, kennen ge-

43

lernt hatte. – So viele Bekannte, die mir
nun, alle wegen der Empörung meines
Vaterlandes, in die Nähe kamen, machten
mich, wie leicht begreiflich ist, nicht wenig

verlegen. Ich beschloß aber, ihren Umgang
auf alle mir mögliche Art, ohne Rücksicht
auf scheinbaren Wohlstand, zu vermeiden;
ich besuchte die Generale Buol u. Fenner nie,
ungeachtet der letztere mir Visite gemacht,
mich aber nicht zu Hause getroffen hat. Bey
Gen.[eral] Chasteler war ich zwey Mal, einmal mit
allen übrigen Beamten, wie ich oben sagte,
u. dann, als er mich, wie wir bald hören, rufen
ließ. Von freyen Stücken gieng [!] ich auch
zu ihm nie. Ebenso benahm ich mich gegen
B.[aron] Hormayr. Er hat mich in den ersten
Tagen seines Aufenthalts in Innsbruck zwey
Mal rufen lassen, u. er machte mir auch
2 Visiten; von freyen Stücken gieng [!] ich
nie zu ihm; ich besuchte diese ganze Zeit
auch seine Schwestern, bey denen er die Ta-
fel hatte, nicht, wiewohl ich sie sonst manch-
mal zu besuchen pflegte; vermuthlich deß-
wegen erhielt ich dann auch keine Besuche mehr von

44

B.[aron] Hormayr mehr, u. ward auch nicht wei-
ter zu ihm gerufen. – Eben so wenig hab'
ich den Unterintendant v. Roschmann[90], der
aus Aufträgen des B.[aron] Hormayr, wie ich

---

86 Jean Victor Moreau (1763–1813) war als französischer General bereits seit den Anfängen der Republik als Divisionskommandeur erfolgreich. Vgl. hierzu Mullié, Charles: Biographie des célébrités militaires des armées de terre et de mer de 1789 à 1850, 2, Paris 1852, S. 336–343.

87 Etienne Jacques Joseph Alexandre Macdonald (1765–1840) war Marschall von Frankreich und Herzog von Tarent. Vgl. hierzu Mullié: Célébrités 2 (wie Anm. 86), S. 244–245.

88 General Joseph Ignaz Frhr. von Buol-Bernberg (1749–1817) stammte aus dem badischen Stockach und war unter FML Chasteler Truppenkommandant in Tirol. Nach dem Waffenstillstand von Znaim verließ er mit den österreichischen Truppen weisungsgemäß Tirol. Er starb als Kommandant von Prag. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 406–407.

89 General Franz Philipp Fenner von Fenneberg (1762–1824) entstammte einem Tiroler Adelsgeschlecht und wählte den Soldatenberuf. Mit seinen „Fenner-Jägern" verließ er gleichfalls nach dem Waffenstillstand von Znaim Tirol, um 1813 bei den Gefechten gegen die Franzosen mehrfach Triumphe zu feiern. Aus dem von ihm geführten Regiment gingen schließlich 1816 die Kaiserjäger hervor. Fenner starb 1824 in Jaroslaw/Galizien. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 412. – ADB (wie Anm. 28), 6, 1877, S. 620–621. – Huter, Franz: Feldmarschalleutnant Franz Philipp Freiherr von Fenner zum Fennberg [!]. Zu seinem 225. Geburtstag und in Erinnerung an die Jahre 1809 und 1813, in: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 48/49, 1985, S. 199–205.

90 Anton Leopold Roschmann von Hörburg (1777–1830) trat nach dem Studium der Rechte in Innsbruck in den Staatsdienst ein. Nach 1805 in die österreichischen Kernlande gegangen, übernahm er im April 1809 die Position eines Unterintendanten in Tirol. Anstelle des abberufenen Hormayr im Oktober 1809 zum Oberlandeskommissär für Tirol bestellt, muss er dieses nach dem Frieden von Schönbrunn erneut verlassen. Der engagierte, aber bisweilen zwiespältig beurteilte Jurist starb als wirklicher Hofrat in Wien. Vgl. ÖBL (wie Anm. 28), 9, 1988, S. 242f. – Pfaundler-Spat, Gertrud:

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bald erzählen werde, drey Mal zu mir
gekommen ist, je eine Gegenvisite ge-
macht, und überhaupt war kein Oestereicher [!],
der um diese Zeit ins Land gekommen war,
mit dem ich irgend einen Umgang ge-
pflogen hätte.
Den 17. April kam ein Bauer, Nahmens [!] Brücker[91],
aus dem Gerichte Kitzbühel zu mir, um mir
eine Rechtssache, die er beym Appellations-
gericht anhängig hatte, zu empfehlen; zu-
gleich, setzte er hinzu, empfehle er mir das
ganze Gericht Kitzbühel zu Gnade, da er
eben vom Gen.[eral] Chasteler einen Abdruck des
Patents des Erzh.[erzogs] Johann d. d. Villach 8. April
1809, den er vorwies, erhalten habe, worin
ich zum Unterintendant oder General-
Kommissär des Innkreises ernannt sey.
Dies war die erste Nachricht, die ich von dieser
Sache erhielt. Sie traf mich wie ein Donner-
schlag. Wie war es möglich, einen ehrlichen

45

Mann ärger, als so, zu compromittiren! Ich
gestehe: wären nur andere, und nicht auch ich,
in diesem Patente zu Stellen ernannt gewesen,
ich hätte mich des Argwohns, alle diese Leute
müssen damit schon vorläufig einverstanden
gewesen, und auf irgend eine Art im Com-
plotte seyn, schwer enthalten können. Unter
den vielen ~~nicht ehrlichen~~[92] Maaßregeln [!], die
die östereichische [!] Regierung in diesem Kriege
sich erlaubet hat, ist dies gewiß eine der
auffallendsten. In welche schreckliche Gefahr
ward ich gebracht! Das Patent war im Puster-
thal, zu Brixen p. überall ausgetheilt und
öffentlich angeheftet worden. Ich setze
den Fall, die Sache wäre nicht, wie sie gieng [!],
gegangen, und die k.[öniglich] bairischen Truppen
wären vermögend gewesen, sich am
Brenner u. im Innthale [!] einige Zeit zu
halten, u. nur ein Abdruck wäre diese Zeit her-
ausgekommen; ich wäre mit anderen, die mit mir
im gleichen Falle waren, ohne Zweifel arretirt,
vielleicht nach Altbaiern abgeführt, und einem
langen Arreste u. Prozesse unterworfen,
vielleicht (was geschah nicht oft in Maaßregeln [!] ge-
gen Volksempörungen?) sogleich standrechtlich

46

behandelt u. erschossen worden. Es hätte mir
wenig geholfen, daß Niemand [!] einen Beweis
meiner Schuld hätte vorbringen können.
Der Verdacht wäre einmal durch das Patent
sehr begründet gewesen; wer in der Welt
sollte glauben, daß ein Erzherzog so einen
Schritt machen, und Leute zu Stellen ernennen
sollte, von denen er noch nicht wüßte, ob sie
sie auch annehmen würden? Man hätte von
mir wahrscheinlich politische Beweise meiner
Unschuld gefordert, und sich mit bloßen
Betheuerungen, ich wisse von allem nichts,
nicht begnüget. Und wie hätte ich solche Be-
weise, Beweise einer Denuncirung (Negativam),
geben können? Wenn ich im glücklichsten Falle

Tirollexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol, Innsbruck–Wien–Bozen 2005, S. 489–490. Zu Leben und Wirken seines für die Geschichtsschreibung und Altertumskunde Tirols so wesentlichen Großonkels Anton Roschmann (1694–1760) vgl. Neuhauser, Walter: Anton Roschmann als Bibliothekar und Handschriftenforscher, in: Müller, Florian M./Schaffenrath, Florian: Anton Roschmann (1694–1760). Aspekte zu Leben und Wirken des Tiroler Polyhistors, Innsbruck 2010, S. 15–24. – Auer, Alfred: Anton Roschmann und die Sammlungen auf Schloss Ambras. Ein Beitrag zur Museologie des 18. Jahrhunderts, in: Müller/Schaffenrath: Roschmann, S. 133–142. – Huber, Michael: Anton Roschmanns Inscriptiones. Text – Übersetzung – Kommentar (= Monographien der Tiroler Landesmuseen 1), Innsbruck 2009, S. 473–480.

91 Die Person ist nicht zu identifizieren.

92 Nachträgliche Tilgung durch dicken Tintenstrich.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

am Ende auch frey gelassen worden wäre,
ein gewisser Verdacht u. ein Mißtrauen
wäre wahrscheinlich mir immer haftend
geblieben, und wie sollte ich mich davon rei-
nigen? Selbst wenn ich in der Folge ein
Zeugniß vom Erzh.[erzog] Johann über meine Un-
schuld hätte erhalten können; (u. würde mir
er ein ihn entehrendes Zeugniß je gegeben
haben?) man würde auf das Zeugniß eines
feindlichen Heerführers vermuthlich nicht
viel Gewicht geleget haben. – Ich stellte das

47

alles einmal dem Unterintendanten v. Roschmann,
als er wegen Annahme der Chargen in mich
drang, bitter vor. Er wußte die Sache nicht
zu entschuldigen; er sagte nur, wenn die Ge-
schichte eine andere Wendung genommen
hätte, so würde man schon vorsichtig gewesen,
u. dafür gesorget haben, daß (lächerlich!) kein
Abdruck nach Innsbruck gekommen wäre.
Uebrigens sey das ganze Patent und diese
Maaßregeln ganz die Sache des B.[aron] Hormayr
gewesen, dessen unüberlegtes, rasches We-
sen ich ja wohl kennte.
Es war ein Glück für mich, daß ich durch den
genannten Bauer das Ding zeitlich er-
fuhr, und alle die Folgen, die es für mich
haben könnte, mir lebhaft vorstellte. Um so
leichter und fester war der Entschluß,
mich durch nichts in der Welt zur An-
nahme der Stelle bewegen zu lassen, und
mich so vom Verdachte vor meiner Regie-
rung und vor der Welt zu reinigen.
Sogleich den andern Morgen (18. April) ward ich zu
Gen.[eral] Chasteler gerufen; ich gieng [!] mit schwan-
kenden Knieen die Treppen der Hofburg hin-
auf, u. erwartete mir einen sehr unange-

48

nehmen, harten Stand. Der General eröffne-
te mir in Gegenwart mehrerer Menschen,
die ihn umgaben, meine Ernennung zum
Unterintendant, u. sagte: Sie werden morgen,
oder noch heut abends diese Stelle antreten.
Ich entschuldigte mich, ich könnte diese Stelle
nicht annehmen wegen meiner kränklichen
Umstände, wegen des Schreckens über die
ausgestandenen Gefahren, wegen des Man-
gels an Zutrauen beym Volke, p. Ich wagte
anfangs nicht mehr zu sagen, u. wollte er-
warten, wie weit ich mit in diesen Gründen
käme. Wie überrascht war ich, als der General
mir sogleich, mich bey der Hand fassend, ant-
wortete: Sie sind ein braver Mann; es ist recht,
daß Sie ihr Unvermögen frey gestehen.
Geben Sie mir, was Sie da sagten, schriftlich.
Sie sind entlassen. – Ich eilte, nachdem ich nicht
über 3 oder 4 Minuten da gewesen war, nach
Hause, schrieb die erwähnten Entschuldigungs-
gründe nieder, u. schickte sie dem General,
ohne mich weiter bey ihm sehen zu lassen.
Was ihn zu einer so unerwarteten Will-
fährigkeit bewogen habe, hab' ich nie entent-
lich begriffen. Gefiel im ihm Grunde des

49

Herzens meine Weigerung? oder wollte er,
da er eben von mehrern Tirolern um-
geben war, kein Aufsehen entstehen lassen?
Oder war es bloß eine augenblickliche Lau-
ne? Ich weiß es nicht. Ich erhielt indessen
meine Satisfaction dadurch, daß das Patent
gar nicht mehr ausgetheilt, und eben so wenig
publicirt wurde; ich war auch nicht vermö-
gend, einen Abdruck davon für meine Samm-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

lung von Piecen[93], die sich auf diese traurige Geschichte beziehen, aufzubringen. Das Patent ward, mit Weglassung des Personals der Unterintendanten u. Finanzdirectoren, im übrigen aber beynahe durchaus gleichlautend, neu gedruckt, mit dem Datum: Wien 13. April 1809, und auf diese Art den 22. April sehr feyerlich publicirt. Die Stelle eines Unterintendant[en] im Innkreise hat einstweilig der alte Gubernialrath v. Trentinaglia[94] übernommen. Ein beweisenderes Zeugniß [!], als dieses, hätte ich zu meiner Rechtfertigung ~~nicht~~ kaum erhalten können.
Den 19. April kam in Innsbruck der Unterintendant v. Roschmann an. Ich kannte ihn bis dahin kaum vom Gesichte; mit seinem Vater[95] war

50

ich vor Jahren gemeinhin, ohne Familiarität, bekannt; er war mir also eine Erscheinung, die mich nicht genierte. Sogleich nach ~~seiner~~ der Ankunft wurde dem Generalkommissär, dem Director v. Mieg, und anderen distinguirten altbaierischen Beamten der Befehl intimirt[96], nach Bruneck, oder, was man ihnen dann auf ihr Bitten bewilligte, nach ~~Bruneck~~ Klagenfurt abzugehen, u. sie reiseten [!] den 21. April früh wirklich ab. So unangenehm auf einer Seite diese Deportirung für sie war, so hielt ich doch ihr Loos [!] für glücklicher, als das unsrige, die wir in den Rebellionsstürmen, täglichen Aengsten u. Gefahren ausgesetzt, zurückbleiben mußt[en]; ich sagte es dem Hrn. v. Mieg, daß ich ihn mehr beneide als beklage. Er hatte die Freundschaft, mir ein sehr verbindliches Dankschreiben, [Beginn Einfügung] für die Dienste [Ende Einfügung], die ich ihm den 12. April geleistet hatte, zurückzulassen.
Den nähmlichen [!] Tag abends hatte ich den ersten Besuch von Hrn. v. Roschmann, der mir überhaupt sehr höflich begegnete, es bedauerte, daß ich dem Vernehmen nach unpäßlich sey, wiewohl mein Aussehen ihm besser scheine, als er erwartet hätte, und sehr in mich drang, ich

51

möchte die Stelle eines Unterintendant, wenigstens nach voller Herstellung meiner Gesundheit, annehmen, u. ihm erlauben, daß er mein Versprechen hierüber an den B.[aron] Hormayr, der sich noch im südlichen Tirol aufhielt, schreiben dürfe. Da ich dies standhaft verweigerte, setzte er halb drohend bey: wie jeder Mensch seine Feinde habe, so würde es auch mir daran nicht fehlen, u. die könnten mir meine Weigerung so ausdeuten, als weigerte ich mich aus Mißtrauen gegen den Erfolg der öst[erreichisch]en Waf-

---

93 I. e. frz.: Stücke. Di Pauli spielt hier auf seine Sammlung von Urkunden und Schriftstücken zur Geschichte Tirols an, die als „Bibliotheca Tyrolensis" in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum verwahrt wird.

94 Joseph von Trentinaglia (1733–1811) war als Erster Rat des Guberniums für die Bereiche „Publica", „Kommerz", „Ehe" „Fleimstal", „Confin" und „Censur" zuständig. Dem Gubernium gehörte er seit 1787 an; er zählte bei seiner Übernahme in bayerische Dienste bereits 74 Jahre. Er galt als kenntnisreicher, aber eigensinniger und österreichisch-gesinnter Beamter. Seit 1807 war er auch als geheimer Korrespondent in die Aufstandsüberlegungen eingeweiht. So war seine Einsetzung als Unterintendant, wenngleich sie nur von kurzer Dauer war, folgerichtig. Er starb 1811 in Innsbruck. Vgl. Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 222, 341, 373. — Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 5), S. 288f. und 502f. — Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 182 f. – Albrich, Thomas/Sila, Roland: Das Schwarzbuch der bayerischen Polizei Innsbruck 1809, Innsbruck 2010, S. 113–114.

95 Anton Leopold Roschmann sen. (1746–1820) wurde zusammen mit seinem Bruder Joseph Anton 1786 mit dem Prädikat „von Hörburg" in den Adelsstand erhoben. Vgl. zur Biographie Hochenegg, Hans: Zur Geschichte der Familie Roschmann von Hörburg, in: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 36, 1973, S. 80–88.

96 I. e. persönlich mitgeteilt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

fen, was mich wohl auch in Gefahr bringen
könnte. – (Es ist unglaublich, welche Zuver-
sicht die Oestereicher [!] dieses Mal zu einem
glücklichen Ausgang ihres Unternehmens
allgemein zeigten, wenn anders dieß [!] ihr
Benehmen nicht bloß instructionsmäßige
Affection war.) – Ich erwiderte: die Vor-
stellung von Gefahren könnte mich der-
mal schon zu nichts bewegen, da in der Lage,
worin wir seyen, sich überhaupt kein Schritt
gefahrfrey machen lasse. Er sagte, ich würde
ja doch meinen Söhnen Aussichten eröffnen

52

wollen, u. ich antwortete: die würden, wenn sie
sich brauchbar machten, ihr Stück Brot immer
finden. Ich äußerte meinen Wunsch, emigriren
zu dürfen, u. ich wollte, zur Vermeidung
alles Verdachtes, nach Salzburg gehen; ich
wäre ohnehin gesinnt, die Frau v. Giovanelli
zu Bozen, in deren Hause der B.[aron] Hormayr
abgestiegen war, in einem Schreiben
zu ersuchen, daß sie mir hierzu die
Bewilligung auswirke. Hr. v. R.[oschmann] war damit
zufrieden, u. erboth sich, den Brief an die
Frau v. Giovanelli, (den ich ihm dann auch schickte,)
sicher bestellen zu lassen. Im nähmlichen [!] Sinn
schrieb ich den 23. April angelegentlich an den
Freyherrn v. Hormayr unmittelbar. Den
25. April abends kam Hr. v. Roschmann, begleitet
vom Hrn. v. Daubrawaik[97], das zweyte Mal zu
mir, u. drang, – auf Befehl des Baron Hor-
mayr, wie er sagte, – wieder in mich, ich
möchte die Stelle eines Unterintendant

annehmen. Ich erklärte bestimmt, ich nehme
nichts dergleichen an, u. ich glaubte es um
den Kaiser von Oestereich [!] durch meinen, vom J.[ahr]

53

1796 bis zum Uebergange Tirols an Baiern
in Defensionssachen unaufhörlich u. frey-
willig geleisteten Dienste verdient zu
haben, daß man mich nun, in meinem höhern
Alter, in Ruhe lasse, u. mir erlaube, mich
noch einige Zeit meinen Kindern zu er-
halten, p. Hr. v. Roschmann, der mir wieder sehr
höflich begegnete, begnügte sich wieder mit
meiner Aeußerung, u. behielt sich vor,
dem B.[aron] Hormayr davon Bericht zu geben. –
Ich besorgte indessen immer, es dürfte noch auf
meine Deportirung ankommen; darum schickte
ich den 27. April, um meine Familie weniger
zahlreich u. mehr mobil zu machen, meinen
Neffen Theodor v. Knoll[98], der bey mir Kost-
gänger war, zu seinen Eltern zurück. –
Hr. v. Roschmann erschien am nähmlichen [!] Tage,
halb 9 U.[hr] früh, das dritte Mal bey mir. Er über-
reichte mir ein auf Befehl des B.[arons] Hormayr
geschriebenes Schreiben des Hrn. Jos.[eph] v. Gio-
vanelli des Sohnes[99], worin, zur Antwort auf
mein Schreiben, mir mit vielen Gründen
zugesprochen wurde, ich sollte die Stelle eines

54

Unterintendant im Innkreise annehmen;
es komme in diesem wichtigen Augenblicke

[97] Anton Daubrawa von Daubrawik (1763–1836) war ehemaliger Beamter des Siegelamtes. Unter Hofer fungierte Daubrawik als Referent des Etschkreises. Vgl. Albrich/Sila: Schwarzbuch (wie Anm. 94), S. 163–164. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 342. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 186.

[98] Theodor von Knoll entstammte der Familie der ersten Frau von di Pauli, Anna, geb. von Knoll aus Lana.

[99] Siehe Fußnote 28.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

alles darauf an, daß jene Männer, denen das
Wohl des Vaterlandes am Herzen liege,
u. die eben so durch Rechtschaffenheit, wie
durch Kenntnisse ausgezeichnet seyen,
an die Spitze der Geschäfte gestellt werden,
u. ich verdiente unter dieser Zahl zuerst
u. vorzüglich genannt zu werden; darüber
herrsche bey allen, deren Urteil etwas wiege,
nur Eine [!] Stimme. B.[aron] Hormayr habe sich ge-
zwungen gesehen, dem Gen.[eral] Chasteler Vor-
stellungen zu machen, daß er die mir ge-
gebene Entlassung von dem mir zugedachten
Posten zurücknehmen soll, u. so sey es
denn unausweichlich festgesetzet worden,
daß ich die politische Leitung der Geschäfte
einsweilen [!] übernehmen soll. In Gemäßheit
dessen sey auch wirklich an den v. Roschmann der vom
Gen.[eral] Chasteler u. vom B.[aron] Hormayr gemeinschäft-
lich unterzeichnete Befehl ergangen,
mich ernstlich zu Uebernahme des Gene-
ralkreiskommissariats zu verhalten, we-
nigstens bis zu Hormayrs Ankunft in Inns-

55

bruck, die aufs allerspäteste am kommenden
Samstag erfolgen werde. Diesem Auftrage,
welchen Roschmann mir vorzuweisen habe,
sey der Beysatz angefügt, daß eine längere
Weigerung von meiner Seite nothwendig
bedenkliche Vermuthungen erregen, und
militärische Sicherheitsmaßregeln gegen
meine Person veranlassen müßte. Hormayr
kenne mich, u. liebe mich mit der größten
Wärme; er verachte das Geschwätz des hohen
u. niedern Pöbels, das mich für verdächtig
halte; aber er sehe noch weiters ein, daß, wenn
man Einem [!], u. zumal seinem Freunde
verstattete, sich dem Rufe des Vaterlandes
zu entziehen, sich gewiß mehrere auf dieß
factum beziehen würden, u. ein jeder das-
selbe Recht geltend machen wollte; beson-
ders fürchte er das vom B.[aron] Moll.[100] Ich werde
also wohl selbst einsehen, daß er nothwendig
in dem gegenwärtigen Augenblicke
darauf dringen müße, daß ich meine
Charge einmal übernehme, u. daß es
bekannt werde, er hätte sogar bey mir, meiner

56

dringendsten Vorstellungen ungeachtet,
keine Ausnahme gemacht. (NB. Das hier Unter-
strichene war auch im Brief unterstrichen.)
Sollte in Rücksicht meiner Gesundheit in Folge
das Mindeste zu befürchten seyn, so soll mir
sein Ehrenwort zum Unterpfande dienen,
daß ich auf der Stelle durch einen Substituten
ersetzet werde, p.
Hr. v. Roschmann sagte mir, er habe Befehl, meine
Erklärung binnen 2 Stunden abzufordern, und
er sprach mir auf das angelegenste zu,
ich möchte die Stelle nur einmal annehmen;
er wolle mich in den ersten Tagen durch
einen Substituten ablösen lassen. – Ich
hatte es schon früher bemerkt, u. konnte es
nun gleichsam mit den Händen fühlen,
daß den Oestereichern [!] an meiner Dienst-
leistung eben nicht viel gelegen war,
und daß sie mich nur als Popanz u. Beyspiel
brauchen wollten, auf daß sie sich berufen
könnten. Ein Schreiben des Gen.[erals] Chasteler,

[100] Es handelt sich wohl um Sigmund Freiherrn von Moll (1759–1826), der in Rovereto lebte. Der vor allem in der Wissenschaft berühmte Karl Ehrenbert von Moll kommt aus biographischen Aspekten nicht in Betracht. Vgl. ADB (wie Anm. 28), 22, 1885, S. 111–115; Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 19, 1868, S. 8f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wovon ich unten Erwähnung machen werde,
sagte dies mit sehr klaren Worten. –
Ich bestand gegen Roschmann bey meiner Wei-

57

gerung, mit dem ausdrücklichen Erklären,
daß ich entschlossen sey, es auf das äußerste
ankommen zu lassen; man möchte mich, wenn
ich Ombrage[101] mache, gleichwohl deportiren.
Es war bey dieser Gelegenheit, wo ich
mich bitter über die Gefahr beschwerte, in
die ich durch das Patent d. d. Villach 8[.] April ver-
setzet worden, wie ich schon gemeldet habe.
Roschmann stellte mir auch vor: die Armi-
rungsgeschäfte würden in meiner Stelle mich
nichts berühren; ich hätte nur die innere
Administration des Landes zu besorgen, p.
Aber, sagte ich: worin wird diese Administration
bestehen? Sie werden fordern, daß ich Ihnen
zu Ihrer Armirung Vorspann, Geld, Lebens-
mittel p. beschaffe; mit andern Geschäften
wird es dermal nicht viel zu thun geben.
Und gesetzt auch, ich könnte alle andern Rücksich-
ten bey Seite setzen, wie sollte ich wirken,
nachdem alles Ansehen der Untergerichte
und Unterbeamten gestürzt ist, u. sie theils
von ihren Stellen vertrieben, theils täglichen
Gefahren u. Insulten ausgesetzet sind?
Er konnte mir hierauf nichts Bestimmtes ant-

58

worten; als er mich aber in meiner Wei-
gerung unbeweglich sah, drang er wieder
auf meine Antwort an B.[aron] Hormayr, em-
pfahl mir aber Bescheidenheit, da ich das
hitzige Wesen des B.[arons] Hormayr ja wohl
kennte. Ich bin dem v. Roschmann das Zeugniß
schuldig, daß er mir wieder mit vieler
Artigkeit begegnet ist; er schien auch
in seinem Benehmen gewisser Maßen ver-
legen. Er ist, wenn ich mich recht erinnere,
wieder in Gesellschaft des Hrn. v. Daubra-
weik gekommen.
Ich gieng [!], nachdem er mich verlassen hatte,
in den Appellationsgerichtsrath, verließ
ihn aber mit Bewilligung des Präsidenten
früher, u. schrieb dann meine Antwort
an B.[aron] Hormayr, die ich um 12 U.[hr] durch
meinen Sohn dem Hrn. v. Roschmann schickte.
Ich schrieb kurz: ich könnte seinem Rufe nicht fol-
gen; Gründe führte ich gar keine mehr an.
Ich bath ihn nur (wie Roschmann mir gerathen
hatte,) nichts wider mich zu beschließen, bis
er nicht selbst nach Innsbruck gekommen
seyn, u. mich auch mündlich angehöret

59

haben würde; oder wenn Staatsrücksichten
es ihm unmöglich machten, mich ganz zu
schonen, so bäthe ich ihn, u. erwartete ich
von ihm, er würde so viel Rücksichten auf
einen ausgearbeiteten, mit Leibschaden
u. Hämorrhoiden geplagten ehrlichen Be-
amten u. seine schuldlosen Kinder ein-
treten lassen, als ihm möglich sey. – Ich
schickte den 30. April auch meine Söhne Franz
und Jose~~pf~~hann zu meinem Schwager nach Bozen.
Ich farcht[102] immer mehr, arretirt oder depor-

[101] Frz.: „ombrage“ für Argwohn.
[102] I. e. fürchtete.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

tirt zu werden, u. ich wollte mich dazu, durch
Unterbringung meiner Kinder, vorbereiten;
den Sohn Joseph wollte ich bey meiner Depor-
tirung mit mir nehmen, den kleinsten
Louis aber mit den Mägden gleichwohl in
Innsbruck lassen. Zwey erwachsene Söhne
wollte ich auch darum nicht um mich be-
halten, weil ich, da besonders den Tag zuvor
bereits eine Studentenkompagnie aus-
gerückt war, farcht, man dürfte mir den
einen oder andern noch mit Gewalt zur
so genannten Landesvertheidigung weg-

60

nehmen. – Den 1. May abends kam B.[aron] Hormayr
in Innsbruck an. Den Tag darauf machte ihm
das ganze App[ellations]g[eric]ht seine Aufwartung. Ich war
davon kaum nach Hause gekommen, als er
mich wieder rufen ließ. Ich bath ihn sogleich,
mich doch von Anstellungen frey zu lassen,
u. er bewilligte mirs auf das erste Wort;
er könne mir nichts abschlagen; er werde
mich nur manchmal um meinen Rath
angehen p. Er erzählte mir dann Vieles [!]
über die Veranlaßung [!] des Krieges, und
daß Oestereich [!], das (wie ihm vom preußischen
Cabinet verrathen worden,) auf den Herbst
immer einen Angriff der Franzosen zu
erwarten gehabt hätte, nur das Praevenire[103]
gespielt habe, u. d. g. Er machte mir 8 Uhr
abends Visite in meiner Wohnung, u. erzählte mir
allerley, wie die Lage der öst.[erreichischen] Armee sich wie-
der verbessert habe, p. Er ließ mich den 3. May
früh wieder ~~zurück~~ zu sich rufen, erzählte mir
natürlich allerley Kriegsnachrichten, u. er
fragte mich, ob, wenn der Erzh.[erzog] Johann mit ei-
nem Corps nach Tirol käme, nicht Hungers-
noth entstehen würde, u. d. g. Den 4. May abends

61

erhielt ich wieder Besuch von ihm, u. ich hörte von
ihm auch dieses Mal allerley Nachrichten. – Von
dieser Zeit an ließ er mich nicht mehr rufen,
kam er auch nicht mehr zu mir, und ich habe
ihn nicht wieder gesprochen.
Ich hatte mich nun von der mir zugedachten
Stelle glücklich losgewunden, und ich hatte Ruhe
bis den 11. May. Als ich diesen Tag abends mit
meinem Collega [Beginn Einfügung] v. Peer [Ende Einfügung]
auf einem Spaziergang war,
wurde diesem, nachdem man ihn lang aufgesucht
hatte, eine verschlossene Verordnung, von außen
mit der Aufschrift: sehr dringend, zugestellt.
Sie war von B.[aron] Hormayr, des Inhalts: da er
morgen nach Murnau abgehe, so werde
verordnet, daß die Appellationsräthe v. Peer
u. v. di Pauli zur schleunigen Beförderung
der Landes-Defensions-Anstalten den
Sitzungen der unter dem Präsidium des
Grafen v. Tannenberg[104] versammelten land-
schäftlichen Schutzdeputation in seinem (des
B.[aron] Hormayr) Nahmen [!] und mit der ganzen,
ihm selbst zustehenden Vollmacht beyzu-
wohnen haben. – Ich eilte nach Hause, hörte, daß
meine Leute auch mich überall aufgesuchet

[103] I. e. lat: Zuvorkommen.
[104] Ignaz Graf Tannenberg (1743–1810) übernahm nach Abschluss seines Jura-Studiums an der Universität Innsbruck die Verwaltung des umfangreichen väterlichen Besitzes. Beim Brand von Schwaz wurde auch sein Palais mit umfangreichen Kunstsammlungen ein Raub der Flammen. Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 43, 1881, S. 55–57.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

62

haben. Ich gieng auf der Stelle zu B.[aron] Hormayr, fand ihn aber nicht zu Hause; es waren nur der Finanzrath Rapp[105] u. Giovanelli der Sohn da, die in seiner Kanzley arbeiteten; sie sagten mir, B.[aron] Hormayr reise schon des andern Tags 3 Uhr früh ab. Ich erklärte, ich müßte ihn zuvor noch sprechen, u. würde warten, bis er nach Hause komme. Ich wartete lang, u. er kam nicht. Die genannten Herren fragten mich endlich um mein Geschäft, u. ich sagte ihnen: B.[aron] Hormayr habe mir, ungeachtet des mir gegebenen Versprechens, mich von Aemter[n] frey zu lassen, wieder eine Anstellung zugedacht; diese könnte und würde ich nicht annehmen, u. ich komme, es ihm zu erklären. Ich hörte nun, daß es eben die landschäftliche, so genannte Schutzdeputation war, die auf meine und des Hrn. v. Peer Anstellung gedrungen hat. Man stellte mir vor, daß es Aufsehen mache, mich von aller Ingerenz[106] frey zu sehen, da ich doch in den vorigen Kriegen an der Landesvertheidigung immer sehr thätigen Antheil genommen hätte, u. man

63

drang in mich, die Ursachen zu erfahren, die mich zu einer so entschlossenen Weigerung bestimmten. Ich erwiderte: als die Geistlichen des Bistums Chur den Bischof von Augsburg oder Trient, statt des Bischofs von Chur, als ihren Bischof nicht anerkennen wollten, und sich durch ihr Gewissen, das es ihnen nicht gestatte, entschuldigten, da nahmen viele es der baier.[ischen] Regierung sehr übel, daß sie doch auf ihrer Forderung bestand, u. auch einige renitierende Geistliche deportiren ließ. Ich ~~bin~~ sey nun im gleichen Falle gegen die öst.[erreichische] Regierung; mein Gewissen erlaubt es mir nicht, an etwas Antheil zu nehmen, was nur von ferne eine Armirung gegen den König von Baiern betreffe, dem ich Treue geschworen, und von dem ich Besoldung angenommen habe. B.[aron] Hormayr möchte mich gleichwohl auch deportiren lassen; ich sey auf alles gefasst. – Die beiden fragten mich: ob ich denn also glaube, jeder, der sich nun zu einer Armirungsanstalt verwenden lasse, handle wider das Gewissen. Meine

64

Antwort war: ich hätte nur mit meinem eigenen Gewissen ins Reine zu kommen, u. über andere nicht zu urtheilen. – Sie waren Beide [!] sehr betroffen; sie giengen [!], den B.[aron] Hormayr aufzusuchen, den sie in einem Privathause fanden. Sie meldeten ihm mein Erklären; er kam aber nicht selbst, u. ließ mir nur sagen, ich soll bis zu seiner Rückkunft von Murnau mich krank melden; er werde dann mehr mit mir sprechen. Ich glaubte aus der mir gebrachten Aeußerung zu entnehmen,

---

[105] Josef Rapp (1780–1865) hatte bereits in den Kriegen von 1799 und 1800 aktiv gegen die französische Armee als Offizier in Tiroler Schützenkompanien Dienst geleistet. Nach dem Studium der Rechte, das er mit dem Doktorat abschloss, trat er zunächst in den Steuerdienst der Stadt Innsbruck ein, wurde aber 1809 unter Hofer Referent für das Finanzwesen. Ihm gelang die Flucht aus französischer Gefangenschaft. Nach Jahren in Wien kehrte er 1815 nach Tirol zurück, wo er hohe Stellungen in der Justizverwaltung bekleidete. Als Zeitzeuge verfasste er mit finanzieller Unterstützung durch das Ferdinandeum 1852 das Werk „Tirol im Jahre 1809, nach Urkunden dargestellt" (erschienen als Heft 1 bis 3 der „Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg", mit dem Impressum 1853). Vgl. ÖBL (wie Anm. 28), 8, 1983, S. 423.

[106] I. e. Einmischung.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die Absicht des B.[aron] Hormayr sey gewesen, mich bey seiner Zurückkunft von Innsbruck, ich weiß nicht, unter welchem Vorwande, ~~von Innsbruck~~ zu entfernen. – Ich meldete mich den andern Tag nicht krank; ich besuchte, da eben Rathstag war, den Rath u. gieng [!] aus, wie gewöhnlich; den Ständen aber, die mich zu einer Sitzung durch einen Sekretär einladen ließen, ließ ich sagen, ich würde nicht kommen, und ich hätte meine Entschuldigung schon beym B.[aron] Hormayr gemacht. Der B.[aron] Hormayr war in der Nacht vom 12. auf

65

13. May [Beginn Einfügung] von seiner Reise [Ende Einfügung] nach Scharniz [!] zurückgekommen; indessen hatte die Expedition des Reichsmarschalls Lefevre[107] u. des Gen.[erals] Wrede[108] gegen Tirol angefangen, u. Gen.[eral] Chasteler ward von ihnen bey Wörgel [!] mit großem Verlust geschlagen worden. In Innsbruck wußte man noch nichts Bestimmtes von der Lage der Sachen; vielmehr sagte der B.[aron] Hormayr noch gegen 6 U.[hr] abends zu dem Finanzdirector v. Senger[109], von der Seite des Unterinnthals sey

Willy Verginer: Carl Philipp von Wrede, Lindenholz, gebleicht, 2009.

nichts zu besorgen. Aber bald kam der Major Veider[110], der Adjutant des Gen.[erals] Chasteler, mit der Nachricht, die Franzosen u. Baiern stehen

---

107 Der Elsässer François-Joseph Lefebvre, Herzog von Danzig (1755–1820) war ein französischer Revolutionsgeneral und späterer Marschall von Frankreich. Vgl. Mullié: Célébrités 2 (wie Anm. 86), S. 201–205.

108 Carl-Philipp von Wrede (1767–1838, seit 1814 Fürst) stammte aus der Pfalz und trat nach dem Studium in den Staatsdienst. Nach Erfolgen in den Revolutionskriegen schnell befördert, war er neben von Deroy der prägende Offizier der königlich bayerischen Armee und stieg schließlich bis zum Generalfeldmarschall auf. Überdies war er diplomatisch tätig, als er Bayern auf dem Wiener Kongress vertrat. 1818 war er maßgeblich am Sturz des Ministers Montgelas beteiligt. Der Anhänger der konstitutionellen Monarchie war zudem an der Ausarbeitung der Verfassung von 1818 in Bayern sowie an der Unterdrückung der demokratischen Tendenzen im deutschen Vormärz beteiligt. Vgl. allgemein Dormann, Hasso: Feldmarschall Fürst Wrede – Das abenteuerliche Leben eines bayerischen Heerführers, München 1982. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 454. – ADB (wie Anm. 28), 44, 1898, S. 246–253. – Rangliste der Königlich Bayerischen Armee für das Jahr 1811. Neudruck der Ausgabe 1811. Mit einer Einführung von Othmar Hackl, Osnabrück 1982, S. XVII–XIX.

109 Joseph von Senger war zunächst österreichischer Gubernialrat und wurde 1808 zum königlich bayerischen Finanzdirektor bestellt. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 168–171. – Hamm: Integrationspolitik (wie Anm. 5), S. 101, 216. – Albrich/Sila: Schwarzbuch (wie Anm. 94), S. 165.

110 Franz Karl Veider von Maalberg (1775–1830) war zumindest bis zu Beginn des Einmarschs der Österreicher Adjutant von General Chasteler. Offenbar füllte er in der Folge die Funktion eines Verbindungsoffiziers zwischen dem österreichischen Militär und der wieder eingesetzten Zivilverwaltung aus. Für seinen Einsatz bei den Kämpfen im Unterinntal erhielt er das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Vgl. hierzu Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 289. – Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 49, 1884, S. 254ff. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 452.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schon in Rattenberg. Ich hörte auf der Straße,
man wolle diese Nacht Sturm läuten lassen.
Ich eilte zu B.[aron] Hormayr, um ihm dawider
Vorstellung zu machen, und es, wo möglich,
zu verhindern. Ich fand ihn u. Veider
bey offenen Thüren, von einer Menge
Bauern umgeben, und in voller Delibe-
ration über die an der Brücke zu Vol-
ders[111] zu nehmende Position, über das
Sturmaufgeboth, über Munition, u. ich
hörte von äußerstem Widerstande sprechen.

66.

Ich wagte es in dieser Lage vor einer Menge
von Bauern ~~wieder~~ nicht, mit meinen
Gegenvorstellungen mich hören zu
lassen, u. ich zog mich, vom B.[aron] Hormayr
ungesehen, wieder nach Hause [zurück]. B.[aron] Hor-
mayr reisete ~~aber~~ noch dieselbe Nacht
gegen den Brenner ab, und so endeten
sich alle meine Verhältniße, die ich in
dieser Zeit zu ihm gehabt hatte.
Noch eines eigenen Verhältnißes, aus wel-
chem von gewissen Menschen ein Verdachts-
grund gegen mich abgeleitet worden ist,
muß ich erwähnen. Ich habe [Beginn Einfügung] zu Bozen
[Ende Einfügung] einen großen
Theil meines Lebens zugebracht; ich war
dort vom J.[ahre] 1786 bis 1804 Beamter; ich habe
mich dort verheyratet, wurde Bürger
der Stadt, indem der Magistrat mir aus
Erkenntlichkeit unentgeltlich das Bür-
gerrecht ertheilet hat; ich habe dort den
größten Theil meines Vermögens,
meine Schwäger, viele Verwandte und
Freunde. Ich war in Bozen, wie ich kühn be-
haupten darf, geliebt und geachtet, und ich habe

67

dort den schönsten Theil meines Lebens
ungemein vergnügt zugebracht. Mit
besonderer Freundschaft war ich dem Hause
v. Giovanelli zugethan, in welchem ich in
den letzten Jahren beynahe täglich einige
vergnügte Stunden verlebt habe. Wäh-
rend meines Aufenthalts in Innsbruck
hatte ich zwar, außer mit meinen Schwä-
gern in Vermögens- und Familienan-
gelegenheiten, mit Niemand [!] eine an-
haltendende Correspondenz; aber es traf
mich doch oft, an verschiedene nach Bo-
zen zu schreiben, die sich an mich um
Rath u. d. g. gewendet hatten. So schrieb
ich auch manchmal an das Giovanellische
Haus; insbesondere hatte ich mit dem Sohne,
einem sehr gebildeten jungen Mann, ei-
nen kleinen litterarischen [!] Briefwechsel
eingeleitet; doch war er vor dem Ausbruche
der Tiroler Unruhen schon seit mehreren
Monaten zufällig in das Stocken ge-
kommen. Uebrigens bekenne ich, daß ich die-
sem Hause, und überhaupt den Boznern

68

herzlich ergeben blieb.
Der Hr. v. Giovanelli ist mit dem B.[aron] Hormayr
nahe verwandt, u. dieser stieg bey seiner
Ankunft in Bozen unmittelbar bey

[111] Di Pauli spricht hier die bereits in seinem Tagebuch notierten Überlegungen an, die über Rattenberg heranrückenden bayerischen Truppen mit einer Stellung an der Volderer Brücke aufzuhalten. Vgl. Meighörner: Tagebuch (wie Anm. 1), S. 268.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ihm ab; er bewegte seinen Sohn, als sein Commis[112] mit ihm nach Trient und dann nach Innsbruck zu gehen. Der junge v. Giovanelli war seit Jahren enger Freund mit dem Finanzrath Rapp zu Trient, der im Giovanellischen Hause Hofmeister gewesen war, u. auch dieser ließ sich bestimmen, sich als Commis an B.[aron] Hormayr anzuschließen. Das Haus Giovanelli war wegen seiner Anhänglichkeit an Oestereich [!] bekannt; der größte Theil der Bozner nicht minder. Viele Umstände deuteten darauf hin, daß das Centrum des tirolischen Aufruhrkomplottes in der Gegend von Bozen gewesen sey; man hörte manchmal auch von einem Bozner Klubb [!][113] sprechen. Ein Kaffeesieder von Bozen, Nessing[114], spielte deshalb ganz gewiß eine Hauptrolle
Ob noch andere, und welche Menschen von Bozen im Komplotte verflochten gewesen

69

sey, ist mir unbekannt. Aber wie staunte ich, als ich nach meiner Ankunft in München erfuhr, das Generalkommissariat zu Brixen habe in einem, wenn ich nicht irre, im März ~~18~~ oder anfangs April 1809 nach Hofe erstatteten Bericht mich sehr bestimmt als einen Correspondenten des Bozner Klubbs [!] und als denjenigen angezeigt, der die Correspondenz mit Oestereich [!], bey welcher die Briefe an der Zillerbrücke im Unterinnthale übergeben würden, besorge! – Wer diese schreckliche Verläumdung [!] gegen mich sich erlaubt habe, ist mir nicht bekannt geworden.
Es ist, da die Sache für mich keine nachtheiligern Folgen hatte, auch besser, daß ich es nicht weiß. Daß aber bloß ein, auf meine alten freundschaftlichen Verhältnißen zu den Boznern gegründeter Argwohn dazu die Veranlassung gegeben habe, ist mir um so wahrscheinlicher, als ich (Gott ist mein Zeuge dafür!) von allen Vorbereitungen zum Aufstande nie etwas

70

wußte, nie etwas ahndete, in keinem Schreiben auch nur eine Anspielung darauf erhielt, und mir der Ausbruch desselben so unerwartet kam, als er immer jemanden kommen konnte.
Den 2. May, als ich mittags schon früh zu Tische saß, erschienen Rapp und Giovanelli bey mir, mit dem Vermelden, sie würden von nun an meine Kostgänger seyn. Sie assen diesen Tag, und auch die folgenden Tage 2–3 Mal mit mir, blieben aber am Ende ganz weg. Ich aß in ihrer Gesellschaft zwey Mal bey meinem Collega, dem Appellationsrath v. Tschiderer. Rapp ist ein jüngerer Mann, den ich seit einigen Jahren vorzüglich lieb gewonnen hatte, u. der

---

112 I. e. Amtsdiener.

113 Möglicherweise bestehen hier Überschneidungen zur Bozner Freimauerer-Loge und zur Casino-Gesellschaft. Vgl. hierzu Nössing, Josef: Zeitgeist 1790–1830, in: Museumsverein Bozen (Hg.): Zeitgeist 1790–1830 (wie Anm. 25), S. 33. – Brenn-Rammlmair, Renate: Freimaurer in Tirol, in: Museumsverein Bozen (Hg.): Zeitgeist 1790–1830 (wie Anm. 25), S. 41–52.

114 Franz Anton Nessing (1775–1848) war als Vertrauter Hofers schon früh in die Aufstandspläne eingeweiht. Der einflussreiche Kaufmann vermittelte in der Zeit vor dem Aufstand die umfangreiche Geheimkorrespondenz mit dem Wiener Hof und verbarg sich nach dem Beginn des Aufstandes in den Bergen. Nach dem kurzen Intermezzo der erneuten österreichischen Herrschaft floh er in die Schweiz. Im Oktober 1809 brachte er Hofer die Nachrichten vom erfolgten Friedensschluss und riet zugleich zur Aufgabe des Kampfes. Er verließ Tirol und kehrte erst in den 1820er Jahren wieder nach Bozen zurück, wo er 1848 verstarb. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 21–24.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mich so lang er in Innsbruck war, sehr viel besuchet hat; voll Fähigkeit u. Kenntnißen, und von einem grundehrlichen Charakter; nur manchmal etwas impetuos u. wach in seinen Außerungen u. Entschließungen.
Er bereuete mir schon den ersten Tag nach seiner Ankunft, daß er sich unbequem mit B.[aron] Hormayr eingelassen habe, und ward besonders später, als ich ihm vom Gewissen bey der Sache sprach, ganz verwirrt. Er

71

zog sich zwar von Geschäften damals u. in der Folge nicht zurück; aber er enthielt sich sorgfältig alles Einflusses in die Armirungsgeschäfte, hinderte manches Unheil, und beförderte manches Gute. Seine erste Unbesonnenheit hat ihn aber in bösen Ruf bey der Regierung gebracht, und ich wünsche nur, daß sie nicht auch böse Folgen für ihn habe. Die Regierung verlöhre [!] an ihm einen sehr geschickten, thätigen u. rechtschaffenen Beamten.
Der junge von Giovanelli ist ebenfalls ein sehr schätzbarer Character, grundehrlich, voll Kopf, litterarisch [!] sehr gebildet, besonders in Hinsicht auf schöne Wissenschaften und Botanik, der Lieblingsschüler vom Prof. Schultes[115]; nur ~~hatte~~ hat er einen besondern Hang zur Satire, und er hat sich früher durch eine Broschüre, – eine Persiflage des Directors v. Hofstetten[116], der einen Hirtenbrief des Generalvikars zu Trient übersetzt, und mit seinen Noten hatte abdrucken lassen, – viele Feinde gemacht. Er war einige Jahre

72

in Wien, und einige Zeit Kostgänger des B.[arons] Hormayr, in der Folge auch österreichischer [!] Commis bey der nach Tirol im J.[ahre] 1806 abgeordneten Commission des Grafen Brandis, u. des Hofraths v. Eyberg[117] gewesen, hatte eine Wienerin, eine Tochter des bekannten Hofagenten v. Miller[118] geheyratet, und durch alles das eine besondere Anhänglichkeit gegen Oestereich [!] eingesogen. – Ich weiß nicht, ob ~~nicht~~ mein, wiewohl in dieser letzten Zeit nicht frequenter, Umgang mit diesen jungen Männern mir nicht vielleicht auch mißdeutet worden sey. Das Schicksal hat es aber so gefüget, daß gerade von

---

[115] Joseph August Schultes (1773–1831) war österreichischer Mediziner, Botaniker und Naturwissenschaftler. Nach Berufungen in Wien, Krakau und Innsbruck wechselte er nach seiner Deportation zur Universität Landshut, wo er als Direktor der Chirurgischen Schule auch nach dem Umzug der Universität nach München verblieb. Vgl. Riedl-Dorn, Christa: Schultes, Joseph August, in: NDB (wie Anm. 35), 23, 2007, S. 692–694. – Vgl. auch Meighörner: Tagebuch (wie Anm. 1), S. 242–243. – Habrich, Christa: Von Ingolstadt nach Landshut: Akademische Medizin zwischen aufgeklärter Empirie und romantischer Naturphilosophie, in: Boehm, Laetitia/Tausche, Gerhard: Von der Donau an die Isar. Vorlesungen zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität 1800–1826 in Landshut, Berlin 2003, S. 191–218, besonders S. 211.

[116] Johann Theodor von Hofstetten (1773–1836) war seit 1806 bayerischer Kreishauptmann für das Pustertal und später als Spezialkommissär für die Kirchenpolitik zuständig. Seine rigorose Politik in Kirchenfragen machte ihn besonders verhasst bei der Tiroler Bevölkerung, so dass er als einer der Auslöser des Aufstands 1809 nach Klagenfurt deportiert wurde. Ende 1809 wurde Hofstetten wieder nach München entlassen und war zuletzt Regierungsdirektor des Isarkeises. Vgl. Blaas, Mercedes: Die „Priesterverfolgung" der bayerischen Behörden in Tirol 1806–1809. Der Churer Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein und sein Klerus im Kampf mit den staatlichen Organen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1809 (= Schlern-Schriften 277), Innsbruck 1986, S. 167. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 420.

[117] Karl von Eiberg war jahrelang Buchhalter der Tirolischen Landschaft, tirolischer Gubernialsekretär und schließlich Hofrat der k. k. Hofkanzlei. Nach einer weiteren Station im General-Rechnungsdirektorium in Wien wurde er 1816 zum Vize-Präsidenten dort befördert. Vgl. Pauli, Andreas di Baron von Treuheim: Verzeichnis von Tirolern, die im J. 1819 in höheren österreichischen Staatsdiensten stehen (TLMF, Bibliothek, Dip. 626), hschr., 1819, S. 5.

[118] Ein Hofagent von Miller war nicht zu identifizieren.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

meinen alten Freunden und Bekannten ~~sehr~~
nicht wenige entweder in die Sache des
Volksaufstandes offenbar verflochten, oder
doch der Verflechtung in denselben mehr
oder weniger verdächtig waren.
Als Appellationsrath erschien ich diese Zeit
hindurch zu den wenigen Rathssitzungen, die
gehalten wurden; ich bearbeitete aber, außer

73

einigen unaufschieblichen Currentstücken,
nichts; ich hatte mehrere Prozesse zu bear-
beiten, u. auch einmal die Bearbeitung
eines kleinen Actes, um dessen eheste Entschei-
dung eine Parthey gebethen hatte, ange-
fangen; aber es war mir nicht möglich,
sie zu vollenden; ich war zu keiner Arbeit
aufgelegt, und immer unruhig und voll
Kummer. Meine Gesundheit zu erhalten,
trank ich mehr Wein als gewöhnlich, welches
Mittel ich in den früheren Kriegen bewährt
gefunden hatte. – In der Rathssitzung vom
27. April trug der Präsident vor, der Unter-
Intendant v. Roschmann habe von ihm mündlich
gefordert, das Personal des App[ellations]g[eric]hts soll den,
durch das Patent des Erzh.[erzogs] Johann vom 13. April
[Beginn Einfügung] geforderten Eid [Ende Einfügung] durch
Unterzeichnung der, dem erwähnten
Patente beygeschlossenen Eidesformel
~~zu~~ leisten. – Die Leistung eines Eides an
die occupirende Macht überhaupt wäre
zwar keiner Schwierigkeit unterwor-
fen gewesen; denn der k.[önigliche] Generalkommissär

74

Graf v. Lodron hatte unterm 19. April dem
App[ellation]sg[eric]hte ein höchstes Rescript vom 15. März
1809 mitgetheilt, des Inhalts: sämtliche k.[öniglichen]
Beamten seyen ermächtiget, einen auf
das Wohl des Landes lautenden Eid, falls
solcher von ihnen gefordert werden sollte,
abzulegen; u. Se. Maj.[estät] würden jeden, dem
Lande zu leistenden Dienst als Ihnen selbst
geleistet ansehen, u. erwarteten gleichwohl,
daß die Staatsdiener der allerhöchstdenselben
abgelegten Pflichten eingedenk bleiben. –
Diese nähmliche [!] Stelle des kön.[iglichen] Rescripts hat
der Gen.[eral] Chasteler auch durch ein gedrucktes
Proclama[119] vom 18. April bekannt gemacht,
um, wie er da sagte, alle rechtschaffen denkenden
Staatsbeamte vollkommen zu beruhigen,
u. ihr Gewissen vor allen Vorwürfen sicher
zu stellen. – Einen anderen Punct [!] des kön.[iglichen]
Rescripts vom 15. März hatte der Graf v.
Lodron dem App[ellations]g[eric]hte schon früher mit-
getheilet; der nämlich, daß bey allenfalls
erfolgender fremder Occupation die
k.[öniglichen] Beamten sich von ihren Aemtern eigen-
mächtig nicht entfernen sollten.

75

Indessen weigerte sich doch das Collegium
des Appellationsgerichtes, auf ein bloß
mündliches Verlangen des Hrn. v. Rosch-
mann eine Eidesformel zu unter-
zeichnen. Man glaubte auch, in der vor-
geschriebenen Eidesformel mehr zu
finden, als der König zu beschwören er-
laubet habe, u. man ersuchte den Hrn. Prä-

[119] I. e. Verlautbarung.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sidenten, mit dem v. Roschmann hierüber Rücksprache zu halten. Dieser gab unterm nähmlichen [!] 27. April ein schriftliches Ansinnen um die Unterschreibung der Eidesformel, u. erklärte zugleich: es sey dies ohnehin kein Subjections- sondern lediglich ein Administrations-Eid.[120]
In der Rathssitzung vom 29. April, in welcher dieses schriftliche Ansinnen des v. Roschmann vorgetragen wurde, erinnerte der Präsident: jeder soll ihm die Eidesformel, auf jene Art, die ihm gut u.recht scheine, unterfertiget, verschlossen übergeben. – Ich hatte, als ich die Formel unterschreiben sollte, zwey Bedenken. Einmal beruhigte mich die v. Roschmannische

76

Erklärung, daß es nur ein Administrationseid sey noch immer nicht ganz, u. dann farcht ich, der B.[aron] Hormayr dürfte die unterschriebene Eidesformel geltend machen, um mich zur Ubernehmung der mir zugedachten Charge zu zwingen. Beidem vorzubeugen unterschrieb ich mit nachstehender sorgfältig entworfenen Clausel:
„Was mir vorgehalten worden, u. ich wohl
„verstanden habe, dem gelobe ich in mei-
„ner Amtskathegorie als Appellations-
„Rath, so wie in meinem Privatleben so,
„wie ich dazu durch die von Sr. Exc.[ellenz] dem k.[aiserlich] k.[öniglichen]
„Kommandirenden Hrn. General Marq.[uis] v.
„Chasteler zur Beruhigung aller rechtschaffen
„denkenden Staatsbeamten am 18. d.[es] M.[onats] durch
„den Druck kundgemachten kön.[iglichen] Erklärung
„ermächtiget, und in den Stand gesetzet
„wurde, getreulich nachzukommen." Ich unterzeichnete den 29. April, übergab aber die verschlossene Formel dem Präsidenten erst am 1. May. Ueber meine Clau-

77

sel ward mir von Niemand [!] eine Rügung gemacht; daß sie aber, da, meines Wissens, auch andere Appellationsräthe clausulirt unterschrieben, Aufsehen erreget habe, bewies mir der Umstand, daß der Gen.[eral] Chasteler in einem Schreiben an den Erzh.[erzog] Karl, das von den Franzosen aufgefangen, u. nach München in Abschrift eingeschickt worden ist, sich beklaget, daß, nachdem die Beamten zu Trient u. Brixen den Eid ohne Widerrede unterschrieben haben, die Beamten zu Innsbruck Schwierigkeiten machten; besonders weigere sich dessen der Appellations-Rath di Pauli. Es sey zwar dieß kein Mann von besonderer Thatkraft; aber er sey nun einmal wegen des Zutrauens, das er im Lande besitze, unentbehrlich; auch sey er gar nicht bairisch besinnt. – Dieß [!] erfuhr ich nach meiner Ankunft in München verläßlich. So günstig alles übrige für mich lautete, (denn den Tadel über meine wenige Thatkraft verzieh ich dem General gerne;), so hatte doch die letzte Stelle einen etwas widri-

[120] Wahrscheinlich ist damit ein Amtseid gemeint, der auf die gesetzeskonforme Ausübung des übertragenen Amtes verpflichtet. Diese Spezifizierung soll wohl den Gegensatz zum persönlich verpflichtenden Eid herausarbeiten. Zu der bisweilen unklaren Situation, die sich auch in diesem Aspekt zeigt, vgl. hierzu Schennach: Revolte (wie Anm. 20), S. 226–229, 232–235.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

78

gen Eindruck gegen mich gemacht, wiewohl
ich nicht weiß, woher der Gen.[eral] Chasteler die
Nachricht, daß ich gar nicht bairisch gesinnt
sey, erhalten habe. Meine Handlungen
u. Aeußerungen berechtigten ihn dazu
gewiß nicht. Dieses Schreiben beweiset übri-
gens, in welchem Sinne die Betheuerungen
des B.[aron] Hormayr über den hohen Werth, den
er auf mich lege, zu nehmen waren.
Ich sollte den Oestereichern [!] und den ehrgei-
zigen Planen [!] des B.[aron] Hormayr als In-
strument dienen, das man am Ende
als nicht viel taugend weggeworfen hätte. –
Die Clausulirung meiner Eidesformel
hatte indessen für mich ihre gute practi-
sche Anwendung. Als am 11. May in mich
gedrungen wurde, ich sollte bey der landschaft-
lichen Schutzdeputation die Stelle des
B.[aron] Hormayr in seiner Abwesenheit ver-
treten, u. ich mich dessen weigerte, ward
mir auch als Motiv angeführt, daß ich
mich ja vermöge des abgelegten Eides
gebrauchen lassen müßte; ich säumte aber

79

nicht, mich auf meine Clausel zu berufen,
u. sie herzusagen; u. das Motiv war ver-
nichtet.
Die Tage vom 13. bis 19. May, an welchem endlich
die k.[öniglich] baier.[ischen] Truppen in Innsbruck einge-
zogen sind, waren wieder wahre Schreckens-
tage, trotz den ersten Tagen nach dem Aus-
bruche des Aufstandes, wiewohl es zu per-
sönlichen Mißhandlungen u. zu Plünde-
rungen nicht gekommen ist. Aber die Flammen
abgebrannter Orte in Unterinnthal, die man
hoch auflodern sah; die fürchterlichen Nach-
richten, die von dort her erzählet wurden;
das immerwährende Sturmschlagen in der
Stadt u. in allen umliegenden Dörfern;
die Drohungen der Bauern gegen die so
genannten Herrn, und daß sie diese mit
Gewalt aus den Häusern mit sich schlep-
pen würden, der Entschluß der Bauern, sich auch
nach dem Rückzuge der Oestereicher [!] noch
zu wehren; diese, und mehr andere Um-
stände verbreiteten in der Stadt einen
unbeschreiblichen Schrecken, der beynahe

80

stündlich wuchs, u. wie ansteckend war. Eine
Menge Familien, auch solche, die noch vor
kurzem den festen Entschluß, hier auszuharren,
gefasset hatten, verließen unver-
muthet die Stadt, u. flüchteten sich mit
unsäglichen Strapazzen [!] nach Etschland, in
die umliegenden Thäler, u. v. m. Wie
oft wurde auch mir von meinen Leuten
inständig angelegen, ich möchte auch ver-
reisen! Aber ich hielt aus, aus dem ein-
fachen Grunde: ich wisse mich nirgends
sicherer als in der Hauptstadt des
Landes, die von den einrückenden Truppen
immer am ehesten Schonung zu erwar-
ten habe.
Den 17. May früh ~~habe ich Teimer und die Bauern~~
erfuhr man, der Gen.[eral] Buol habe gester[n] abends
die Bauern in der Position bey Volders auf
eine treulose u. betrügerische Art mit allen
Truppen heimlich verlassen, u. sich nach
Steinach gezogen. Eine Menge Bauern kehrt
bereits muthlos zurück, u. wollten nach Hause
gehen. Aber es erschien sehr frühzeitig Teimer
in Gesellschaft des pensionierten Richters von

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

81

Pfunds, Franz Mich.[ael] Senn[121], der gleich vom ersten Anfange des Aufstandes eine sehr thätige Rolle gespielt hatte. Ich hörte, diese beiden sprächen noch immer von Fortsetzung des Widerstands, von Aufbietung aller Waffenfähigen, u. d. g. und alles gerieth in Schrecken. Ich eilte zu ihnen, in der Hoffnung, meine Vorstellung könnte über Teimer etwas vermögen. Ich fand sie eben mit Ausfertigung von Aufrufen zum Landsturm beschäftiget, u. sie gestunden mir auf mein Fragen sogleich, ihre Absicht sey, den Widerstand noch fortzusetzen. Ich bath sie dringend, abzulassen, und nicht das ohnehin schon große Elend noch zu vermehren; wie sie denn ohne regulirtes Militär, ohne Kavallerie, ohne Kanonen noch mit Vernunft auf Widerstand denken könnten? Teimer gestund [!] mir, auf das Vorrücken der Oestereicher [!] sey keine Hoffnung; und nun fragte ich ihn weiter, wie lang er denn mit bloßen Bauern, wenn es ihm auch im Anfang gelänge, einigen

82

Vorteile zu erkämpfen, den Krieg fortsetzen wolle; er möchte doch weiter denken. Er: Wir hatten im ersten Anfange auch weder Kavallerie noch Kanonen, u. doch gieng [!] es gut; die Baiern sind auch nicht über 5000 Mann stark. Ich: Aber die Lage ist ja nicht mehr dieselbe, wie im Anfange; u. wer garantirt Ihnen, daß die Baiern nicht stärker seyen? Sie haben ja doch den Gen.[eral] Chasteler geschlagen. Aber ich mochte sagen, was ich wollte; er blieb unbeweglich, u. ich verließ ihn unwillig, mit den Worten: Ich gehe also, für meine Kinder, wie ich kann, zu sorgen. Ich erzählte auf der Straße eben meine gehabte Unterredung dem Bürgermeister, u. einigen angesehenen Bürgern, als der Magistrat berufen wurde, sogleich vor Teimer zu erscheinen. Ich schloß mich auf Ersuchen des Bürgermeisters an, u. gieng [!] wieder hin. Er ließ uns aber nicht vor, vermuthlich mehr aus Verlegenheit als aus Stolz. Wir wurden in ein Seitenzimmer beschieden, wo wir den Hrn. Joseph Ant.[on] von Stadler[122] fanden, der im Nahmen [!] des

83

Teimer begehrte, die Stadt soll den Landsturm bey Volders mit Lebensmitteln versehen. Wir bathen wieder auf das Dringendste, man möchte ja doch die Städte Hall u. Innsbruck nicht so augenscheinlichen Gefahren des Untergangs aussetzen. Hr. v. Stadler referirte an Teimer unsere Bitten, kam aber mit einer abschlägigen Antwort u. mit einem Schreiben des B.[aron] Hormayr aus Brixen d. d. 15. May zurück, des Inhalts: Teimer soll die gute Stimmung des Volks benutzen, um die Hauptstadt zu vertheidigen; er soll aber auch Munition u. Waffen, so viel

---

[121] Johann Franz Michael Senn (1759–1813) wurde auch ohne juristische Ausbildung schon 1778 zum Richter in Pfunds bestellt. Nach seiner aktiven Teilnahme an den früheren Kriegen spielte er in der Vorbereitung des Aufstandes von 1809 eine wichtige Rolle. Weitsichtig erkannte er im Herbst 1809 die Aussichtslosigkeit des Kampfes, die ihn verdächtig machte und ihn zum Verlassen Tirols veranlasste. Vgl. Pfaundler-Spat: Tirollexikon (wie Anm. 90), S. 556. – Kramer, Hans: Landrichter Franz Michael Senn von Pfunds, in: Tiroler Heimat 19, Innsbruck 1955, S. 135ff.

[122] Josef Anton von Stadler (1739–1815), konservativ eingestellter Verfechter der landständischen Verfassung, wurde bekannt durch seinen Erlass gegen das „unbedeckte Brust- und Armfleisch", das er als Mitglied von Hofers Generaladministration verfasste. Sein Lebenswandel war wohl – entgegen seinem durch Moral-Erlasse geprägten Handeln unter der Herrschaft Hofers – nicht über jeden Zweifel erhaben, da 1812 über ihn der Konkurs verhängt wurde. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 168ff. – Innsbrucker Zeitung 1812, Nr. 98, non pag.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

er könne, nach Brixen schicken. Dieses Schreiben wurde uns zum Beweise vorgelesen, daß er nicht anders, als wie er thue, handeln könne. Wir erhielten nichts anderes als das lächerliche Versprechen, er werde sich, wenn er bey Volders geworfen würde, vor Innsbruck nicht weiter aufstellen, u. er wolle die vor Innsbruck aufgegrabene Landstraße wieder herstellen lassen; der Magistrat aber müßte gleichwohl versprechen,

84

daß er Brot nach Volders schicken werde. Teimer fuhr hierauf nach Volders; in der Stadt ~~aber~~ entstand eine unbeschreibliche Consternation.[123] Ich erzähle ~~aber~~ die weitern Vorfälle nicht, da ich sie schon in meinem Tagbuche geschildert habe, u. sie meine Person besonders nicht berührten.
Teimer u. die Bauernanführer haben indessen, auf einen von Gen.[eral] Wrede ihnen von freyen Stücken gemachten Antrag, einen Waffenstillstand auf 36 Stunden geschlossen, der den 19. May 6 Uhr sich enden sollte. Der Generallieutenant Wrede hatte diesen Waffenstillstand angebothen u. zugestanden, damit das Volk in dieser Zeit ruhig nach Hause gehen, u. weiteres Unheil vermieden werden möchte. Aber in Innsbruck behauptete man [Beginn Einfügung] den 17. May [Ende Einfügung]
allgemein: die Baiern wollen kapituliren, u. suchen freyen Abzug über die Scharniz [!]. Dies wurde so allgemein geglaubt, daß man nicht wagen durfte, es laut zu widersprechen. Aber diese irrige Meinung hatte für uns eine wohlthätige Wirkung. Die allgemeine Bestürzung u. Furcht

85

spannte sich ab, und, was die Hauptsache war, der Antrag der Bauern u. wüthendsten Revolutionsmenschen, zur Nachtzeit alle Häuser zu durchsuchen, u. alle Waffenfähigen mitzuschleppen, blieb unausgeführt. Daß dieser Antrag bestanden hatte, war mir aus mehr als einer Warnung bekannt geworden, u. ich hatte bereits ausgeforscht, wie ich in diesem Falle mit meinem Sohne über das Dach unseres Hauses entfliehen, u. in einem anderen Hause mich verbergen wollte. – Den 18. May kam Teimer zurück; ich sprach ihn auf der Straße; er zeigte in seinen Aeusserungen noch immer eine außerordentliche Entschlossenheit, den Widerstand fortzusetzen. Die Baiern, sagte er, würden den Waffenstillstand fortsetzen, so lang man wolle, wenn man ihnen Lebensmittel gebe; sie seyen in Gefahr, zu verhungern; Gen.[eral] Wrede habe ihn durch Anbietung einer Pension bestechen wollen.
In München hörte ich aus einem Berichte, des Gen.[erals] Wrede, Teimer habe sich gegen Zusicherung einer jährlichen Pension erbothen,

86

das Land zu beruhigen; der General aber habe das Erbiethen mit Verachtung verworfen. Teimer reisete nach 11 U.[hr] nach Steinach zu Gen.[eral] Chasteler ab, sagte aber, er würde den andern Morgen wieder hier u. dann zu Volders seyn, die Bauern anzuführen. Seine Abreise ward beynahe allgemein für Flucht angesehen, u. man erwartete nicht, ihn wieder zu sehen. Die

[123] I. e. Bestürzung.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines
längeren Widerstandes findet auch bey
sonst eifrigen Anhängern des Aufstandes
Eingang, u. man wünscht sehr allgemein,
daß alles im Guten ablaufen möge. Ich gieng [!]
nach Mittag zum Grafen Tannenberg, Chef
der so genannten Landesschutzdeputation,
um auch ihn zu überzeugen, daß es Toll-
heit sey, auf eine Fortsetzung des Wider-
standes zu denken. Er säh[e] es ein; aber der alte
Mann war wegen des Unglücks, das ihn zu Schwaz
durch die Abbrennung seines Pallastes [!] betroffen
hatte, sehr außer Fassung. Bald kamen Depu-
tirte der Bauern, die ihn auf das Landhaus
ruften [!] u. dahin begleiteten.

87

Wie ich nachhin erfuhr, war die Stimmung
in der Versammlung auf dem Landhause, die
größeren Theils aus Bauern bestand, noch
immer sehr kriegerisch, als auf einmal der
alte Gubernialrath von Trentinaglia in
dieselbe eintrat, u. durch seine Vorstellungen
die Versammlung umstimmte.
Um 8 Uhr abends ward ich zum Gubernialrath v.
Trentinaglia gerufen, wo ich auch den Grafen
Tannenberg fand. Da hörte ich, es sey auf dem
Landhause beschlossen worden: es sollen acht von den
Bauerndeputirten die der Versammlung im
Landhause beywohnten mit vier Geistlichen zur
Sturmmassa in die Gegend von Volders gehen,
u. sie bereden, nach abgeschlossener Kapitula-
tion sogleich ruhig nach Hause zu gehen; zu
gleicher Zeit sollten der Freyherr v. Welden[124],
Vicepräsident des App[ellations]g[eric]htes, der Graf v. Ler-
chenfeld, Accessist beym Generalkreiskommissa-
riate, Hr. A[t]zwanger, Major des Bürgermili-
tärs, der um diese Zeit die Stelle eines
Polizeykommissärs [!] versah, u. ich in das kön.[iglich]
baier.[ische] Lager gehen, u. eine Kapitulation
auf die Punkte abschließen, daß die katholische
Religion in allen Puncten, und auch die Con-

88

stitution des Landes ~~in allen Puncten~~ auf-
recht erhalten, Sicherheit der Personen und
des Eigenthums zugesichert, die Ab-
gaben gemäßiget, u. eine allgemeine Amnestie ge-
geben werde. – Der Hr. v. Trentinaglia er-
suchte mich, ich möchte mich allsogleich zu dieser
Reise anschicken. Ich erwiderte: der Weg zu
Gen.[eral] Wrede gehe nur durch die Landsturm-
massa, und ich für meine Theil müßte
gestehen, daß ich es für zu gefährlich halte,
und den Muth nicht habe, diese zu passieren;
Niemand könne mir ja die Sicherheit meiner
Person garantiren, und so müßte ich mir
den Antrag, so schmeichelhaft mir das in mich
gesetzte Zutrauen sey, verbitten. Auf ähn-
liche Art hatten sich die übrigen bestimmten
Deputirten geäußert, u. Hr. v. Trentina-
glia u. Graf Tannenberg fanden sich sehr

[124] Ludwig Constantin Freiherr von Welden (1771–1842) stammte aus Werneck/Unterfranken. 1792 trat er nach dem Studium der Rechte in Mainz seine juristische Laufbahn im Bistum Würzburg an. Nach der Eingliederung des Bistums in das Königreich Bayern wurde er in den dortigen Dienst übernommen, war von 1808 bis 1809 Vicepräsident des Appellationsgerichts in Innsbruck und nach der Abberufung und dem Tode Graf Sarntheins bis 1814 dessen Präsident. Nach dem Rückfall Tirols an Österreich amtierte er bis 1832 als Generalkommissär des Obermainkreises. Bis 1837 war er als außerordentlicher bayerischer Staatsrat und Präsident des Oberappellationsgerichts tätig. Er war mit dem Kommandeurskreuz des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet und stand in Briefkontakt mit Goethe. Seine Schwester Josepha Freiin von Welden (1784–1839) sollte 1815 den bayerischen Hauptmann Karl Freiherrn von Neubeck ehelichen. Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 53, 1886, S. 222. – Müssel, Karl: Der Bericht des Regierungspräsidenten v. Welden über den Historischen Verein, in: Historischer Verein für Oberfranken (Hg.): Archiv für Geschichte von Oberfranken, 2001, S. 82. – Familienarchiv von Neubeck. Ich danke Viktoria Freifrau von Neubeck, Bonn–Bad Godesberg für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das umfangreiche Archiv.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

in Verlegenheit. – Ich schlug vor, es sollten
bloß die Bauerndeputirten abgehen,
und einmal die Landsturmmassa um-
zustimmen suchen; dann sollten einige
Vorsteher u. Offiziers [!] der Bauern in

89

das bairische Lager gehen, eine Unterhand-
lung zu versuchen. Der Vorschlag, als der
einzige Ausweg, ward angenommen und
der Graf v. Tannenberg gieng [!] wieder auf
das Landhaus.
Um 9 Uhr darauf schickte Graf Tannenberg sei-
nen Bedienten, u. ließ mich dringend bitten,
ich möchte auf das Landhaus kommen, und
ihm aus der Verlegenheit helfen. Ich gieng [!]
hin *), und fand die Bauerndeputirten, die man
zu dem oben gesagten Ende bereden wollte,
sehr schwankend; einige behaupteten, es sey
schon wieder ein Theil des öst.[erreichischen] Militärs über
die Ellebögen[125] nach Hall vorgerückt; andere
sagten, Teimer habe versprochen, wieder
zu kommen, und man müße [!] seine Rück-
kunft abwarten. Nur zwey oder drey ei-
gentlich vernünftige Männer fand ich un-
ter ihnen, die das Wahre und Dringende
der Umstände begriffen und einsahen.
Es war 9 Uhr abends, u. den folgenden Morgen
um 6 Uhr gieng [!] der Waffenstillstand zu
Ende. Ich fieng [!] an, meine Vorstellungen zu
machen, u. gewann endlich doch so viel, daß sie

*) Graf Tannenberg emfieng [!] mich mit den
Worten: Ein armer, alter, blinder Mann bittet Sie
um Hilfe!

90

es für nothwendig anerkannten, eine De-
putation zum Landsturm abzuschicken;
nur fand man die bis zum Auslaufe des
Waffenstillstands noch übrige Zeit äußerst
kurz, u. es ward beschlossen, die Deputirten
sollten durch Parlamentirung[126] eine Ver-
längerung desselben auf 24 Stunden zu
erwirken suchen, um in dieser Zwischen-
zeit die Massa eigentlich belehren und
ganz beruhigen zu können. – Ich fand auf
dem Landhause ein, denselben Nachmittag ent-
worfenes Dekret an die Kommandanten
der Massa, das die Gründe, warum man sich
zur Nachgiebigkeit entschlossen habe, und
die oben erwähnten Kapitulationspunkte,
endlich die Weisung enthielt, daß die Sturm-
massa erst nach der Zugestehung dieser
Puncte [!] abziehen sollte. Ich stellte vor, wie
wenig es an der Zeit sey, so verschiedne [!],
zum Theil der bair.[ischen] Regierung beleidi-
gende Puncte (z. B. den Punct wegen der ka-
thol.[ischen] Religion,) zu fordern, und durch die
bewaffnete Massa, die lieber sich sogleich zer-
streuen sollte, noch imponiren zu wollen;

91

man könne um nichts bitten, als um Sicher-
heit der Personen u. des Eigenthums, um
Schonung von Brand und Plünderung, und
um Verzeihung des Vorgefallenen.
Die Versammlung ließ sich alles gefallen, und
ich änderte die Aufsätze u. Instructionen
an die verschiedenen Kommandanten hier-

[125] I. e. Ellbögen, Ort an der „alten" Brennerstraße am Osthang des Wipptals.
[126] I. e. Unterhandlung.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nach ab. Als die Aufsätze rein geschrieben werden sollten, war kein Kanzellist mehr da; ~~mein Sohn Joseph~~, der Sohn des Grafen v. Tannenberg, Ignaz, (der einige Monate darauf am Faulfieber gestorben ist,) mein Sohn Joseph u. der Instructor [!][127] meines jüngern Sohns, die mich begleitet hatten, mußten Schreibersdienste thun. Auch der Baron Reinhart[128] u. der Hr. v. Stadler, die anfangs da gewesen waren, hatten sich stille entfernet, u. den Grafen Tannenberg u. mich bey den Bauern allein gelassen. Auch einige Bauern versuchten es, wegzuschleichen, wurden aber von den übrigen zurückgehalten. – Das wirkliche Abgehen der Deputirten aber fand noch immer Anstände, als, wie Deus ex machina, der Hr. v. Stolz[129] von

Georg Schedler: Joseph Frhr. Reinhart von Thurnfels und Ferklehen, um 1805.

92

Schönberg gegen 11 Uhr erschien, u. die Nachricht brachte, die Oestereicher [!] haben sich ganz über den Brenner zurückgezogen. Er hatte dieses Ereigniß [!] so ~~gewiß~~ wichtig gefunden, daß er noch die Nacht nach Innsbruck kam, es zu referiren. Nun war aller Anstand gehoben; die Bauern erklärten sich verrathen u. verlassen, u. sie waren bereitwillig, die Reise zur Sturmmassa anzutreten. Der Hr. v. Stolz entschloß sich auf mein Zureden patriotisch, die Reise mitzumachen, um den Rückzug der Oestereicher [!] zu bezeugen. Die Deputirten reiseten ohne Geistliche, um 12 Uhr ab, u. ich gieng nach Hause u. zu Bette. Der Graf v. Tannenberg hat sich diesen ganzen Abend für die gute Sache so eifrig u. ernstlich verwendet, daß er eine so harte Strafpredigt, als er den andern Tag von dem freylich noch nicht informirten General Wrede öffentlich erhalten hat, wirklich nicht verdient hätte. –

---

127 I. e. Anton Knoflach.

128 Joseph Freiherr Reinhart von Thurnfels und Ferklehen (1745–1821) stammte aus Freiburg/B., wo er zunächst Philosophie und später in Innsbruck Jura studierte und in den höheren Beamtenstand eintrat. Bereits 1805 mit der Organisation der Landesverteidigung betraut, wurde Reinhart unter Hofer Präsident der Generaladministration – was ihm nach der erneuten Machtübernahme der Bayern Geiselhaft in Hall einbrachte. Vgl. ÖBL (wie Anm. 28), 9, 1988, S. 45. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 139–142.

129 Josef von Stolz (1772–1828), Jurist und Richter in Schönberg, war er eine wesentliche Persönlichkeit in der Zeit des Aufstandes. Er wurde von Hofer auch als Mitglied der Generaladministration berufen. Aufgrund seiner Übersicht rief er, als er die Aussichtslosigkeit des Aufstandes erkannte, zur Besonnenheit und nüchternen Betrachtung auf. Er war mit di Pauli bekannt und teilte ihm persönlich seine Erinnerungen mit. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 174ff.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Wie der Hr. v. Stolz mir später erzählte, fanden die Deputirten das bewaffnete Volk anfangs sehr erhitzet; es wollte Nachrichten haben, die

93

Baiern seyen voll Furcht; sie seyen in die Mitte genommen, da der öst.[erreichische] General Jellachich[130] sie von unten herauf drücke, u. d. g. Die Massa hatte sogar schon beschlossen, nach dem Auslaufe des Waffenstillstands die folgende Nacht das baierische Lager zu überfallen; daß sie selbst früher angegriffen werden könnte, davon träumte sie nicht einmal. Die Deputirten fanden daher anfangs kein Gehör, u. wurden vielmehr gefährlich bedrohet. (Und durch dieses Volk hätten B.[aron] Welden u. wir übrigen in das bairische Lager gehen sollen?) Die Deputirten änderten aber ihren Ton: sie seyen eben nicht gekommen, ihnen die Niederlegung der Waffen zu befehlen, sondern nur, sie mit der wahren Lage der Sachen bekannt zu machen, damit sie und ihre Weiber u. Kinder im Falle eines unglücklichen Ausgangs der Deputation nicht den Vorwurf machen könnten, sie habe die wahren Umstände gewußt, aber der Sturm-Massa unverantwortlich verschwiegen. Dieses wirkte mehr, und die Leute fiengen [!]

94

an zu überlegen u. sich zu unterreden. Den folgenden Tag gieng [!] alles Volk, ohne daß auch nur ein Schuß noch gefallen wäre, freywillig auseinander, und die baierischen Truppen rückten ohne allen Widerstand in Hall und Innsbruck ein. – Ich schmeichle mir, Gott habe mir die Gnade verliehen, in dieser Sache zur Erhaltung des Lebens vieler Menschen und zur Verhütung großen Unheils mitzuwirken. Den 19. May 7 Uhr früh stand ich am Fenster u. sah auf einmal einen jungen Burschen, einen Innsrucker, zu Pferde in vollem Galoppe durch die Stadt sprengen, und hörte ihn ausrufen: Nichts kapituliren; die Kaiserlichen kommen! Wenige Minuten darauf fuhren in einer Kalesche der Major Veider u. Teimer daher; der letztere wollte beym Hrn. v. Stadler, seinem besonderen Gönner, bey dem er in Quartier gewesen, anhalten; aber Veider rief: Fort, fort; es ist keine Minute Zeit zu verlieren. Die unerwartete Wiedererscheinung

95

Teimers, die Erinnerung an das, was ich die beiden vorigen Tage von ihm gehört hatte, und ~~das~~ der Ausruf des vorgenannten Burschen, alles das vereinigte sich, mich zu überzeugen, Veider u. Teimer eilen so sehr, um den Landsturm anzuführen, und zum ferneren Ausharren zu bereden. Ich erschrak seit dem Anfange des Aufstandes nie so sehr als in diesem Augenblicke; ich eilte zu meinem Freunde Hörmann, warf mich auf das Sopha[131], und rief: Welcher Tag wird das werden! Hör-

---

130 Franz Freiherr von Jellacic de Buzim (1746–1810), österreichischer Feldmarschallleutnant kroatischer Abstammung, Träger des Maria-Theresien-Ordens. Vgl. ADB (wie Anm. 28), 13, 1881, S. 756; – http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Jelacic_von_Buzim (April 2011).

131 I. e. Sofa.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mann bezweifelte sogleich meine Ansicht der
Dinge, u. wir wurden bald aufgekläret.
Veider u. Teimer hatten im Posthause beym
Wechseln der Pferde frey ausgesagt: sie
gehen, eine Kapitulation, so gut als möglich,
abzuschließen; der Erzh.[erzog] Johann sey geschlagen,
u. es sey nichts mehr zu thun. Sie zeigten
sich sehr froh, daß der Hr. v. Stolz noch gester[n]
nachts die Nachricht vom Rückzuge der
Kaiserlichen nach Innsbruck gebracht, u. daß man
dann Deputirte zur bewaffneten Massa ab-

96

geschicket hatte. – Der wiederholt erwähnte
Bursche hatte die beiden öst.[erreichischen] Offiziers [!] von
weitem daher fahren gesehen, u. sogleich
aus eigenem Antriebe den Lärm durch
die Stadt gemacht. – Ich erfuhr später: Vei-
der habe eine Kapitulation für das öst.[erreichische]
Truppenkorps und für den Gen.[eral] Chasteler
abschließen wollen; aber gegen den letz-
teren war indessen das bekannte Dekret
des Kaisers Napoleon erschienen, das ihn
für einen Chef de Brigants [!][132] erklärte, u.
ihm, wo man ihn fände, sogleich der Prozeß
zu machen befahl. Der Generallieut.[enant] v.
Wrede verweigerte daher alle Kapitu-
lationsverhandlung mit Chasteler, u.
äußerte sich nur, daß, wenn die öst.[erreichischen] Truppen
sich gefangen ergeben wollten, sie nach
Kriegsgebrauche als Soldaten behandelt
werden würden. Mit dieser mündlichen
Aeußerung u. mit einem schriftlichen Er-
klären, wodurch Gen.[eral] Wrede nicht ihnen, son-
dern schon früher den Bauern selbst Si-
cherheit der Personen u. des Eigenthums
zugesichert hatte, kamen Veider u. Teimer

97

schon um die Mittagszeit zurück. Sie hielten
sich ziemlich lang in der Stadt auf, u. fuhren
erst ab, als die k.[öniglich] baierischen Truppen
nach 2 U.[hr] schon in die Stadt einrückten.
Sie wurden von bairischer Kavallerie
verfolgt, u. es war die Absicht, Teimer
zu verhaften; aber sie wurde nicht
erreicht.
Den Vormittag dieses Tages ward ich
von Grafen Tannenberg ersucht, wieder
auf das Landhaus zu kommen. Man war
dort in neuer Verlegenheit. Der Kom-
mandant von Scharniz [!] hatte berichtet, der
k.[öniglich] baier.[ische] Obrist u. Brigadier, Graf Ar-
co[133], habe zwey Aufforderungen geschicket,
daß man die Waffen niederlegen, und
Geissel [!] stellen sollte. Eben so war Bericht
aus Reuti[134] eingelaufen, es habe eine
Kolonne baier.[ischer] Trupppen sich jener Po-
sition genähert. Die Kommandanten
bathen um Instruction oder Verstär-
kung. Zu gleicher Zeit waren aber zwey
angebliche Bauerndeputirte aus Ober-
innthal erschienen, die von allem, was man

[132] Eigentlich „Chef de Brigands". Mit dieser Bezeichnung wurden Räuber bezeichnet, die daher außerhalb des Kombattanten-Status standen und nicht den allseits gepflegten Kriegsregeln unterstanden.

[133] Max Graf von Arco (1772–1809) war als Oberst der Bayerischen Armee auch für die Bayerischen Gebirgsschützen zuständig, deren milizartige Struktur derjenigen der Tiroler Schützen durchaus ähnlich war. Er fiel in einem Gefecht mit den Aufständischen beim sog. Kreuzkirchl bei Pill. Vgl. Sternad, Hans: Schwaz. Schicksalsjahr 1809, Schwaz 2009, S. 16.

[134] I. e. Reutte im Außerfern.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

98

ihnen erzählte, nicht glauben wollten,
nur von Fortsetzung des Widerstands
sprachen, u. sich über die feindlichen
Gesinnungen, die sie in Innsbruck fan-
den, sehr aufgebracht zeigten. Insbe-
sondere wollten sie nicht glauben, daß die
Scharniz [!] aufgefordert worden sey; sie
wüßten aus sicheren Kundschaftsnachrichten,
daß in jener Gegend weit herum keine
baier.[ischen] Truppen stehen. (In der That hatte
der Graf Arco, der nachhin im August bey
Schwaz durch einen Schuß getödet [!] worden,
sich mit einer sehr kleinen Truppe der
Scharniz [!] erst damals genähert.) Ich rieth
die beiden Kommandanten von Scharniz [!] u.
Reuti [!] von den bisherigen Vorgängen, von
dem Abzuge der Oestereicher [!], u. von
der durch Veider u. Teimer so eben ver-
suchten Kapitulationsunterhandlung
zu verständigen, u. ihnen aufzutragen,
sie sollen einen Waffenstillstand suchen,
bis die Kapitulation mit Gen.[eral] Wrede
abgeschlossen sey, nach der auch sie sich
fügen würden. Mein Vorschlag ward
angenommen; ich entwarf sogleich die

99.

Rescripte [!] an die beiden Kommandanten,
u. ich beredete den einen der beiden
oberinnthalischen Deputirten, den Bothen,
der nach Scharniz [!] geschickt wurde, zu be-
gleiten, u. sich selbst von der geschehenen
Aufforderung des Platzes zu überzeugen.
Man bath mich, länger auf dem Landhau-
se zu bleiben, u. der Versammlung bey-
zustehen; aber ich fand es nicht klug,
diesen letzten Tag als ein Mitglied dieser
Versammlung zu erscheinen, zu der ich
bis dahin nicht gehöret hatte, und ich ent-
fernte mich wieder, ließ aber der Ver-
sammlung doch noch sagen, daß sie im Falle
besonderer Verlegenheiten gleichwohl
wieder nach mir schicken könnten. Aber
ich ward nicht wieder gerufen.
Als ich bey dem ersten Einrücken der
k.[öniglich] baier.[ischen] Kavallerie eben in Gesellschaft von
noch andern Beamten, u. einem oder 2 Ma-
gistratsgliedern mich auf der Straße
befand, sagte uns ein Offizier: der Ge-
nerallieut.[enant] Wrede werde ehestens

100

ankommen; es würde ihm angenehm seyn,
wenn wir ihm entgegen giengen [!]. Wir
thatens [!], vermehrten unterwegs unsere
Zahl, u. ließen ~~unseren~~ den Hrn. Vice-
Präsidenten B.[aron] Welden bitten, unser
Anführer zu werden, der auch die Güte
hatte, uns sogleich zu folgen. Wir erwar-
teten den General ober dem Löwenhause[135],
u. sahen da die einrückenden Truppen,
und nebenher viele zurückkehrende
noch bewaffnete Bauern vorbeyziehen.
Bald kam der Gen.[eral] v. Wrede, u. B.[aron] Welden,
der ihn schon seit länger kannte, abordirte[136]
ihn. „Alle Baiern sind mir willkommen, aber
mit den Tirolern habe ich nichts zu sprechen,"
war seine erste harte Antwort. B.[aron] Wel-
den erwiederte, es gebe auch noch recht-
schaffene Tiroler. Gut sagte der General;

[135] I. e. Gasthaus am Inn am Rennweg – damals außerhalb des Stadtkerns auf dem Weg nach Mühlau gelegen.
[136] I. e. sprach ihn an.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Ihr Zeugniß [!], B.[aron] Welden, wird bey mir gelten.
Wir folgten dem Generale dann bis vor
das Landhaus, wo er an den Grafen v. Tannen-
berg eine lange, donnernde Anrede hielt,
von der ich wegen zu weiter Entfernung
nur wenig verstanden habe. – Als er ab-

101.

gezogen war, begleitet ich den B.[aron] Welden
auf das Landhaus, wohin er menschen-
freundlich gieng [!], den tief gebeugten
Grafen v. Tannenberg zu trösten. Er sprach
nachhin zu Gunsten des alten, unglück-
lichen u. rechtschaffenen Mannes, der
sich aus Schwäche zur so genannten Schutz-
deputation hatte einziehen lassen, auch
dem Gen.[eral] Wrede u. es gelang ihm, dem-
selben bessere Begriffe von ihm bey-
zubringen. – Später präsentirte B.[aron] Welden
mich u. andere Räthe dem Gen.[eral] Wrede, u.
sprach gütig zu unsern Gunsten. Dann
sagte er mir, er finde es sehr ange-
messen, daß sogleich eine Deputation
des App[ellations]g[eric]hts, als der einzigen Behörde, die
noch aufrecht geblieben sey, nach München
gehe, S.[eine]r. Maj.[estät] ihre Huldigung darzubringen;
er gedenke selbst, diese Reise zu machen,
schlug mir vor mitzugehen, u. äußerte,
er gedenke, auch die App[ellations]räthe v. Inama[137]
u. v. Trentinaglia mitzunehmen. Ich
war sogleich bereit dazu, und schon den 20.

102

May nach 3 U.[hr] früh reiseten wir ab. Da
diese Nacht den App[ellations]rath Trentinaglia eine
Kolik befallen hatte, u. er die Reise
~~nicht~~ zu machen nicht wagte, so ward in
der zweyten Chaise[138] ein Platz leer, den
B.[aron] Welden meinem Sohn Joseph einzu-
nehmen erlaubte.
Wir fuhren auf unserer Reise, wegen der
wir keine vorläufigen Erkundigungen ein-
gezogen hatten, bis Volders, fanden aber
da die Brücke ruinirt. Hätten wir uns
vorläufig informirt, so würde man uns
gesagt haben, daß wir die Brücke zu Hall
passiren müßten, um bey Volders wieder
auf die Chaussee zu kommen. Ein Bauer rieth [!]
uns, die Reise über Baumkirchen zu machen,
was wir auch thaten. Aber dieser Weg ist
~~füh~~ für Chaisen schlecht fahrbar, u. wir
mußten lange Strecken, besonders durch
die Gegend des Vomper Loches, zu Fuße
gehen. Wir sahen da die Positionen des
Tiroler Landsturms in den letzten Tagen,
die uns am Vomper Loche wirklich sehr
gut u. nicht ohne Anstrengung über-

103

windlich geschienen haben, und wir fuhren
durch lange Strecken schon weggeräumter
Verhaue. Im ganz abgebrannten Dorfe Vomp
sahen wir einige wenige Menschen, die sich

[137] Maria Joseph Alois Inama von Sternegg (1766–1822) wurde nach Besuch der Schule und dem Studium der Rechte an der Universität von Innsbruck 1807 zum Appellationsrat ernannt. 1814 wurde er zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Trient berufen. 1819 wechselte er als Präsident an das Justiz-Tribunal nach Brescia. 1821 erfolgte die Ernennung zum Präsidenten des Stadt- und Landrechts in Innsbruck, wo er nach einer Erkrankung 1822 verstarb. Vgl. Inama-Sternegg, Hanns: Geschichte aller Familien Inama (= Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 111), Innsbruck 1978, S. 283f. – Mages: Justizverwaltung (wie Anm. 34), S. 208.

[138] I. e. Kutsche.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

auf den Brandstätten ihrer Häuser traurig umsahen, und wir kamen zu dem ebenfalls abgebrannten Schwaz, das an mehrern Stellen noch rauchte, und wegen des vielen Schuttes eingestürzter Häuser nur von außen umfahren werden mußte. Unter Schwaz sah man (von den Brandstätten zu St. Margareten p. nichts zu erwähnen,) noch unbegrabene Leichname, und unverscharrte Aase! von Pferden, und auch die nicht abgebrannten Orte waren menschenleer, und zeigten an den zerschlagenen Fenstern und offenen ~~Fenstern~~ Thüren, daß sie alle ausgeplündert worden waren. So traurig und niederschlagend uns diese Bilder menschlichen Elends waren, so reiseten wir doch wenigstens ohne Furcht; wir hatten Innsbruck in der vollen Ueberzeugung verlassen, daß der ganze Aufstand beendiget, daß lis finita[139] da sey. In der That! war es, wie wir im tieferen Unrterinnthale

104

bald erfuhren, nicht so, und es schien uns dann, daß wir durch unsere frühzeitige, zum Theile auf Abwegen, ohne alle Bedeckung gemachte Reise nicht wenig gewaget haben. Wie leicht konnten in den Gebrigen noch zerstreute Landstürmer sich aufhalten, da die noch gester[n] in der Gegend versammelte Menge (nach dem Urteile von Bauern selbst, die dabey waren,) auf 15/m[140] Mann geschätzt wurde? Wir kamen um die Mittagszeit nach Rottholz[141] in das Schloß des Grafen v. Tannenberg zum Pfleger v. Inama, dem Bruder unseres Reisegefährten, des Appellationsrathes v. Inama, in der Hoffnung dort etwas zu essen zu finden. Wir fanden das ganze Schloß rein geplündert, die Thüren eingeschlagen, u. s. w. Auch der Pfleger hatte alle seine Möbel verlohren [!], u. er und seine Frau hatten noch das einzige Kleid, das sie am Leibe trugen; sie wußten uns aber doch ein mäßiges Mittagsmahl zu verschaffen, da die nächste, ~~über~~ jenseits des Inns liegende Gemeinde Jenbach keine Plünderung erlitten hatte. Diese Gemeinde stund aber damals noch immer unter Waffen, und war durch Verhaue p. verschanzt, u. ließ Nie-

105

mand [!] den Inn passiren; doch lieferte sie, was der Pfleger zum Unterhalte der baierischen Truppen an sie requirirte. Da diese Gemeinde noch nicht wissen konnte, was den Tag zuvor bey Volders u. in Innsbruck vorgegangen war, so fuhr der Schreiber des Pflegers sogleich auf einem Kahn (die Brücke war abgebrannt,) über den Inn, sie davon zu benachrichtigen; aber so viel ich später erfuhr, legte sie die Waffen doch nicht ab. – Bey der Zillerbrücke hatten wir das gräßliche Schauspiel, ~~noch~~ drey aufgehängte Bauern noch hangen zu sehen. – Wir waren die allerersten, die seit der Zerstreuung der Insurgenten diese Straße befuhren, u. so brachten wir dem Gen.[eral] Siebein[142], der in Rattenberg

---

139 Lat.: „Der Streit ist vorüber."

140 I. e.: 15.000.

141 Ort im Unterinntal, Nähe Jenbach. Im besagten Schloss ist heute die Landwirtschaftsschule untergebracht.

142 Justus Ritter von Siebein (1750–1812) wurde als Sohn eines reformierten Pfarrers in der Pfalz geboren. Er trat noch 15-jährig in die kurpfälzische Armee ein und avancierte insbesondere nach der Vereinigung von Pfalz und Bayern rasch. Der Träger des Militär-Max-Josephs-Ordens (der höchsten bayerischen Tapferkeitsauszeichnung) fungierte als Kommandeur der 1. Brigade der 3. bayerischen Division „Deroy". Er fiel 1812 in Polozk. Vgl.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

kommandirte, die erste Nachricht von dem Vorgefallenen; er selbst sagte uns, die Gegend sey noch keineswegs ruhig, und es werde auf seine Soldaten von Zeit zu Zeit geschossen; er zeigte, bey seiner Entfernung von dem Hauptkorps, sogar einige Unruhe. Der Sitz der Un-

106

ruhen war noch im Thale Wildschönau. Da ich den Pfarrer Punk[143] zu Kundel [!][144], den der Gen.[eral] Siebein wegen seines braven Betragens außerordentlich angerühmet hatte, von Bozen her in guter Bekanntschaft hatte, so kehrte ich bey ihm ein, und beredete ihn, nach der Wildschönau zu gehen, u. den Leuten die Nachricht von ~~ihm~~ den neuesten Ereignißen [!] in der Gegend von Innsbruck zu bringen, in der Ueberzeugung, daß diese Nachricht allein schon sie zur Ruhe bringen würde. (Der Pfarrer gieng [!] hin; aber seine Mission hatte keinen anderen Erfolg, als den für ihn unangenehmen, daß er, später, wie er mir selbst erzählet hat, auf Teimers Befehl arretirt, u. auf einige Zeit nach Innsbruck abgeführet wurde.) Wir hatten von Rattenberg aus uns mit einer Kavallerieeskorte versehen, u. kamen abends, ohne auf der ganzen Reise einen Anstand gelitten zu haben, nach Kuefstein [!].[145]

107

Wie öde, und (die Truppen abgerechnet) menschenleer es auf dieser Straße ausgesehen habe, davon mag unter anderem zum Beweise dienen, daß in dem nicht abgebrannten, aber rein geplünderten, ziemlich großen Dorf Wörgel [!][146] von den sämtlichen Einwohnern einzige 3 Menschen, den alten 70jährigen Pfarrer mit eingerechnet, da waren; alle übrigen hatten sich in die Höhe der Alpen geflüchtet. Nur das Dorf Kundel [!] machte eine Ausnahme, dessen Bewohner durch ~~ihren~~ ihren braven Pfarrer größtentheils zu Hause erhalten, aber auch von der Plünderung großen Theils verschont geblieben waren. In Kuefstein [!] fiengen [!] die entflohenen Einwohner eben an, wieder nach Hause zu kommen. Das Städtchen war, in der Absicht, der Besatzung der Festung die Unterhaltsmittel zu entziehen, von den Insurgenten hart mitgenommen u. geplündert worden; wir mußten bey offenen, zerschlagenen Fenstern schlafen. Wir waren bis Kuefstein [!] mit directen Lohnpferden gefahren, u. setzten dann die Reise mit Postpferden fort. Wir wären wahr-

108

scheinlich die Nacht gereiset, u. hätten in diesem Falle die erste Nachricht von den Vorfällen in Innsbruck nach München

---

hierzu Hierl-Deronco, Norbert: Mit ganz sonderbarem Ruhm und Eyfer. Lebensläufe bayerischer Soldaten 1700–1918, Krailling 1984, S. 142–144. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Bayerische Helden in Tirol 1809, (TLMF, Bibliothek, W 16680/50). – Rangliste (wie Anm. 108), XXIV–XXV.

143 Sebastian Pungg war aus Bayern 1808 in die Pfarrstelle Kundl investiert worden. Seine erfolglosen Versuche, die Kundler Bevölkerung vom Aufstand abzuhalten haben wie sein eher bayernfreudnliches Verhalten dazu beigetragen, dass eine dauerhafte Einbindung des Geistlichen nicht erfolgte. Er verließ Kundl offenbar Mitte August 1809 mit den zurückflutenden bayerischen Truppen, um nicht wieder zurückzukehren. Vgl. Juffinger, Michael: Kundl. Geschichte eines Dorfes im Unterinnthal, o. O. 1902, S. 66, 70, 196–207.

144 I. e. Kundl im Unterinntal.

145 I. e. Kufstein.

146 I. e. Wörgl.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

gebracht. Aber der Festungskommandant hatte
die Brücke zur Hälfte abtragen lassen, und
man konnte nur zu Fuße, wenn man sich vor
Schwindel sicher wußte, passiren; ein Kou-
rier [!] passirte dieselbe Nacht auf diese Art.
Wir mußten des andern Morgens bis Kirch-
bühel[147] zurück~~fahren~~, und dort überfahren.
Der Inn war äußerst angeschwollen, u. der
Ueberfahrer[148] klagte, sein Seil (Faden) fange
auf der einen Seite schwach zu werden an;
wir fuhren daher mit Herzklopfen, aber
glücklich über. Auch auf dem jenseitigen
Ufer sahen wir an den Häusern, an denen wir
vorbeyfuhren, sichtbare Spuren der ge-
schehenen Plünderung, u. wenige
Menschen; wir kamen aber endlich auf alt-
baierischen Boden, wo sogleich das, wie ge-
wöhnlich, zahlreich uns begegnende Land-
volk mit seinen ruhigen Blicken, das
auf dem Felde weidende Hornvieh, kurz:
das ganze Bild eines ruhigens Lebens uns
erquickte u. aufheiterte. In den Post- und
Wirthshäusern, wo wir anhielten, hörten wir

109

eine uns ganz neue Sprache, es ward beynahe
überall derb über die Tiroler geschimpft.
Uns hielt man für Landesdeputirte, die
die Gnade des Königs anzuflehen giengen [!].
Ich war durch alles, was ich im Unterinnthale
gesehen hatte, tief erschüttert, und ich mag
sehr niedergeschlagen ausgesehen haben.

Der Postmeister zu Aibling[149] suchte mich
sehr treuherzig dadurch zu trösten,
daß er mir die außerordentliche Güte
des Königs anrühmte, u. mich guten Mu-
thes seyn hieß. Zu Aibling waren eben
einige gefangene Tiroler Bauern, und
darunter auch ein Weibsbild, eingebracht
worden, u. das Bürgermilitär hatte
Mühe, sie vor Mißhandlungen des Vol-
kes zu schützen.
Spät abends [Beginn Einfügung] (21. May) [Ende Einfügung]
kamen wir in München an;
der vorausgegangene Kourier [!] hatte uns
als Landesdeputirte angesagt; mit dieser
Eigenschaft wurden wir den andern Tag
schon in der Zeitung, in der Anzeige an-
gekommener Fremden, genannt; es fiel
auf, daß der Vicepräsident u. 2 Räthe des

110.

Appellationsg[eric]hts in dieser Eigenschaft kämen;
ich erfuhr dies sogleich von meinem
Freunde, dem Legationsrath v. Hörmann;
wir mußten daher dieser Meinung sehr
sorgfältig widersprechen, u. wir ver-
mieden sogar, vereint viel über die
Straße zu gehen, um den Schein einer
Tiroler Landesdeputation zu ver-
meiden. – In München hatte man von den
Tirolischen Vorfällen hauptsächlich durch ei-
nige Offiziersfrauen Nachricht erhalten,
die in den ersten Tagen nach dem Aus-

147 I. e. Kirchbichl.
148 I. e. der Fährmann der Gierfähre.
149 Bei dem genannten Postmeister handelt es sich um Franz Xaver Hefter, der 1808 nach dem Übergang der Taxis'schen Poststationen an den bayerischen Staat als Posthalter übernommen wurde. Er hatte 1801 die Tochter des Posthalters Faist geehelicht. Vgl. hierzu Lehr, Albert: Die alte Poststraße von München über Kufstein nach Innsbruck, in: Archiv für Postgeschichte in Bayern, München Oktober 1941, S. 128ff. Ich danke dem Leiter des Archivs des Historischen Vereins Bad Aibling, Herrn Manfred Schaulies, für diesen Hinweis.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

bruche des Aufstands nach Baiern entlassen worden waren, und die dann auch viel unbegründetes Geschwätz in Umlauf gebracht hatten. Von mir wußte man, welche Dienste ich der ~~Frau~~ Familie v. Mieg geleistet, u. daß ich die mir zugedachte Stelle nicht angenommen hatte, u. daß hatte mir Beyfall erworben. Aber es war auch der aufgefangene Brief des Gen.[erals] Chasteler eingelaufen, worin ich ganz u. gar nicht bairisch gesinnt genannt wurde, und das hatte die gute Stimmung für

111.

mich wieder geschwächet. Das vom Hrn. v. Mieg bey seiner Deportirung mir zurückgelassene Schreiben, das der Hr. v. Hörmann seinem Sectionschef Baron Adam v. Aretin[150], u. dieser dem Minister B.[aron] Montgelas[151] vorlegte, und das, was v. Hörmann, den ich im vollen Zutrauen der Regierung fand, zu meinen Gunsten sagte, zerstreute sogleich allen Argwohn wider mich, und ich ward überall sehr gut aufgenommen. Vorzüglichen Dank bin ich auch meinem Hrn. Vicepräsidenten Baron v. Welden schuldig, der bey jeder Gelegenheit und überall günstig und rühmlich von mir sprach. Daß er mich aber nach München führte, ist vielleicht die größte Wohlthat, die mir je erwiesen wurde. In welche Verlegenheiten würde ich nicht in den spätern Aufstandsperioden gekommen seyn, wenn ich im Lande geblieben wäre! Wie sehr u. oft würde man mir bald diese, bald jene Stelle haben aufdringen wollen! Und wie vielen Gefahren u. Mißhandlungen

112

wäre ich nicht durch die Weigerung mich verwenden zu lassen, ausgesetzt gewesen! Und bey allem übrigen Unheile wäre mir das Mißtrauen der kön.[iglichen] Regierung ~~gegen~~ auf meine Gesinnungen beynahe unvermeidlich gewesen! Aber das war ~~von~~ nun vermieden, u. ich lebte ruhig in München, und ohne anderen Kummer, als den mir der Blick auf mein Vaterland verursachte. Der König sagte mir in zwey Audienzen, er würde es mir erkennen, daß ich mich so gut und treu benommen habe, und ich weiß, daß er mich, zu anderen seinen treuesten Tiroler nannte. Er verwies mir in der ersten Audienz gnädig, daß ich nicht auch meinen Sohn mitgebracht hatte, u. befahl mir, ihn zu bringen, was ich auch wenige Tage darnach wirklich that. Der Minister Freyh.[err] v. Montgelas, lud mich sogleich in den ersten Tagen zur Tafel, was auch später noch einige Male, in allem 5 oder 6 Mal, geschehen ist; ~~zur Tafel~~ er be-

---

[150] Adam Freiherr von Aretin (1769–1822) trat nach dem Studium in Ingolstadt in den Staatsdienst, wo er schnell avancierte. Er war wesentlich bei der Neustrukturierung des Königreichs und bei der Besetzung der Generalkommissariate beteiligt, zudem – wie di Pauli – großer Sammler und Forscher. Vgl. hierzu Heigel, Karl Theodor von: Aretin, Adam Freiherr von, in: ADB (wie Anm. 28), 1, 1875, S. 517–518.

[151] Maximilian Graf von Montgelas (1759–1838) war der prägende Staatsmann im jungen Königreich Bayern. Seine rigide durchgeführte Säkularisation, seine ausgeprägte Neigung zum Zentralismus und sein ausgeprägtes politisches Gespür entwickelten das Königreich zum funktionierenden Flächenstaat. Vgl. zu Montgelas' Leben und Wirken Weis, Eberhard: Montgelas 1759–1838. Eine Biographie, München 2008.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

113

gegnete mir ungemein gnädig, rühmte
mich, wie ich bestimmt erfuhr, öfter an, u.
bezeugte mir sein Zutrauen schon in
den ersten Tagen dadurch, daß er be-
fahl, mich zu einer Conferenz beyzu-
ziehen, die über die tirol.[ischen] Anliegen-
heiten unter dem Vorsitz des gehei-
men Raths B.[aron] Aretin gehalten wurde.
Es war nähmlich [!] bereits ein Hofkommissär
nach Tirol ernannt, in der Person des
Freyh.[errn] v. Rechberg[152], gewesenen k.[öniglichen] Gesandten
am Wiener Hofe, dem ein Legations- und ein
Finanzrath zugetheilt war[en]. Es handelte sich
in der erwähnten Conferenz um einige
Instructionspuncte für diese Hofkommissi-
on, u. dann auch, ~~die~~ da beschlossen war, die
Kreisstände des Inn- und des Eisackkrei-
ses zu versammlen, u. die Mitglieder dieser
Versammlung, zur Gewinnung der Zeit, so-
gleich unmittelbar vom Hofe aus zu
ernennen, um die Auswahl der Individu-
en aus den von den Kreiskommissariaten

114.

eingeschickten Listen derjenigen, die
das größte Steuerquantum zahlten.
Der Minister hat mich hernach zum Prä-
sidenten dieser Versammlung, und mei-
nen ehemaligen Eleven, den Hrn. v.
Remich[153] zu Bozen, zum Generalsekre-
tär derselben bestimmt, u. wirklich er-
nannt.
Dem Freyh.[errn] v. Welden, u. dem Grafen v. Arco,
deren gute Gesinnung für Tirol in dieser
Gelegenheit nicht genug gerühmet werden
kann, und, wenn ich mich ohne Prahlung dazu
nennen darf, auch mir gelang es, die
öffentlich, ganz natürlich sehr ungünstige
Stimmung gegen Tirol sehr zu mildern.
Das Gerücht hatte in Baiern die abscheu-
lichsten Grausamkeiten erzählet, die
an Beamten u. gefangenen Soldaten
in Tirol verübet worden seyen, und
wir konnten diesen und auch andern
ähnlichen Sagen, glücklicher Weise mit
vollem Grunde, widersprechen, u. ~~wir~~
~~konnten~~ wenigstens rühmen, daß bey dem

115

Aufstande, (jene ausgenommen, die in den
Gefechten gefallen waren,) Niemand [!] das
Leben verlohren [!] habe, und der Ausbruch
~~mit~~ eines so allgemeinen Aufruhrs mit
viel weniger Gräueln abgelaufen sey,
als man hätte erwarten sollen, u. als er
vielleicht bey jedem anderen Volke, das
man so weit gebracht hätte, abgelaufen
wäre. Wir schoben, eben so sehr mit Grunde,
die Hauptschuld auf die Machinationen[154]
und Verführungen der östereichischen [!]
Regierung, und glaubten die Hoffnung
machen zu können, daß die Ruhe nicht wie-

---

[152] Aloys Graf von Rechberg und Rothenlöwen zu Hohenrechberg (1766–1849) war ein konservativer bayerischer Diplomat, der sein Land u. a. auf dem Wiener Kongress vertrat. Die aus Weißenstein stammende Linie wurde erst 1810 in den Grafenstand erhoben, weshalb er in den Schriften von di Pauli noch als „Freyherr" oder „Baron" tituliert ist. Mit Regierungsantritt König Ludwigs I. wurde er 1825 entlassen. Vgl. Raberg, Frank: Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933, Stuttgart 2001, S. 697–698. – Heigel, Karl Theodor von: Rechberg-Rothenlöwen, Alois Franz Graf von, in: ADB (wie Anm. 28), 27, 1888, S. 493–496.

[153] Eine Person dieses Namens war nicht zu identifizieren.

[154] I. e. Propaganda und Einflussnahme.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der gestöret werde. Ich war
dessen wirklich überzeugt, u: meine Ueberzeugung war, nach allem was ich nachhin erfuhr, gegründet. In Tirol hatte
man den schlechten Fortgang der österreichischen [!] Waffen, so sehr man es hatte
zu bemänteln gesucht, bereits erfahren;
u. so sehr der Ausbruch des Aufstandes
gelungen war, so wenig Vertrauen
zu einem glücklichen Ausgange desselben

116.

hatten alle Vernünftiger[e]n selbst unter
dem Bauernstande; auch hatte das Volk
noch nicht jenes Zutrauen zu seiner
Kraft, das ihm ~~durch~~ später, durch das
Mißlingen u. die Vereitelung von
zwey Expeditionen[155], gekommen ist. Ohne
eine ganz besondere Verkettung von
Umständen wäre die Ruhe, meines
Erachtens, nicht wieder gestöret worden.
Meine Ueberzeugung war damals so fest,
daß ich nach 8 Tagen meines Aufenthalts
in München, als ich alle meine, wegen
der überall geforderten Erzählung der
Vorfälle in Tirol lästigen Convenienzvisiten[156] gemacht hatte, bereits Anstalten zur Rückreise machte, die ich
dann wegen der Nachrichten, die aus Tirol

einliefen, unvermuthet einstellen
mußte. Daß übrigens für Tirol eine
sehr milde Stimmung eingetreten war,
bewies auch der Umstand, daß die tirolischen Deputirten, welche einige
Tage nach uns angekommen waren,

117

u. zwar auch der Graf v. Tannenberg, der
gewesene Chef der so genannten Landes-
Schutzdeputation, beym König u. bey
den Ministern eine sehr gnädige Aufnahme gefunden haben. Der General-
Lieut.[enant] v. Wrede hatte nähmlich [!] ~~sogleich~~ nach
seinem Einrücken in Innsbruck befohlen,
es sollten sogleich zwey Deputationen,
die eine nach München, die andere
zum französisch.[en] Kaiser nach Wien, abgehen;
jede sollte aus einem Edelmann, einem
Geistlichen, einem Bürger u. einem
Bauer bestehen; der Graf v. Tannenberg
aber sollte ein Mitglied der ersteren
Deputation seyn. (Man mißbilligte in
München, daß der Gen.[eral] Wrede die Eintheilung nach Ständen, wie sie in der aufgehobenen ständischen Verfassung in
Tirol gewesen war, gewählet hatte.) – Mit
dem Gr.[afen] Tannenberg kamen der Priester
Rogerius Schranzhofer[157] von Stams, der

---

155 Hier sind wohl die beiden negativ für die bayerischen und Rheinbundtruppen verlaufenen Vorstöße in das Obere Gericht (Gefecht bei der Pontlatzer Brücke) sowie im Eisacktal (Sachsenklemme) gemeint. Vgl. zu ersterem Meighörner, Wolfgang: Conflictus turbulentus, clamorosus sed victorius. Eine Bewertung der Ereignisse an der Pontlatzer Brücke 1809, in: Sporer-Heis, Claudia (Hg.): Tirol in seinen alten Grenzen. FS für Meinrad Pizzinini (= Schlern-Schriften 341), Innsbruck 2008, S. 139–163. Zur Sachsenklemme vgl. Schemfil: Tiroler Freiheitskrieg (wie Anm. 83), S. 206–208.

156 I. e. Höflichkeitsbesuche.

157 Rogerius Schranzhofer (1746–1816) trat in Stams in den Zisterzienser-Orden ein und wurde 1787 Abt des Klosters Gries bei Bozen. 1803 wurde er Stiftspfarrer von St. Peter; 1807 trat er wieder in den Konvent von Stams zurück. Ab 1809 war er Mitglied der Königlich Bayerischen Archivkommission in Innsbruck. Als engagierter Forscher über die Geschichte Tirols lieferte er Beiträge zu Hormayrs „Tiroler Almanach" (1805) und dem auch von di Pauli herausgegebenen „Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol" (1809). Vgl. hierzu Meusel, Johann Georg: Das gelehrte Deutschland im 19. Jahrhundert, 8. Bd, Lemgo 1825, S. 273–274.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Kaufmann Habtmann[158] von Innsbruck, und der Bauer Beuer[159] von Mieders. Die

118

nach Wien bestimmte Deputation, zu der man vorzüglich Individuen aus dem südlichen Tirol nehmen wollte, ist wegen der bald darauf eingetretenen Umstände nicht abgegangen.

Der Gen.[eral] Chasteler mit seinen östereich.[ischen] [!] Truppen hatte sich, wie ich schon gemeldet habe, bereits über den Brenner zurückgezogen, um durch das Pusterthal das Land zu verlassen. Aber es kam Nachricht, der Vicekönig von Italien sey mit seiner Armee bereits in Klagenfurt eingerückt, u. so war für den Gen.[eral] Chasteler aller Ausweg gesperrt. Der B.[aron] Hormayr war bereits von Bozen nach Vinsgau [!] abgegangen, um sich in die Schweiz zu flüchten. Aber der Marschall Herzog v. Danzig, der mit seinem, aus k.[öniglich] baier.[ischen] Divisionen Wrede und de Roi[160] die Expedition nach Tirol unternommen hatte, blieb in Innsbruck stehen, und gieng [!] nach gehaltenem Rasttage schon den dritten Tag mit dem General und der ganzen Division Wrede durch Unter-

119.

innthal zurück und zur großen Armee nach Oestereich [!], und in Tirol blieb nur der Generallieut.[enant] de Roi mit seiner schwachen Division, der sich daher nicht weiter ausbreiten konnte. Dieß [!] erfuhr Gen.[eral] Chasteler; er hatte schon mit Verwunderung gesehen, daß man ihn nicht verfolget, und den Brenner zwey ganze Tage unbesetzt gelassen hatte. Er beschloß daher in seiner verzweifelten Lage, im Falle seiner Gefangenschaft durch den bekannten Beschluß des K.[aisers] Napoleon einem schimpflichen Tode ausgesetzt, lieber noch einmal das äußerste zu wagen; er rief den B.[aron] Hormayr zurück, besetzte wieder den Brenner, u. ließ das Landvolk wieder zu den Waffen auffordern. Ich weiß es von glaubwürigen Männern, daß das Volk im Eisackkreise anfangs weder Zutrauen zu den oestereichern [!], noch Willen zu einer neuen Armirung zeigte, und daß es die Oestereicher [!] viele

120.

Mühe u. einge Tage gekostet hat, es wieder zu elektrisiren. Endlich ward der Aufstand wieder allgemein, u. Gen.[eral] de Roi war nach vielem Verluste gezwungen,

---

158 Franz Josef Habtmann (1778–1850) war als einer der reichsten Kaufleute Tirols seit 9. April 1809 in Innsbruck ansässig. 1811 heiratete er Maria Anna von Hassauer und wurde 1814 in den Magistrat und 1821 zum Repräsentanten der Stadt gewählt. Sein Reichtum dürfte mit ein Grund dafür gewesen sein, dass er – nicht immer ganz freiwillig – zu einem der Finanziers der Hofer'schen Regierung wurde. Nach 1809 ist er wiederholt auf Reisen in Europa nachgewiesen, so u. a. für das Jahr 1821 in München. Vgl. Königlich-Baierischer Polizey-Anzeiger oder Kundschaftsblatt von München, München 1821, S. 40. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 35–36. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Alt-Innsbrucker Stadthäuser und ihre Besitzer, Wien 1965, S. 40–41 (auch nahezu wörtlich in Innsbrucker Nachrichten 1929, Nr. 165, S. 3 und Innsbrucker Nachrichten 1942, Nr. 145, S. 3). Ich danke Frau Dr. Gertraud Zeindl, Stadtarchiv Innsbruck für ihre hilfreichen Hinweise.

159 Person nicht identifizierbar.

160 I. e. Erasmus Graf Deroy (1743–1812). Vgl. zur Biographie Landmann, Carl von: Deroy, Erasmus Graf, in: ADB (wie Anm. 28), 5, 1877, S. 63–66. – Rangliste (wie Anm. 108), S. XVI–XVII.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

das Land wieder zu verlassen. – Wäre
der Beschluß des K.[aisers] Napoleon nicht im Wege
gestanden, und hätte dem Gen.[eral] Chasteler
die am 19. May durch den Major Veider
gesuchte Kapitulation zugestanden
werden können; oder wäre der Herzog
von Danzig mit beiden Divisionen
im Lande geblieben, und hätte er die nicht
zahlreichen Oestereicher [!] über den Brenner
verfolgt; oder hätte er wenigstens seinen
Abzug nach Oestereich [!] mit der Division
Wrede über den Brenner und das Puster-
thal genommen, u. die Oestereicher [!] vor
sich her getrieben; ich bin überzeugt,
es wäre damals zu einem neuen
Ausbruche des Aufstandes nicht gekommen.
Ich hörte in München, der Herzog von Dan-
zig habe keinen Auftrag gehabt, Tirol zu

121

erobern, sondern nur, die Festung Kuefstein [!]
zu entsetzen, und die Eingangspässe
von Salzburg her zu besetzen. Als er
aber den Gen.[eral] Chasteler bey Wörgel [!] ge-
schlagen hatte, habe ihm die Eroberung des
ganzen Landes ein leichter coup de main[161]
geschienen, ~~und ihn~~ den er aus eigenem Antriebe
unternommen habe. Wie viel besser wäre
er unterblieben! Die Tiroler hätten dann
nie so viel Zutrauen zu sich selbst be-
kommen und es ist nicht unwahrscheinlich,
daß ihr Aufstand sich nach und nach von
selbst aufgelöset hätte. Ich habe auch
gehöret, den kais.[erlichen] Befehl, daß die Division
Wrede sich an die große Armee an~~zu~~-
schließen soll, habe eine, schon vor dem Einrücken
in das Tirol bestandene Mißhelligkeit
zwischen dem Herzog von Danzig u. dem Gen.[eral]
Wrede veranlasset. Dieser, um aus der
Unterwürfigkeit gegen jenen zu kommen,
habe in der Stille durch den Prinz von Neufcha-
tel[162] dem Kaiser die Bitte vortragen lassen,

122.

mit seiner Division an den Lorbeeren
der großen Armee Antheil nehmen
zu dürfen, was sogleich bewilliget wurde,
und auch die Abrufung des Herzogs von
Danzig, damit ein Reichsmarschall nicht
das Kommando einer einzigen Division
behielte, zur Folge hatte. Von so kleinen
und zufälligen Umständen hängen oft
die Schicksale ganzer Völker ab!
An eine neue Expedition gegen Tirol konnte
nun so bald nicht gedacht werden, da es in Baiern
an Truppen dazu fehlte, u. ohnehin selbst in
der Residenzstadt das Bürgermilitär die
Wachen versehen mußte, der französische Kai-
ser aber alle Streitkräfte zusammen zog, um
die letzten entscheidenden Kämpfe gegen Oe-
stereich [!] zu kämpfen. Ich hatte mich auf einen
längeren Aufenthalt in München nicht ver-
sehen, und mußte von Kaufleuten Geld auf-
nehmen. Auch verließ ich den kostspieligen
Aufenthalt im Gasthofe, und zog zu meinem
Freunde, dem Legationsrath v. Hörmann, der
mich freundschäftlich in Kost und Quartier

[161] I. e. Handstreich, „Husarenstück".
[162] I. e. Louis-Alexandre Berthier, Fürst von Neufchatel (1753–1815), der Generalstabschef Napoleons. Vgl. Mullié: Célébrités (wie Anm. 86), 1, S. 64–66.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

123

nahm. Es sey meinen Kindern ein Denkmal
der Dankbarkeit, daß ich diesem meinem
Freunde und seiner liebenswürdigen Gemah-
linn [!] Maria geb. Jellenz[163] hier setze, indem ich
dankbar bemerke, daß Hörmann, sogleich vom
ersten Tage meiner Ankunft in München an,
sich auf das thätigste meiner annahm,
die Zweifel, die man erwähnter Maßen rücksichtlich
meiner Person hatte, zerstreuen half, und
mir, der ich in meinem Leben das erste Mal
nach München gekommen war, in allen Dingen
an die Hand gieng [!]. Ich habe in dem Cirkel [!]
dieser liebenswürdigen Familie über sechs Mo-
nate ruhig und angenehm verlebet, während
dem in meinem armen Vaterlande Tirol
alles in der äußersten Gefahr u. Verwirrung
war. – Da ich keine ämtliche Geschäfte hatte,
so füllte ich meine Zeit dadurch aus, daß ich
eines Theils meinem Sohne Joseph Unterricht
über die Rechtsinstitutionen und später über die Pandek-
ten[164]
gab, theils sehr vieles las. Ich habe in der
Zeit meines Aufenthalts in München
mehr gelesen, als ich künftig in einem
Zeitraume von mehreren Jahren werde lesen können.

124

Den 12. ~~May~~ Julius kam es nach der Schlacht
bey Wagram[165] zum Waffenstillstand zwischen
den Kaisern von Frankreich u. Oestereich [!], und
der letztere versprach unter andern, seine
Truppen aus Tirol zurückzuziehen.
Ich hoffte nun, nach dem Abzuge der öst[erreichischen]
Truppen,
Agenten und Emissärs werde sich in Tirol alles
von selbst zum Ziele legen. Aber es kam
anders. Ueberhaupt hab' ich mich in meinen
Conjecturen[166] und Vorhersagungen im Betreff
dieser tirolischen Unruhen beynahe immer
geirrt; und ich glaube doch, das Land, seine
Einwohner und ihren Charakter gut zu ken-
nen. Mein Fehler war, glaube ich, daß meine
Wünsche, die Sache möge sich gut und friedlich
enden, zu viel Einfluß bey meinem Conjectu-
riren hatten, und daß ich auch zu wenig über-
legte, wie wenig das Unwesen einer Revolu-
tion u. Volksaufruhr den Regeln u. dem sonst
gewöhnlichen Gange menschlicher Handlungen
folge. – Man gab sich in Baiern alle Mühe, den
Waffenstillstand nach Tirol bekannt zu machen;
aber in Tirol glaubte ihn Niemand [!]. Die Oeste-
reicher [!] widersprachen ihm ausdrücklich, und

125

es ward sogar ein Schreiben des Erzh.[erzogs] Johann bekannt
gemacht: Niemand soll auf den angeblichen Waf-
fenstillstand glauben, bis nicht Er [!] selbst ihn
bekannt mache; man spargirte[167] Nachrichten von
einem angeblichen großen Siege der Oeste-
reicher [!], hielt zu Innsbruck Te Deum, und for-
derte von Neuem [!] zu den Waffen auf. Ich
erfuhr von den baier.[ischen] Beamten, die nach Un-
garn deportirt waren, daß dort der Nachricht
vom Waffenstillstand offiziell widersprochen,
~~wurde~~ und las in den Zeitungen, daß auch in
Böhmen die Nachricht von einem großen öste-

---

163 Nachweise zur Person waren nicht zu erlangen.
164 I. e. Justinians Sammlung von Erörterungen, Aussprüchen und Gutachten altrömischer Rechtsgelehrter.
165 Vgl. hierzu u. a. Herre, Franz: Napoleon Bonaparte. Wegbereiter des Jahrhunderts, München 1988, S. 252–254.
166 Lat.: coniectura = Deutung, Vermutung.
167 I. e. verbreitete.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

reichischen [!] Siege herumgetragen wurde.
Ob oder wie ferne das östereichische [!] Cabinet an
diesen Ausstreuungen Antheil genommen habe,
wird die Zeit einst aufklären.
Indessen erhielt der Marschall Lefevre, Herzog
von Danzig, vom französ.[ischen] Kaiser den Befehl,
mit einem bedeutenden Corps von mehr als 20/m[168] Mann Tirol
zu besetzen. Die ganze Expedition hielt man
für ein Geschäft von keiner besonderen Schwie-
rigkeit, und der Marschall hatte, was auch gar
nicht geheim gehalten wurde, den Befehl, den

126

10. August Tirol wieder zu verlassen, und
bis zur Hälfte des Monats mit einem Theil
seines Corps sich wieder an die Hauptarmee
anzuschließen. Auch ich hatte die Expedition
für keineswegs schwierig geachtet, u. sie
war es am Ende nur zu sehr. – Der Reichs-
Marschall drang schon von Salzburg aus in
den König, daß ihm eine Civilkommission
an die Seite gegeben werde. Es ward wie-
der eine Hofkommission, und wieder der
Baron v. Rechberg zum Hofkommissär er-
nannt. Unvermuthet kam Hr. v. Hörmann
mit der Nachricht nach Hause, auch ich sey
Mitglied dieser Hofkommission. Es wurden
nähmlich [!] zwey Hofkommissionsräthe, der
Oberfinanzrath v. Ritter[169] u. ich, zwey Acces-
sisten, B.[aron] Closen[170] u. B.[aron] Stengel[171], ~~als~~ und als
Sekretär der Graf v. Lerchenfeld[172] dem
Hofkommissär zugegeben.
Die Stimmung gegen Tirol war nun nicht mehr
so mild, als sie es im May gewesen war. B.[aron] Are-
tin sagte mir, das Ansehen der Regierung fordere,
daß Beyspiele statuiret werden; eben so war

127

der Minister gestimmt und selbst der gütige
König sagte mirs in einer Audienz. Ich
konnte dawider nichts einwenden; ich hielt
es selbst für gesetzlich, wo nicht für nothwen-
dig. Daß die Strafe nur einige wenige Häupter
des Aufruhrs treffen, und allen übrigen Amne-
stie gegeben werden soll, auch darüber war
nur eine Stimme, u. mir schien, dem Könige
fiel es schwer, daß er nicht ohne Ausnahme
alle begnadigen könne. Die Volksgährungen [!],
die nicht nur in Tirol u. Vorarlberg, sondern
auch, wiewohl mit viel weniger Erfolg, in
verschiedenen Gegenden von Deutschland, und
insbesondere auch in der bairischen Stadt
Nürnberg ausgebrochen waren, schienen
ernsthaftere Maßregeln nothwendig zu
machen, die man aber nicht auf alle mögliche Art
einzuschränken sich geneigt zeigte.
Es ward nun ein Patent zur Annoncirung der
erwähnten Hofkommission, und ein besonderes

168 I. e. 20.000. Der ursprüngliche Text der Zeile ist großflächig mit Tinte überstrichen und nicht mehr lesbar. Der Hinweis auf die Truppenstärke ist nachträglich eingefügt.
169 Andreas von Ritter (1766–1832).
170 Freiherr Karl von Closen (1786–1856) trat erst 1805 in den bayerischen Staatsdienst. Vgl. zur Biographie Closens Heigel, Karl Theodor von: Closen, Karl Freiherr von, in: ADB (wie Anm. 28), 4, 1876, S. 339–341.
171 Carl Albert Leopold Freiherr von Stengel (1784–1865) trat nach dem Jura-Studium in den bayerischen Verwaltungsdienst. Vgl. o. Verf. [Martinz, D. von]: Carl Albert Leopold Freiherr von Stengel. Ein bayerischer Staatsmann, München 1866, S. 7.
172 Sehr wahrscheinlich ist der nachmalige Generalkommissär (1810–1814) Maximilian Freiherr von Lerchenfeld-Aham (1778–1843) gemeint. Dieser war in der Zeit zuvor in Nürnberg tätig gewesen. Lerchenfeld wirkte später als bayerischer Finanzminister und Abgeordneter zum Deutschen Bund. Vgl. ADB (wie Anm. 28), 18, 1883, S. 423–424. – Mertelseder, Bernhard/Mazohl, Brigitte/Weber, Johannes: 1809 – und danach? Über die Allgegenwart der Vergangenheit in Tirol, Bozen 2009, S. 101–102. – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 427.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Amnestiepatent entworfen; darin wurden
von der Amnestie ausgenommen die Anstifter
und Rädelsführer des Aufruhrs, und diejenigen,

128

welche durch ihre Theilnahme daran zugleich
ihre Dienstpflicht verletzet haben. Da man
wohl einsah, es müsse in den einzelnen Fällen
immer die Frage entstehen, was dazu er-
fordert werde, damit jemand als Anstifter
oder Rädelsführer des Aufruhrs angesehen
werden könnte, so ward der Hofkommission
hierüber eine besondere Instruction ge-
geben, die mir aber den Begriff vielmehr
zu erweitern, als zu beschränken schien.
So erinnere ich mich, daß die, so Sturm ge-
läutet haben, unter die Anstifter ~~und~~
gezählet wurden. Welche eine große Anzahl
Menschen schloß nicht schon diese einzige Er-
läuterung von der Amnestie aus, da be-
kannter Maßen in viel Hundert Kirchen Sturm
geläutet worden! Kurz: die Ausnahme von
der Amnestie blieb immer sehr unbestimmt,
und konnte, nach der Auslegung, die man
ihr gab, eben so gut einige Hunderte, viel-
leicht auch Tausende, als nur wenige treffen,
aber sie war eben wegen ihrer Unbestimmt-
heit fürchterlicher, als sie nach der Absicht

129

der Regierung seyn zu sollen schien. Fer-
ner wurde gegen die Beamten, welche bey
der durch widerrechtliche Gewalt einge-
führten Landesverwaltung Stellen, die
ihnen nicht schon vorhin zukamen, ange-
nommen hatten, sich vorbehalten, durch den
Hofkommissär untersuchen und sohin
bestimmen zu lassen, in wie ferner sie
von der Amnestie ausgeschlossen zu werden
verdienen dürften. Denjenigen, die
einen von der Amnestie ausgeschlossenen
Verbrecher einliefern, oder doch seinen
Aufenthaltsort anzeigen würden, wur-
den Belohnungen von 100 bis 1000 Gulden
ausgesetzt. Endlich wurde erklärt, daß
mit Vorbehalt des Regresses gegen die
eigentlichen Verbrecher, für allen Scha-
den haften müßten, welcher durch den
Aufruhr u. die räuberischen Ausfälle
dem Staatsgute aller Art, dem Stiftungs-
Vermögen, und dem Privatvermögen

130

der treu gebliebenen Unterthanen zu-
gefüget worden; auch sollten auf die
nähmliche [!] Art die Familien der bey dem
Ausbruche des Aufruhrs gebliebenen
Offiziere u. Soldaten aus den genannten
Kreisen angemessene Unterstützungen
erhalten. Dazu wurde zur Untersuchung
der deshalbigen Verbrechen u. zur Schöp-
fung der Strafurteile ein eigenes Spe-
cialgericht ernannt, und für die Spe-
cialgerichte eigene Normen festgesetzt.
Alle diese Verordnungen findet man
auch im Regierungsblatt vom J.[ahr] 1809. – So
ich verstanden habe, hätte die Hofkom-
mission die Initiative jeder, vom Special-
gerichte vorzunehmende Untersuchung
gehabt; d. i., die Hofkommission hätte erst
bestimmen, sohin dem Specialgericht
anzeigen sollen, was zur Untersuchung
geeignet sey.
Ich war schon erschrocken, als ich meine Ernennung
zuerst erfahren hatte, u. ich erschrack [!] noch mehr,
als mir diese höchsten Entschließungen bekannt

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

131

wurden. Ich sah nun, daß es auf strenge Maßregeln und auf Untersuchungen abgesehen sey, und daß ich, selbst ein Tiroler, bey der Ausführung mitwirken sollte. Was konnte ich anderes erwarten, als daß meine Landsleute alles Harte und Gehässige, so geschehen würde, vorzüglich mir übel deuten, und es mir, daß ich mich dazu nur gebrauchen ließe, anrechnen würden; was ich aber durch meine Vorstellungen und Aufklärungen allenfalls zu verhindern, oder zu mildern vermöchte, das würde meinen Landsleuten unbekannt bleiben, und so würde ich mir ihren allgemeinen Haß aufladen, ohne mir einen Dank von ihnen zu erwerben. Dann erwägte ich, wie viele Freunde, Verwandte, Bekannte ich im Lande Tirol habe, u. wie so leicht einer oder der andere derselben, oder einer ihrer Angehörigen sich compromittirt oder verdächtig gemacht haben, u. in Untersuchung verfallen könnten,

132

u. welche peinliche Lage es für mich seyn würde, vermöge eines Amtes über ihn abstimmen zu müssen; u. s. w. – Ich überlegte einige Zeit, ob ich mir dieses Kommissionsgeschäft nicht ausdrücklich und dringend verbitten sollte; aber es ward mir, da der Minister B.[aron] Montgelas selbst auf mich den Fingerzeig gegeben hatte, mißrathen, u. ich unterließ es auch aus dem Grunde, weil ich doch Manches [!] nutzen zu können hoffte, u. ich immerhin besorgen könnte, daß ein anderer, der an meiner Stelle ernannt würde, vielleicht viel schaden könnte. Doch muß ich gestehen, daß ich mich nie einem Geschäfte mit schwererem Herzen unterzogen habe, als diesem. Ich stellte meine Schwierigkeiten auch gleich anfangs dem geheimen Rathe B.[aron] Aretin vor, u. erhielt von ihm die Beruhigung, daß die Sache in der Ausführung keineswegs so streng ausfallen würde, als mir nun scheine, u. er vertröstete mich insbesondre,

133

daß ich zu Untersuchungsgegenständen nicht verwendet werden würde. – Indessen verzögerte sich die Abreise der ernannten Hofkommission einige Tage, weil B.[aron] Rechberg, der zu Regensburg sich befand, erst später ankam, so daß das Verlangen des Herzogs von Danzig, die Hofkommission möchte nach Salzburg kommen, u. zugleich mit ihm einrücken, nicht erfüllet werden konnte. Der Reichsmarschall unternahm indessen seine Expedition, und kam, nach einigem im Salzburgischen Gebirge gefundenen Widerstande, ohne allen weiteren Anstand nach Innsbruck. Eine Kolonne unter dem franz.[ösischen] General Beaumont[173] rückte durch das Achenthal ein, fand dort nur einen ganz unbedeutenden Widerstand, zog darauf in voller Ruhe durch das Oberinnthal nach Vorarlberg, und stillte in diesem kleinen Lande den Aufruhr. Eine dritte Kolonne unter dem Brigadier u.

[173] Marc Antoine Comte de Beaumont de la Bonninière (1763–1830). Vgl. zur Biographie des französischen Generals Mulliè: Célébriteés (wie Anm. 86), 1, S. 49–50.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Obristen [Max] Grafen v. Arco drang über Scharniz [!]
ein, u. fand ganz keinen Widerstand. Man

134

hatte nach allem dem Ursache zu hoffen, die
volle Beruhigung Tirols werde keinen
weiteren Schwierigkeiten unterlie-
gen.
Endlich kam der Hofkommissär B.[aron] Rechberg
nach München, war aber sogleich mit
dem hart klingenden Patente, zu dessen
Ausführung er nach Tirol gehen sollte,
sehr unzufrieden. Er wünschte die Am-
nestie weniger beschränkt, tadelte die
für Denuntianten [!] ausgesetzen Geldbe-
lohnungen, u. glaubte auch, es werde nur
schädlichen Schrecken verbreiten, wenn
wenn man den Tirolern sogleich kundmache,
daß sie, Schuldige u. Unschuldige ohne
Unterschied, allen durch den Aufruhr ver-
ursachten Schaden ersetzen müßten.
Er wünschte, als Stellvertreter seines Kö-
nigs mit mildern Instructionen ab-
gehen zu können, und machte deshalb
nachdrückliche Vorstellungen. Allein
man wollte von den gefassten Entschlüssen
nicht mehr abgehen, u. B.[aron] Rechberg hatte

135

vielmehr einige Unannehmlichkeit, die
in etwas auch ich gefürchtet habe. Ich kam
am andern Morgen, nachdem B.[aron] Rechberg
beym Minister gewesen war, ebenfalls
zur Abschiedsaudienz dahin, und fand
den Minister sehr übel gestimmt. Er
sprach mir in härteren Ausdrücken, als
gewöhnlich, über die Tiroler, u. ich
gerieth durch seinen Ton auf die Besorg-
niß ob er nicht auch gegen mich eine
Mißstimmung habe. Dies kränkte mich;
~~und~~ ich gieng [!] nach der Audienz zu B.[aron]
Aretin, u. erzählte ihm die gehabte Au-
dienz, mit dem Erklären, daß, wenn
ich das Zutrauen der Regierung und
des Ministers nicht haben sollte, ich von
der Hofkommission entlassen zu werden
bäthe. B.[aron] Aretin beruhigte mich mit der Ver-
sicherung, daß ich den Minister eben in ver-
stimmter Laune, in die er den Tag zuvor ge-
bracht worden, gefunden habe. Ich ergriff je-
doch diese Gelegenheit, dem B.[aron] Aretin meine

136

Gesinnung in Beziehung auf die abgeschlossenen
Patente und auf das Benehmen gegen
Tirol überhaupt mit aller Offenheit vor-
zutragen. Ich war eben ganz aufgelegt,
mich mit voller Freymüthigkeit zu
äußern. Ich erklärte auch, man werde es
mir, einem geborenen Tiroler, nicht ver-
argen können, daß ich, wie ich gesinnt sey,
immer für den milderen Weg stimmen
würde. B.[aron] Aretin beruhigte mich sehr gütig,
und ich glaubte erst hier die wahre Ge-
sinnung der Regierung zu entnehmen.
Man farcht nähmlich [!] vom französ.[ischen] Kaiser
und vom Publicum [!] den Vorwurf der
Schwäche in den Maaßregeln [!] gegen Ti-
rol, u. wollte dem ausweichen, aber in der Folge
u. wirklichen Ausführung mildern, so
viel nur möglich wäre. Stimmen Sie immer-
hin für Milde, sagte B.[aron] Aretin; nur lassen
Sie dabey nie aus den Augen, was die
Ehre der Regierung fordere. – Der Hof-
kommissär B.[aron] Rechberg war auch der Meinung,
es sey für die Hofko[mmissi]on noch nicht an der Zeit,

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nach Tirol abzugehen; das Land müßte vorerst ganz beruhigt u. militärisch besetzt seyn, eh eine Civilkommission operiren könne. Der Minister war der nähmlichen [!] Meinung. Aber der Herzog von Danzig schrieb neuerlich sehr dringend an den König, man möchte ihm den Hofkommissär schicken. Man sah aus seinem Schreiben wohl, wozu er ihn verlange, nähmlich [!] damit er ihm für Lebensmitten u. Subsistenz der Truppen sorge. Dazu waren aber schon drey eigene Kommissärs, der Kreisrath Graf Karl Preysing[174], der Finanzrath v. Weinbach[175] u. der Appellationsrath v. Hofstetten[176] abgegangen; aber die Hofkommission erhielt dem ungeachtet Befehl abzureisen. Ich reisete mit dem Grafen Lerchenfeld etwas früher, den 3. August, ab, um für den Hofkommissär die Wohnung in der kön.[iglichen] Burg[177] zu Innsbruck zuzubereiten, u. ich kam den 4. August abends in Innsbruck an. Auf dem Wege dahin hörte ich schon, daß es im Lande noch nicht ganz ruhig sey. Die Wildschönauer waren unter der Anführung eines gewissen Margreiter oder Loy[178] noch unter Waffen, und auf dem Wehrberge[179] war ein paar Tage zuvor eine bairische Patrouille von 5–6 Mann von den Bauern gefangen worden, worüber ein größeres abgeschicktes Detachement auch einige Bauern von Wehrberg ausgehoben u. nach Innsbruck abgeführet hatten. – In Innsbruck legte man mir bey meiner Ankunft sogleich einen Abdruck der denselben Tag kundgemachten Proklamation des Herzogs von Danzig d. d. 1. Aug.[ust] vor, und wie überrascht und bestürzt war ich, als ich unter denen, die sich bis 10. August persönlich zu stellen nahmentlich [!] vorgefordert wurden, nach einer, aus einer östereichischen [!] gedruckten Proklamation genommenen Liste von Insurgenten-Anführern oder Kommandanten auch noch meinen Präsidenten Grafen Sarenthein [!][180] und meinen alten Freund, App[ellation]srath v. Peer las! Beide hatten sich indessen bereits u. sogleich persönlich gestellt, u. lebten

---

174 Karl Graf von Preysing (1767–18??) war von 1808 bis 23. Oktober 1809 etatmäßig als Kreisrat beim Generalkreiskommissariat des Isarkreises in München beschäftigt. Ganz offenbar wurde seitens der bayerischen Regierung auch die Ausdünnung anderer Verwaltungseinheiten zugunsten einer schnellen Beruhigung der Lage in Tirol unternommen. Vgl. Liebler, Annemarie: Im Stammland von Raute und Panther: Geschichte der Regierung von Niederbayern, München 2008, S. 32.

175 Zum bayerischen Finanzrat von Weinbach liegen kaum Nachweise vor. Möglicherweise war er verwandt mit dem Generalkommissär des Eisackkreises Georg Freiherrn von Aretin, dessen Mutter eine geborene von Weinbach war. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 164, 437. – Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 41), S. 218.

176 Hier scheint ein Irrtum di Paulis vorzuliegen: Einen Appellationsrat von Hofstetten gab es nicht. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit Johann Theodor von Hofstetten vor.

177 I. e. Hofburg zu Innsbruck.

178 Jakob Margreiter, der Wildschönauer Schützenhauptmann, wurde auch nach dem elterlichen Hof „Loy" genannt. Ihm wurde 2010 eine eigene Briefmarke gewidmet. Vgl. Tiroler Tageszeitung, 22.2.2010 (Onlineausgabe: http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/309870-6/hauptmann-loy-auf-marke.csp) – Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 428. – Weitlaner, Paul: Heimat Wildschönau. Ein Heimatbuch (= Schlern-Schriften 218), Innsbruck 1962, S. 65–76.

179 I. e. Weerberg, eine Streusiedlung am südlichen Hang des Inntals zwischen Schwaz und Hall.

180 Alois Ferdinand Graf Sarnthein (1733–1809) war als Präsident des Appellationsgerichts seit 1808 der höchste Justizbeamte in Tirol. Im August 1809 als Geisel nach München verbracht, starb er dort am 8. September. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 163–166. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 553ff.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Jakob Margreiter alias Loy auf einer 2010 herausgegebenen Briefmarke der Österreichischen Post.

139

damals ruhig u. ungestört in ihren Häusern.
Den 5. Aug.[ust] giengen [!] der Graf Lerchenfeld u.
ich zum Herzog von Danzig, der schon den 30.
Juli in Innsbruck angekommen war. Da
die ganze kön.[igliche] Burg von französ.[ischen] u. andern
Offiziers [!] besetzt war, so gab er auf unsern
Vortrag sogleich Befehl, für die Hofkommis-
sion im unteren Stockwerke die nöthigen
Zimmer zu räumen; er hat nicht mehr zu räu-
men befohlen, als wir verlangt hatten; seinen
Adjutanten würde er in seine eigenen Zim-
mer nehmen, sagte er. Er fragte, warum
die Hofkommission so spät komme, u. als ich
dies durch den entfernten Aufenthalt des
Hofkommissärs, der erst einberufen werden
mußte, entschuldigte, sagte er: Ha, Ihr Her-
ren dachtet nicht, daß ich so bald nach Inns-
bruck kommen würde. Er wußte sich nähmlich [!]
durch sein Vorrücken bis Innsbruck groß. –
Er gieng [!] bald darauf, um die Mittagsstunde, mit
einer vom Gen.[eral] Raglovich[181] angeführten baier.[ischen]
Division nach Sterzing ab. Die Veranlas-
sung dazu war der Unfall[182], der der gegen

140

Brixen detachirten Division Rouyer[183], die
hauptsächlich aus sächsischen Truppen bestand,
in der Gegend der Ladritscher Brücke be-
gegnet war.[184] Dieser Unfall ward uns damals
als wenig bedeutend u. als ein Verlust von
etwa 200 Mann dargestellt; es klärte sich aber
später auf, daß er viel größer u. sehr wich-
tig war.
Den 6. Aug.[ust] nach Mittag kam der Hofkommissär
B.[aron] Rechberg mit dem ~~übrigen~~ Oberfinanzrath v.
Ritter, u. dem übrigen Kommissionspersonal
in Innsbruck an. Ich bin mit Graf Lerchenfeld

181 Clemens Baron von Raglovich (1776–1836) trat zunächst in das Kontingent des Schwäbischen Kreises ein. Nach Übergang Dillingens an Bayern wurde er in die bayerische Armee übernommen und kämpfte in zahlreichen Feldzügen. Zu Beginn des Russlandfeldzuges verwundet, übernahm er nach seiner Genesung erneut eine Division. 1820 zum Generalstabschef ernannt, verstarb er 1836. Vgl. Landmann, Karl Johann: Raglovich, Clemens von, in: ADB (wie Anm. 28), 27, 1888, S. 165. – Rangliste (wie Anm. 108), S. XXVI–XXVII.

182 Der „Unfall" war die Niederlage des Korps, das fast ausschließlich aus dem Rheinbundkontingent der mitteldeutschen Duodezfürstentümer um Sachsen-Weimar bestand, gegen die Aufständischen im oberen Eisacktal, nördlich der heute Franzensfeste genannten Ortschaft. Die heute Sachsenklemme genannte Lokalität ist nicht der Ort des Schlachtgeschehens! Vgl. dazu Schemfil: Tiroler Freiheitskrieg (wie Anm. 83), S. 206–208.

183 Marie Francois Rouyer (1765–1824) trat bereits 1783 in die königlich französische Armee ein und avancierte auch in der republikanischen Zeit bis zum Brigadegeneral. Unter Napoleon noch zum Divisionsgeneral befördert, wurde er noch 1814 in den Freiherrnstand erhoben. In Mullié: Célébrités (wie Anm. 86) ist er nicht verzeichnet, jedoch am Arc de Triomphe genannt. Vgl. http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_François_Rouyer (April 2011).

184 Die Ladritscher Brücke überwand den Eisack an einer beeindruckenden Schlucht in der Nähe der späteren Festung Franzensfeste. Sie stellte nicht nur die ehemalige Grenze zum Hochstift Brixen dar, sondern bot auch die westliche Anbindung des Pustertals an die Nord-Süd-Verbindung Brenner–Bozen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ihm bis Volders entgegen gefahren; dasselbe
geschah auch von einer Deputation des
App[ellations]g[eric]hts,
der administrativen Beamten u. des Stadtmagistrats. Es fiel mir auf, daß vom Magistrat
zu Hall Niemand [!] weder zu Volders noch zu Hall,
wo der Hofko[mmiss]är beym Salzamtsdirector v. Menz[185]
abgestiegen ist, erschien, da ich doch vor 2 Tagen
bey meiner Durchreise den Magistrat eigens
hieran erinnern gelassen hatte. Ich erfuhr
später, die Gährung [!] unter dem gemeinen
Volke in u. um Hall sey schon so groß gewesen, daß

141

der Magistrat es nicht wagte, eine Deputation zu schicken. Man fragte, ob ich es
denn nicht beobachtet habe, daß die Burschen,
die auf dem Platze standen, vor uns nicht
einmal den Hut abgenommen haben?
Der Hofkommissär fand den Reichsmarschall nicht
mehr in Innsbruck, wo in seiner Abwesenheit
der Divisionsgeneral Drouet[186] als Chef de l'État
major das Kommando führte. – Sogleich den andern Morgen, 7. Aug.[ust] wurden 2 Bauern von
denen, die vor kurzem wegen einer aufgefangenen baier.[ischen] Patrouille vom Wehrberg [!]
waren abgeführet worden, durch das vom
Reichsmarschall niedergesetzte Kriegsgericht
verurtheilt, öffentlich erschossen, in der Absicht,
dadurch unter dem gährenden [!] Landvolke
Schrecken zu verbreiten und das Haus
des einen derselben wurde durch abgeschicktes
Militär niedergerissen. Für die Hofkommission war diese, sogleich am Morgen nach
ihrer Ankunft ausgeführte Kommission unangenehm, da wohl vorzusehen war, das
gemeine Volk dürfte das militärische Kriegs-

142

gericht von der Hofkommission nicht zu unterscheiden wissen, u. die Hinrichtung der
beiden Bauern der letzteren zuschreiben.
Wirklich sagte mir mein Sohn Joseph, der
mit mir gekommen war, mehr als einmal
sey gegen ihn Verwunderung von
Leuten geäußert worden, daß ich zu
so einem Todesurtheile habe mitstimmen
können. Der Ruf gieng [!] auch, der eine von
den erschossenen 2 Bauern sey ganz unschuldig gewesen, habe sich, da er vom Dorfe Wehr [!][187] war, nur wegen eines Geschäftes
zufällig auf dem Wehrberg [!] an dem Tage
befunden, als die Executionstruppe
hinkam, u. sey dann mit andern abgeführet worden. Wirklich erzählte uns
dieß [!] auch der k.[önigliche] Landrichter Bohonovski[188] von
Schwaz bey unserer Rückreise mit dem,
daß er es nach allem, was er gehört, selbst
für wahr halte.
Das erste Geschäft der Hofkommission war,
das k.[önigliche] Patent wegen ihrer Constituirung
abdrucken, u. kundmachen zu lassen.

---

185 Der promovierte Mediziner Johann Joseph Menz von Schönfeld (1732–1811) war langjähriger Salzmaier zu Hall. Zu seinen epochemachenden Tätigkeiten gehörte u. a. die teilweise Umstellung der Beheizung der Salzpfannen auf Kohlebefeuerung. Vgl. hierzu Huter, Franz: Die Haller Saline und ihre Bedeutung für Forstwirtschaft und Holznutzung des Landes Tirol, in: Forstwissenschaftliches Centralblatt 73/5–6, Hamburg–Berlin, 1954, S. 152–157. – Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Beiträge zur Familiengeschichte Tirols (= Schlern-Schriften 131), Innsbruck 1954, S. 236–237.

186 Jean Baptiste Drouet Comte d'Erlon (1765–1844). Vgl. Mullié: Célébrités (wie Anm. 86), 1, S. 446–447.

187 I. e. Weer im Inntal.

188 Joseph Bohonowski, vorher Landesdirektions-Accessist in München, amtierte seit 1809 als Landrichter in Schwaz, wo er scheinbar recht beliebt war. Im August 1809 verließ er Tirol, um nicht mehr dorthin zurückzukehren. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Landrichter (wie Anm. 41), S. 237–238.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

143

Aber die Kundmachung des uns mitgegebenen
Amnestiepatents mußte nothwendig auf-
geschoben werden. Schon der Gen.[eral] Drouet, als er
dessen Inhalt vernahm, zeigte sich damit sehr
unzufrieden u. fand dessen Kundmachung
den Umständen nicht angemessen. So weit
strenge Maßregeln erfordert wurden, sagte
er, so wird diese schon das Armeekommando
eintreten lassen; die kön.[igliche] Civil-Hofkommis-
sion sollte vielmehr eine Milderung die-
ser Maßregeln zur Perspektive geben.
Dazu kam die Proklamation des Reichsmar-
schalls Herzogs von Danzig vom 1. August, wor-
in allen, die denselben sich conformiren[189] würden,
assistance et protection pour leurs personnes et leurs
proprietès [!][190] zugesichert, worin dem Lande
nur die Ablieferung der Waffen u. die
Enthaltung von ferneren ~~Ruhen~~ Unruhen,
u. selbst den Chefs der Insurrection nur
die persönliche Stellung in der bestimmten
Frist bis zum 10. August aufgetragen, und
von den Vortheilen die durch diese Proklama-
tion zugestanden wurden, Niemand [!] als der

144:

so genannte Major Teimer ausgeschlossen,
in der That also eine allgemeine, unbe-
stimmte Amnestie zugestanden ward,
bey der freylich die stille, aber auch nicht
zu tadelnde Absicht war, die Insurgen-
tenchefs in die Gewalt zu bekommen. Von zu
leistenden Entschädigungen war in der
ganzen Proklamation gar keine Rede.
Sollten wir nun mit unserm, wenn schon nicht
nach der Absicht der Regierung, doch dem
Wortlaute nach weit härtern und be-
schränktern kön.[iglichen] Amnestiepatente
auftreten, u. die Regierung gleichsam
absichtlich verhasst machen? – Dazu kam,
daß in München das Specialgericht für
Tirol, und dessen ganzes Personal schon
ernannt, und zur Abreise beordert
war, wir aber zu Innsbruck ein vom Reichs-
marschall unter dem Präsidium des kön[iglichen]
baier.[ischen] Generalmajors B.[aron] v. Rechberg
niedergesetztes, aus französischen und

145

baierischen Stabsoffizieren komponirtes Mi-
litärgericht fanden, und vernahmen,
der Reichsmarschall habe sich geäußert: die
baierische Regierung möge immerhin ihr
Specialgericht schicken; er lasse sich sein
Militärgericht nicht nehmen. – Ueber
das hatte der Reichsmarschall ein eigenes
Regierungskommitté unter dem Prä-
sidium des nähmlichen Gen.[eral] Rechberg[191],
eines Bruders des Hofkommissärs, zusammen-
gesetzt, das ebenfalls aus französischen
u. baierischen Staabsoffizieren [!], dazu aber
auch noch aus dem Baron v. Schneeburg[192],
gewesenem Chef der während der Insur-

189 I. e. zustimmen.

190 Frz.: Hilfe und Sicherheit für Personen und deren Eigentum.

191 General Joseph Graf von Rechberg (1769–1833) war Brigade-, später Divisionskommandeur in der bayerischen Armee. Nach dem Ende der Napoleonischen Ära war er bis 1826 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königreichs Bayern am Berliner Hof. Vgl. hierzu Heigel, Karl Theodor von: Rechberg-Rothenlöwen, Alois Franz Graf von, in: ADB (wie Anm. 28), 27, 1888, S. 493–496. – http://www.peter-hug.ch/lexikon/rechberg (April 2011). – Rangliste (wie Anm. 108), S. XX–XXI.

192 Johann Baron von Schneeburg (1761–1835) war in der Landesschutzdeputation tätig. Zunächst auch noch von Marschall Lefèvre bestätigt, wurde er wegen seiner Österreich-freundlichen Haltung verhaftet und nach München und später nach Straßburg gebracht. 1810 wieder auf freien Fuß

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

rection bestandenen so genannten Landes-
Schutzdeputation, und aus dem Hrn. Jos.[eph]
Ant.[on] v. Stadler bestand, der als fanatischer
Anhänger der Oestereicher [!] u. des Auf-
stands verschrieen, und bey der baierischen
Regierung sehr übel angeschrieben war.
Die Agenda dieses Comittèe [!] betroffen [!] haupt-
sächlich die Verpflegung der Truppen, und

146

man zeigte sich geneigt, es aufzuheben, wenn
~~man~~ wir dessen Geschäfte übernehmen wollten. –
Die Hofkommission stellte dieses alles in ei-
nem, von mir entworfenen Berichte nach
Hofe vor, und glaubte, man sollte einsmals [!]
alles suspendiren, und die Wirkungen
der Proklamation des Reichsmarschalls,
u. den Erfolg seiner Waffen abwarten;
auch rieth [!] man ein, es möchten das kön.[igliche]
Amnestiepatent noch nicht dem Regie-
rungs-Blatte eingeschaltet, und das Per-
sonal des Specialg[eric]hts noch nicht abgeschicket
werden. Allein das kön.[igliche] Amnestiepatent war
beym Einlaufen dieses Berichts schon im
Reg[ierung]sblatt abgedruckt; nur die Abreise
des Specialg[eric]hts konnte noch sistiert werden,
und auch da hielten schon die Wagen vor
den Häusern der ernannten Individuen
zum Einsteigen, als auf einmal Contre-
ordre kam, wie mich ein Mitglied dieses
Specialg[eric]hts, der Appellationsrath v.
Unterrichter[193] versichert hat.

147

Der Gen.[eral] Beaumont hatte von seinem Mar-
sche durch das Oberinnthal nach Vorarlberg
die günstigsten Berichte eingeschickt, daß
er nähmlich [!] nicht den mindesten Anstand,
alle Einwohner in ihren Häusern, und die
bereitwilligste Verpflegung gefunden hatte.
Dieses flößte Vertrauen auf die Einwohner
dieser Gegend ein, und der Reichsmarschall
detachirte ein Corps unter einem seiner
Adjutanten u. unter dem baier.[ischen] Obrist
Burscheid, das durch Oberinnthal, Vinschgau
u. Bozen den Insurgenten bey Brixen
in den Rücken gehen sollte; ein Manöver,
das wegen des äußerst weiten Umweges
für jeden Fall höchst gewagt war. In der
That hätte auch Mancher [!] vor zu großem u. raschen
Zutrauen gegen das Landvolk warnen sollen.
Die Oestereicher [!] hatten den Waffenstillstand
beynahe bis auf den letzten Tag wider-
sprochen, und als ihn die Landesschuzde-
putation [!] endlich kurz vor dem Einrücken
der Truppen bekannt machte, geschah es noch
immer mit Ausdrücken, die nicht allen

gesetzt, kehrte er nach Innsbruck zurück. 1818 war er Mitglied der Untersuchungskommission, die die Verwendung der englischen Subsidien prüfte. Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 167–168.

193 Appellationsrat Franz Unterrichter von Rechtenthal (1775–1867) trat nach dem Studium der Rechte in den Staatsdienst. Mit dem Übergang Tirols diente er in verschiedenen Funktionen auch unter der bayerischen Herrschaft, um nach 1814 diese Tätigkeiten unter österreichischer Herrschaft gleichermaßen fortzusetzen. Er trat als Präsident des Appellationsgerichts in Klagenfurt in den Ruhestand. Neben politischer Tätigkeit als Mitglied in der Frankfurter Nationalversammlung (wo er gegen die Wahl des preußischen Königs Wilhelm IV. zum Kaiser der Deutschen votierte) trat er auch als Verfasser hervor. Vgl. Best, Heinrich/Weege, Wilhelm: Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1998, S. 341.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

148

Zweifel beseitigten; wie sollte das so lang
irre geführte Landvolk sich auf einmal
davon überzeugen? Es zogen die
Oestereicher [!] unter dem General v. Buol ab;
(der Gen.[eral] Chasteler hatte sich schon früher
durch Kärnten nach Ungarn durchge-
schlagen;) aber der Buol fand schon zu Brixen
Anstände, die das Landvolk seinem Abzuge
machte, u. ersuchte den Reichsmarschall um
Beystand, den aber dieser ihm trocken
verweigerte. Dieß und der bald darauf
erfolgte Anfall der Division R[o]uyer hätte
den Marschall allerdings zu größerer Vor-
sicht auffordern sollen. – Ein Hauptver-
sehen des Marschalls scheint auch darin be-
standen zu haben, daß er vom 30. Jul.[i] bis
5. August mit dem Gros seines Corps un-
thätig bey Innsbruck stehen blieb, und die
Betäubung, in die das Volk durch sein Vor-
rücken und durch den unerwarteten Ab-
zug der Oestereicher [!] gekommen war, nicht
benützte. Der Hauptanführer der Bauern,
Andreas Hofer, hatte sich bereits in einem unbekannten

149

Winkel des Landes verborgen, u. er wagte
es unter dem 4. Aug.[ust] durch ein Umlauf-
schreiben, wovon ein Stück aus Oberinnthal
eingeliefert worden, das Volk wieder auf-
zufordern; u. auch darin getraute er sich
seinen Aufenthaltsort noch nicht anzuzei-
gen, u. er versprach nur, wieder auf-
zutreten, sobald er den thätigen Willen
seiner Landsleute bemerken würde.
Die Geschichte der Division R[o]uyer hat sogleich
die Gemüther auch im Innthale umge-
stimmt, und man sagte in Innsbruck
unter dem gemeinen Volke schon sehr
allgemein, die Bauern würden wieder
kommen, u. die Baiern würden abziehen
müßen [!]. Derley Reden kamen zwar auch
zu den Ohren der Hofkommission; aber
wir achteten sie nicht. Die Frau des Pro-
fessors Schultes ließ mich zwey Mal fragen,
ob sie denn bey den Gerüchten, die im Volke
herumgiengen [!], nicht abreisen sollte; ich
mißrieth [!] es ihr immer, und sie reisete nicht,

150

was mir der nach Ungarn deportirte Prof.
Schultes nach seiner Rückkunft äußerst
übel genommen hat. Aber mir schien bey
dem ansehnlichen Korps, das der Reichs-
marschall unter seinem Befehle hatte,
(wozu noch Gen.[eral] Rusca[194] mit ungefähr 2000
Mann aus Kärnten, u. ein kleineres ital.[ienisches]
Korps über Roveredo[195] einrückte,) jede
Furcht lächerlich.
Wir präparirten indessen die Geschäftslei-
tung, u. constituirten aus den Gubernial-

[194] Jean Baptiste Dominique Rusca (1759–1814) wechselte nach einem Studium der Medizin anlässlich der Belagerung von Toulon zur französischen Armee. Nach zahlreichen Verwendungen an verschiedenen Kriegsschauplätzen übernahm er ein Divisionskommando in der Italien-Armee, das ihn nach Tirol führte. Nach dem Ende des Feldzugs in Tirol wurde er von Napoleon in den Freiherrn-Stand erhoben. Rusca ist als einer von 558 Offizieren der Grande Armée auf dem Arc de Triomphe verzeichnet. Er fiel bei der Verteidigung von Soissons. Vgl. Mullié: Célébrités (wie Anm. 86), 2, S. 517–518.

[195] I. e. Rovereto im Etschtal.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Räthen v. Trentinaglia, v. Martini[196] und dem Kreisrath Benz[197] ein Generalkreiskommissariat für die Kreise am Inn und Eisack, u. bestimmten den Landrichter von Innsbruck Beck[198] zum Polizeikommissär an A[t]zwangers Stelle. – Eben so beschäftigte sich der Reichsmarschall in Sterzing mit Administrationsgegenständen; er ernannte den Brigadier Grafen Max v. Arco, dessen Korps an andere eingetheilet u. aufgelöset worden war, zum Gouverneur von Brixen u. dem Eisackkreise. In welchen Ver-

151

hältnissen er zu der Hofkommission stehen sollte, war nicht bestimmt; indessen hat er in seiner neuen Eigenschaft bereits zwey Proklamationen an die Einwohner des Eisackkreises erlassen.
Man war indessen ungeduldig darüber, daß der Reichsmarschall fortwährend in Sterzing saß, u. man von keinen Unternehmungen desselben hörte. Vielmehr giengen [!] die Ba-

gagen, u. die schwere Artillerie über Innsbruck nach dem Unterinnthal, u. nach Baiern.
Den 9. August meldete uns der Kreisrath Benz, der B.[aron] v. Schneeburg habe so eben eine Proklamation an die Gerichte des Landes rein schreiben lassen, die ihnen den Rückzug der Armee ankünde. Man erkundigte sich, u. es war so; es war eine Ermahnung, daß, wenn sie auch einen Rückzug der Truppen sähen, sie sich doch ruhig halten sollten, indem die Truppen doch bald wieder vorrücken würden, u. d. gl.
Der Hofkommissär ließ alle Exemplare dieser

152

Schrift wegnehmen, u. das an das Landg[eric]ht Rattenberg schon abgegangene durch Staffette wieder abfordern. Der B.[aron] Schneeburg entschuldigte sich, er habe den Aufsatz auf Geheiß des k.[öniglich] baier.[ischen] Majors, Grafen v. Taufkirch[199], verfasset, der ~~zugleich~~ Mitglied des Regierungs-Committée war, und das war ohne Zweifel so, u. das Militär

---

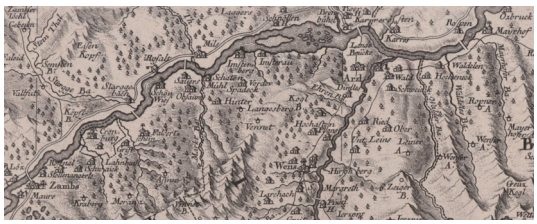
196 Gubernialrat Josef Peter Anton Reichsritter von Martini-Wasserberg (1763–1826) trat nach einer Tätigkeit als Kreishauptmann von Rovereto in das bayerische Gubernium ein. Nach der Rückgabe Tirols an Österreich wird er der österreichischen Einrichtungshofkommission zugeordnet. Vgl. Albrich/Sila: Schwarzbuch (wie Anm. 94), S. 118–119.

197 Robert von Benz (1778–1849) hatte sich als Kreisrat in der bayerischen Verwaltung offenbar auch das Vertrauen der österreichischen Stellen erworben, da er noch im Mai 1809 Roschmann als Unterintendant ersetzte. Nach Wiedereinführung der bayerischen Verwaltung wurde Benz als einzig verbliebener bayerischer Beamter mit den Geschäften des Generalkommissärs für den Innkreis betraut. Er hatte sich auch in der Folge als weitsichtiger und den Tirolern gegenüber aufgeschlossener Vertreter Bayerns gezeigt. Ab 1815 diente er als österreichischer Beamter und verfasste 1818 eine „Denkschrift über die dermalige Lage der öffentlichen Verwaltung in Tirol". Sie hat sich in der Bibliothek der Tiroler Landesmuseen (TLMF, Bibliothek, FB 4200) erhalten. Nach weiteren Verwendungen in Linz verstarb Benz 1849 in Innsbruck. Vgl. Aubele, Anton: Vom Sohn des Klosterbraumeisters zum k. k. Hofrat und Freiherrn. Die ungewöhnliche Beamtenkarriere des Robert Benz aus Oberelchingen, in: Geschichte im Landkreis Neu-Ulm (= Jahrbuch des Landkreises Neu-Ulm 10), Neu-Ulm 2004, S. 83–90. – Hirn: Erhebung (wie Anm. 19), S. 189, 381, 440, 466. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 154–157.

198 Karl Theodor Beck (17??–18?? [nach 1828]) wurde am 2. März 1809 an das Landgericht Innsbruck berufen. Dort war er scheinbar eifriger Zuträger für das „Schwarzbuch" der bayerischen Polizei. Zuvor war er Herrschaftspfleger des Johanniter-Ordens in Ebersberg, um vor seiner Tätigkeit in Innsbruck als Landrichter zu Werdenfels zu wirken. Später wechselte er als Landrichter zum Landgericht nach Neuburg/D. Beck trat bereits 1789 mit der Publikation von Gedichten hervor, die allerdings keine weite Verbreitung fanden. Vgl. Albrich/Sila: Schwarzbuch (wie Anm. 94), S. 107, 111–112, 140. – Aretin, Christoph Freiherr von: Jahrbücher der Gerechtigkeitspflege in Baiern, Jg. 1811, Neuburg/D. 1813, S. 120. – Kgl. Bayerisches Regierungsblatt, München 1809, Sp. 472. – Allgemeine Literatur-Zeitung, Nr. 234, Halle–Leipzig 1789, S. 325–326.

199 Leopold Ernst Graf von Tauffkirchen-Kleeberg (1781–1860). Vgl. Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Bayerische Helden in Tirol 1809, (TLMF, Bibliothek, W 16680/50).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Peter Anich/Blasius Hueber: Atlas Tyrolensis (Ausschnitt), 1774.

hatte schon Notiz von der bevorstehenden Retraite[200]; nur ward noch alles vor der Hofkommission geheim gehalten. Uebrigens langten an diesem Tage von dem Landg[eric]htsassessor zu Telfs v. Samern[201] zwey Berichte über kleine Unruhen im Patrimonialg[eric]ht Silz ein; ein baier.[ischer] Soldat war in einem Wirthshause von einem Bauer ohne Veranlassung mißhandelt, u. in der Gegend des Karrer Berges[202] war von den Bauern eine baier.[ische] Patrouille nebst einige einzelnen Soldaten gefangen genommen worden. Der nähmliche [!] v. Samern hat an eben diesem Tage auch den aufgefangenen Aufruf des Sandwirths Andreas Hofer d. d. 4. August, dessen ich schon erwähnet habe, eingeschicket. Alle diese Umstände erregten zwar Besorgnisse; aber daß wir u. die Truppen das Land wieder sollten verlassen müßen [!], daran dachten wir noch immer nicht. Nach 12 U.[hr] in der Nacht kam der Civilkommissär v. Weinbach zum Hrn. Hofkommissär mit der Nachricht, er habe bemerket, daß beym Gen.[eral] Drouet sehr fleißig eingepacket werde, und als ich den 10. Aug.[ust] morgens zum Hrn. Hofkommissär kam, hörte ich zuerst den Unfall[203], der der durch das Oberinnthal abgeschickten Kolonne begegnet war; sie war von Landeck unbesorgt bis nahe an Brutz[204] vorgerückt, als sie unvermuthet vor u. hinter sich die Brücken abgeworfen[205], und sich von den Insurgenten mit Feuergewehren u. abgelassenen Steingerölle angegriffen sah. Beynahe das ganze Regiment Junker[206] u. auch ein Theil der Kavallerie u. übrigen Truppen wurde gefangen, u. die Reste retirirten unter beständigem

200 I. e. frz.: Rückzug.

201 Candidus Augustin von Sammern (??–18?? [nach 1834]) amtete 1809 als Assessor am Landgericht Telfs, wo er im Herbst 1809 als „Land- und Hofgerichts-Provisor" zeichnete. 1810 wurde er als Landgerichtsadjunkt an das Landgericht nach Schwaz versetzt. Bis 1834 war er schließlich als Appellationsrat in Innsbruck tätig und wurde danach zum Präses des Kollegialgerichts zu Bozen befördert. Vgl. Innsbrucker Zeitung, 16. Oktober 1809, non pag. – Königlich Bayerisches Regierungsblatt, 17. Oktober 1810, München 1810, Sp. 1004. – Zeitschrift für Österreichische Rechtsgelehrsamkeit und politisches Gesetzkunde, Jg. 1834, Wien 1834, S. 95.

202 Die Straße von Roppen über Karres nach Imst verläuft durch eine waldige Gegend und stellt die einzige größere Verbindung dar. Sie eignet sich daher für Hinterhalte und Straßensperren.

203 Hier spricht di Pauli die Kapitulation des 10. bayerischen Linienregiments „Junker" bei der Pontlatzer Brücke an. Vgl. hierzu Meighörner: Conflictus turbulentus (wie Anm. 155), S. 144.

204 I. e. Prutz im oberen Gericht.

205 Di Pauli rapportiert hier eine gängige Überlieferung, die jedoch falsch ist. Wohl war der Fahrbelag der Innbrücke in Prutz entfernt worden, derjenige der Brücke bei Pontlatz war jedoch noch passierbar. Vgl. hierzu Meighörner: Conflicturs turbulentus (wie Anm. 155), S. 149–151.

206 Das 10. bayerische Linieninfanterie-Regiment trug von 1792 bis 1821 den Namen seines Inhabers, GenLt Carl Anton Freiherrn von Junker und Bigato. Vgl. hierzu Meighörner, Wolfgang: Von Hörigen zu Reichsfreiherren. Die Geschichte der Familie Junker, M.A.-Arbeit, masch., non publ., München 1983, S. 141–144. – Militär-Handbuch des Königreichs Bayern, München 1838, S. 58.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

154

Feuer der Insurgenten, wie es anfangs hieß, bis Telfs, endlich, wie man bald darnach erfuhr, bis Kranawitten[207], eine Stunde vor Innsbruck, wohin ihnen der General de Roi[208] mit den Truppen von Innsbruck, um sie aufzunehmen, entgegen gerücket war. Auf einmal war also Hannibal ante portas. Zwar war in Innsbruck noch so bald nichts zu besorgen; es lagen bey 3000 Mann mit einer ansehnlichen Artillerie da. Aber es war auch klar, daß diese Truppe aus Mangel an Lebensmitteln nicht lang würde subsistieren können. Man wartete mit Sehnsucht auf Nachrichten vom Reichsmarschall; aber sie kamen nicht. Man hatte ~~nur~~ den Tag zuvor erfahren, Andreas Hofer Sandwirth habe bey ihm anfangs durch ein abgeschicktes Weibsbild, dann durch zwey seiner Hauptleute eine Unterredung u. sicheres Geleit verlangt, was ihm auch zugestanden worden. Wir erwarteten mit gespannter Neugierde das Resultat dieser Unterredung; aber, wie ich sagte, es kamen

155

gar keine Nachrichten aus Sterzing. Später hat man erfahren, daß Hofer gar nicht erschienen sey, u. man sah seine gemachte Proposition für eine List an, um Zeit zu gewinnen, u. sich besser in Verfassung zu setzen. In Tirol selbst hörte ich, er sey nicht gekommen, weil der Marschall seine an ihn geschickten beiden Hauptleute arretirt u. nicht mehr zurück entlassen hatte. Nach Innsbruck war damals geschrieben worden, diese beiden Hauptleute hätten sich zum Beweise der Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Hofer freywillig als Geissel [!] gestellet. Welches der eigentliche wahre Hergang der Sache gewesen sey, weiß ich nicht. Uebrigens hab' ich auch gehört, der Marschall habe bey seinem Rückzuge nach Innsbruck die beiden Insurgenten-Hauptleute mit sich geführt; sie seyen ihm aber in der Gegend unter dem Schönberge[209] entkommen, haben sich auf das rechte Sillufer gerettet, u. dort den k.[öniglich] baier.[ischen] Obristen Grafen v. Spaur[210], der ihnen in den Weg kam, gefangen genommen.

156

Der Hofkommissär fragte den Gen.[eral] Drouet bestimmt, wie die Sachen stehen; denn er sey angewiesen, die Hofkommission nicht zu kompromittiren, u. keiner Gefahr auszusetzen. Der General schilderte die Sache anfangs als gar nicht gefährlich; man könne ihn von Innsbruck nicht vertreiben, sagte er, u. auf 3 Tage habe er noch Lebensmittel. Komme in dieser Zeit der Marschall nicht nach Innsbruck, so ziehe er zu ihm nach Sterzing, u. dann würden sie einen verheerenden Spaziergang durch das Land machen; der

---

207 I. e. Kranebitten westlich von Innsbruck.

208 I. e. Deroy.

209 Schönberg, Ort an der Einmündung des Stubaitals in das Wipptal.

210 Johann Nepomuk Graf von Spaur (1760–1824) war Kommandeur des bayerischen Linieninfanterie-Regiments 2 „Kronprinz", das bei Schönberg im Wipptal in Gefechte verwickelt worden war. Seine Karriere hatte er als Salzburger Domherr begonnen, jedoch durch eine zunächst geheim gehaltene Eheschließung 1780 aufgegeben. Er blieb bis zur Befreiung im November 1809 in Tiroler Gefangenschaft, wurde dort jedoch nach eigener Aussage gut behandelt. Vgl. Wurzbach: Lexikon (wie Anm. 26), 36, 1878, S. 98–99. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 58.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Hofkommisssär möchte nur bey ihm bleiben, u. nichts besorgen, p. Als aber der Hofkommissär ihm sagte, er habe auch für sein Personal zu sorgen, daß [!] in drey Wagen gekommen sey, fand der General so viel Leute u. Wagen sehr genirend, u. drang in den Hofkommissär, er sollte diese sogleich wegschicken. Wirklich wollte nun der Hofkommissär für seine Person allein da bleiben, u. den General zu Pferde begleiten, u. er drang unausgesetzt auf un-

157

sere ungesäumte Abreise; vorzüglich war er um mich bekümmert, weil ich als ein Tiroler noch größeren Gefahren als die übrigen ausgesetzt wäre, wenn ich in die Hände der Insurgenten fiele. Wir aber wollten uns von unserem Hofkommissär nicht trennen; wir schämten uns ohne ihn nach Baiern zurückzureisen, sagten wir, u. wir bathen ihn auf das Dringendste, mitzu~~reisen~~kommen. Indessen hatten die Truppen auch die, das Oberinnthal am linken Ufer sperrende Position bey Kranawitten[211] verlassen, und sich bis dicht an die Stadt zurückgezogen. Auf die Bedeckung des Gen.[erals] de Roi, der vor die Stadt recognosciren[212] gegangen ist, war schon ein Schuß gefallen, u. man sah schon mit freyem Auge bey der, 1/2 Stunde von Innsbruck entfernten Gallwiese[213] einen bedeutenden Haufen bewaffneter Bauern.
Alle diese Umstände ließen uns nicht mehr zweifeln, daß es für die Hofkommission die höchte Zeit sey, abzureisen; der alte Gubernialrath v. Trentinaglia bath den Hof-

158

Kommissär dringend, die Abreise nicht länger aufzuschieben. Alle diese Umstände bestimmten ihn endlich, mit uns zu kommen, u. wir reiseten den 10. August halb 4 Uhr, wirklich ab, nicht ohne Furcht, indem in Innsbruck erzählet worden war, es sey auch im Unterinnthale schon eine Patrouille angegriffen worde, was sich aber nicht bestätigte. Wir giengen [!] ohne Aufenthalt bis Fischbach[214], u. fanden nirgends Anstand. Aber hätten wir unsere Reise nur um 24 St.[unden] später angetreten, wir wären vermuthlich alle gefangen worden, ein Schicksal, das die beiden Obristinnen Gräfin v. Spaur[215] und v. Eplen [!][216], zwey Postbeamten, (die nach aller Vermuthung auch ermordet wurden) und andere getroffen hat. – So endete sich meine Bestimmung zu dieser Hofkommission, bey der alle meine Arbeiten in der Entwerfung eines Berichts ~~an~~ nach Hofe, etwelcher wenigen Rescripte, u. einer Proklamation an die Tiroler, die aber nicht zur Ausfertigung gekommen

---

211 l. e. Kranebitten, 5 km westlich von Innsbruck.
212 l. e. erkunden.
213 Wiesenfläche oberhalb des heutigen Schlosses Mentlberg im Südwesten der Stadt Innsbruck.
214 Es ist unklar, welcher Ort hier gemeint ist. Fischbach in der Nähe des Walchsees liegt rd. 95 Kilometer entfernt im heutigen Bezirk Kitzbühel und scheidet wohl aus geographischen Gründen aus. Das gleiche gilt noch deutlicher für Fischbach im Bereich Längenfeld im Ötztal. Sehr wahrscheinlich ist das bayerische Fischbachau gemeint, das die Delegation über den Achenpass oder den Ursprungpass hätte erreichen können. Es liegt jedoch ca. 120 Kilometer entfernt, was eine äußerst zügige Reise erfordert haben dürfte.
215 Bei Christiane Gräfin von Spaur (1775–1853) handelt es sich um die Ehefrau des Regimentskommandeurs des bayerischen Linieninfanterie-Regiments 2 „Kronprinz". Vgl. Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 55–56,58.
216 Gräfin von Epplen war die Frau des Obersten Anselm von Epplen-Härtenstein (1758–1834). Er war bereits 1803 zum Major befördert worden. Er diente 1809 im Generalstab und beendete seine militärische Karriere als Generalmajor und Kommandant von Augsburg. Vgl. Hübner, Lorenz: Kurpfalzbaierische Münchner Staats-Zeitung, o. O. 1803, S. 314. – Rangliste (wie Anm. 108), S. 27, 44.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ist, bestanden haben.
Wir kamen den 11. August früh in Fischbach an,

159

u. beschlossen, dort das Weitere abzuwarten; der Hr. Hofkommissär verfaßte einen umständlichen Bericht nach Hofe, der auch abgeschickt wurde. Allein schon die folgende Nacht brachte ein Postbeamter von Innsbruck, der als Kurier nach München gieng [!], die Nachricht, den Tag zuvor (11. Aug.[ust]) sey das Truppenkorps zu Innsbruck von den Bauern von drey Seiten angegriffen, ~~wo~~ und es sey von 8 – 12 Uhr vor Mittag von beiden Seiten viel geschossen worden; abends aber sey der Reichsmarschall mit seinem Korps, der den Rückzug von Sterzing unter einem beynahe fortwährenden Kugelregen gemacht hatte, in Innsbruck angekommen. Wir fanden es nun offenbar, daß von Operationen einer Hofkommission nun so bald keine Rede seyn könne; wir hielten unsern längern Aufenthalt in Fischbach für unnütz, und reiseten den 12. August nach München ab, wo wir abends, freylich dem ganzen Publikum sehr unerwartet, ankamen,

160

was uns, des erregten Aufsehens wegen, sehr übel genommen wurde. Allerdings hätten wir besser in Fischbach weitere Befehle abgewartet.
Ich habe schon einmal angeführt, daß das Generalkommissariat in Brixen mich in einem Berichte einen Correspondenten des Bozner Klubbs [!] und einen Beförderer der Korrespondenz der Klubbisten [!] mit Oestereich [!] genannt hatte. Zu München hat später ein Kanzelist [!] der Lehen- u. Hoheits-Section den Auftrag erhalten, aus den verschiedenen über Tirol u. Vorarlberg eingelaufenen Berichten und Rapporten die Nahmen [!] jener Individuen, die darin als besondere Theilnehmer oder Beförderer des Aufruhrs beschuldigt waren, nebst dem Beschuldigungsgegenstande in ein Verzeichniß [!] zu bringen, u. so ~~bin~~ ist aus dem Berichte des Generalkommissariats von Brixen auch mein Nahme [!] auf dieses Verzeichniß [!] gekommen.[217] Ich hatte es schon früher erfahren; man sagte mir aber, das Verzeichniß [!] würde erst noch revi-

161

dirt, und das offenbar Ungegründete, u. so auch mein Nahme [!], würde weggestrichen werden. Ich hatte daher das Ganze nicht geachtet u. beynahe wieder vergessen, als wir auf der Reise von Peis[218] nach München den tirolischen Kurier Jahl[219] begegneten, der dem Hrn. Hofkommissär mehrere, aus München mitgebrachte Verordnungen u. Rescripte übergab. Unter andern wurde dem Hofkommissär das erwähnte, von einem Kanzellisten [!] verfasste Verzeichniß

---

[217] Dieser Vorgang war durchaus nicht unüblich. Sehr wahrscheinlich ist die angesprochene Auflistung derjenigen ähnlich, die sich in drei Exemplaren – u. a. im Bestand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum – erhalten hat. Diese liegt seit kurzem ediert vor. Vgl. zur Überlieferungsgeschichte Albrich/Sila: Schwarzbuch (wie Anm. 94), S. 8–12. Sehr wahrscheinlich ist das Exemplar die Ausfertigung, die heute im Staatsarchiv München (StaAM, MA 7390) erhalten ist.

[218] I. e. Peiß im Südosten Münchens. Der ehemals selbständige Ort wurde 1978 zusammen mit der Gemeinde Helfendorf zur Gemeinde Aying zusammengelegt. Er liegt an der Landstraße von Rosenheim nach München.

[219] Zu genannter Person konnten keine Nachweise gefunden werden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von Beschuldigten zum Wissen u. Benehmen
angeschlossen; wir durchblätterten es im
Fahren, u. auf einmal las jemand auch mei-
nen Nahmen [!] mit dem schon oben ange-
führten Anhange heraus. Damals gab
dieß zwar nur Stoff zum Scherzen; aber
der Hofkommissär fühlte die mir wider-
fahrene Beleidigung, die ich selbst doch
nicht rügte. Ich, in der vollen Ueberzeugung
von meiner Unschuld, u. daß auch die Regie-
rung davon überzeugt sey, achtete den

162

Vorfall nicht, besonders nachdem Hr. v. Hör-
mann, dem ich in München davon sprach,
mich versicherte, es sey nur ein Verstoß
gewesen, oder eigentlich, ~~die~~ es sey die be-
schlossene Revidirung u. Reinigung der
Liste nur vergessen worden. Der Hof-
Kommissär sprach aber darüber mit beiden
Ministern, B.[aron] Montgelas u. B.[aron] Hompesch[220], und
beide versprachen ihm, mir bey erster
Gelegenheit darüber eine beruhigende
Erklärung zu geben. Der Minister B.[aron] Mont-
gelas lud mich auch bald darauf zur Ta-
fel, und begegnete mir da ungemein
gnädig; eine Erklärung machte er mir
aber nicht, vermuthlich weil er erwar-
tete, daß ich ihm von der Sache spreche,
was ich nicht that. Den Minister Hom-
pesch troff [!] ich nicht zu Hause, u. ich sprach
ihn in der Sache nicht wieder. Später
aber reute es mich doch, daß ich diesen
Gegenstand so wenig wichtig angesehen
und behandelt hatte.

163

Der Hofkommissär, nachdem er die Akten
übergeben hatte, reisete wenige Tage da-
rauf zu seiner Familie nach Regensburg
zurück; mein ganzes Kommissionsgeschäft
war zu Ende, u. mir wurden später mei-
ne Diäten von täglichen 10 fl, in allem 70 fl,
ausgezahlet. Ich kann diese Erzählung nicht
schließen, ohne hier noch eine wahre inni-
ge Verehrung und Hochschätzung zu be-
zeugen, die ich gegen meinen Hofkom-
missär, B.[aron] v. Rechberg, gefasst habe,
dessen ungemeine Kenntnisse, allgemein
anerkannte Rechtschaffenheit, und besonders
mäßige und billige Denkungsart ihn
ganz gewiß vor allen anderen zu der wich-
tigen Bestimmung eines Hofkommissärs in
Tirol in einer so schwierigen Zeit eigneten.
Daß ich, wie ich mir schmeicheln darf, seine
Achtung und Zuneigung mir erworben
habe, rechne ich für den Hauptgewinn,
den ich von dieser Hofkommissionsreise
davon trug.
Indessen hat in Tirol der Reichsmarschall
Herzog von Danzig in der Nacht vom 14. auf 15.

164

August Innsbruck u. sohin ganz Tirol ver-
lassen, u. sich nach Salzburg zurückgezogen.
Glaubwürdige Männer, die es aus seinem
Munde hörten, versicherten mich, er sey
noch in Rattenberg so in Furcht gewesen,
daß er den Vorstellungen, er möchte sich in
jener Position halten, kein Gehör gab, und

[220] Johann Wilhelm Freiherr von Hompesch-Bollheim (1761–1809) war ursprünglich zum geistlichen Stand bestimmt, wechselte aber in die kurpfälzische und schließlich in die königlich bayerische Verwaltung. Vgl. ADB (wie Anm. 28), 13, 1881, S. 64–66.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

vielmehr gefangen zu seyn besorgte. Je
crois que je suis pris[221] sagte er in seinem
rohen Tone; mais je m'en foute; j'ai mon
epée.[222] Er fand in Rattenberg ein Magazin
an Lebensmitteln, das er der Bürgerschaft
schenkte, u. zog von dort über die Salzbur-
ger Gränze [!] wie im vollen Frieden hinaus,
ohne im mindesten weiter beunruhiget
zu werden. Sich zu Innsbruck zu halten,
würde ihm wegen des Mangels an Lebens-
mitteln schwierig geworden seyn; aber
in Rattenberg konnte er gewiß ohne Gefahr
stehen bleiben, er hatte die Festung Kuef-
stein [!] im Rücken, u. die Zufuhr von Lebens-
mitteln im Lande u. auf dem Inn frey.
Der Gen.[eral] Rusca, der zu Lienz dem abziehenden

Georg Schedler: Andreas Hofer, kolorierter Stich, 1809.

165

Gen.[eral] Buol einige Hundert bairische Gefan-
gene und mehrere Kanonen abgetrotzet
hatte, zog sich, nachdem er schon einen Angriff
der Bauern ausgehalten hatte, u. vom
Marschall Herz.[og] von Danzig nichts hörte, nach
Abbrennung einiger Dörfer um Lienz
ebenfalls, u. zwar schon den 9. August, nach
Kärnten zurück; u. so ist auch die italieni-
sche Kolonne, die nach Roveredo vorgerückt
war, wieder umgekehrt, u. das Land
Tirol war nun ganz sich selbst, oder den
Insurgenten und ihren Chefs über-
lassen, unter denen sich Andereas Hofer
Sandwirth von Passeyr [!] unter dem ange-
nommenen Titel eines „k.[aiserlich] k.[öniglichen] Oberkom-
man-
danten in Tirol" sich der obersten

Georg Schedler: Selbstbildnis, 1847.

[221] frz.: „Ich glaube, ich bin gefangen."
[222] frz.: „Aber das ist mir egal. Ich habe meinen Degen."

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Gewalt und Regierung des Landes anmaßte.[223]
Dieser Mann machte von nun an in Deutschland viel Aufsehen; sein Porträt ward, nach dem vom Maler Schedler[224] zu Innsbruck gestochenen u. illuminirten Exemplar, in allen Ge-

166

genden von Deutschland nachgestochen und öffentlich verkauft; alle Zeitungen sprachen von ihm. In der That schien man selbst in München ~~damit~~ darüber zufrieden zu seyn. Daß vielmehr dieser Mann, als ein anderer das erste Ansehen errungen hatte; denn alle Nachrichten stimmten überein, daß er unter seinen Bauern gute Mannszucht halte, keine Räubereyen u. Plünderungen gestatte, u. die Kriegsgefangenen gut behandeln lasse. Als ich Innsbruck verließ, fand ich die dortige Bürgerschaft in äußersten Consternation; sie erwarteten nach vielen gehörten Aeußerungen nichts anderes als eine allgemeine Plünderung der Stadt, wenn die Bauern noch einmal einrücken sollten; ich selbst farcht, als gewesenes Mitglied der Hofkommission, vor anderen geplündert zu werden, u. ich sagte auf der Reise öfter, ich gäbe keinen Groschen für meine in Innsbruck zurückgelassenen Möbel.
Und nichts von allem dem, was man fürchtete,

167

geschah, u. daß es nicht geschah, verdankte man in Innsbruck bloß dem Sandwirth Hofer, und seinen Passeyrern, die, so ein roher Schlag Menschen sie sind, sich aus allen am ordentlichsten betrugen. Was ich später von dem Charakter des Sandwirths erfuhr, ist dieses: Er war kein Mann von ausgezeichnetem Verstand, kein Genie, nichts als ein schlichter, bigotter Thalbauer; aber er ließ sich genau rathen, u. befolgte gerne, was ihm von Männern, zu denen er Zutrauen hatte, gerathen wurde. Er war anfangs noch von gesetzten ordentlichen Leuten, unter denen ein gewisser Holzknecht von Passeyr [!] besonders gerühmet wurde, umgeben, und so spielte er noch eine gute Figur. Nicht mehr so war es zu Ende des Oktobers, als, nach bekannt gewordenem Frieden, alle rechtlichen Leute sich zurückzogen, u. er nur noch von schlechten Menschen umgeben blieb.[225] – Die Bauern von Jenbach oder jener Gegend hatten sogleich zu Anfange des Octobers einen

168

Victualientransport von 113 Bauernwagen, der durch das Achenthal nach Tirol gieng [!], aufgefangen, u. die Bauern u. ihre Pferde wurden nachhin in Innsbruck ge-

---

223 Hier wird einmal mehr in der Formulierung di Paulis deutlich, dass er die Legitimation Hofers anzweifelte.

224 Gemeint ist Johann Georg Schädler (1777–1866). Er war zudem Betreiber des Kaffeehauses „Katzung" in Innsbruck. Vgl. hierzu Ammann, Gert: Schädler (Schedler), Johann Georg, in: ÖBL (wie Anm. 28), 10, 1994, S. 22. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 436–437. – Pizzinini, Meinrad: Andreas Hofer. Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos, Innsbruck 2008, S. 303.

225 Di Pauli spielt hier auf Joachim Haspinger und Johann Nepomuk von Kolb an, die Hofer trotz aussichtsloser Situation und eindeutiger Hinweise auf den erfolgten Waffenstillstand und Friedensschluss zur Wiederaufnahme der Kämpfe veranlassten. Vgl. hierzu Schennach: Revolte (wie Anm. 20), S. 135–137 (mit weiterführender Literatur).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

fangen zurückgehalten. Gegen Ende des Augusts entließ Hofer einen dieser Bauern, einen Miesbacher[226], nach München, um eine Auswechslung dieser Gefangenen gegen gefangene Tiroler, die in München sassen, zu proponiren[227]. Die Regierung trug dem Landrichter von Miesbach auf, hierwegen mit den Tirolern Unterhandlungen einzuleiten, die sich aber über die Frage zerschlugen, welche Individuen in München losgelassen werden sollten. – Aus gutem Willen u. Eifer, meinem armen Vaterlande, wo möglich, zu nützen, schrieb ich an Andr.[eas] Hofer unterm 25. u. 26. Aug.[ust] zwey Briefe, u. schickte sie durch den erwähnten Bauer von Miesbach, der mich auch sohin versicherte, sie dem Hofer richtig zugestellet zu haben; aber eine Antwort erhielt ich darauf nicht.[228]

169

Ich stellte dem Hofer nachdrücklich u. umständlich vor, wie wenig von den Oestereichern [!], die schon Waffenstillstand und Frieden gesucht hätten, zu hoffen sey, und wie schwerlich das Loos [!] von Tirol seyn werde, wenn es durch die Gewalt der Waffen unterworfen werden müße [!]; ich beschwor ihn, lieber früher freywillige Schritte zur Aussöhnung zu machen, u. both ihm hierzu, wenn er mir schreiben wollte, meine Dienste an, erboth mich zu einer persönlichen Unterredung auf den Gränzen [!], u. erklärte, daß ich mich zur Bestätigung der Wahrheit dessen, was ich schrieb, sogar als Geissel [!] stellen wollte, wenn man mir persönliche Sicherheit garantiren könnte, u. d. g.
Daß ich am 4. Aug.[ust] bey meiner Ankunft in Innsbruck in der Proklamation des Herz.[ogs] von Danzig zu meiner äußersten Bestürzung den Appellationsgerichtspräsidenten Grafen v. Sarenthein [!] und meinen alten Freund, den Appellationsrath v. Peer, der Liste

170

der Volksanführer beygestellet, u. so gebrandmarket gesehen habe, habe ich bereits erzählet. Meine Frage mußte nun seyn, wie ich mich, in meiner damaligen Lage u. Eigenschaft, gegen diese beiden Männer betragen sollte, u. ich konnte es nicht über mich gewinnen, ihren Umgang, (was vielleicht einige kalte Beamtenseelen von mir in meiner Eigenschaft eines Hofkommissionsraths gefordert haben möchten,) zu meiden. Ich besuchte vielmehr Beide [!], tröstete sie, u. rieth ihnen, so gut ich konnte. Beide waren als rechtschaffene, tugendhafte Männer allgemein anerkannt; selbst die kön.[iglich] baier.[ischen] Generale Siebein u. Vincenti[229] konnten sich nicht genug verwundern, und

---

226 Wohl kein Name, sondern auf die Herkunft aus dem oberbayerischen Ort Miesbach deutend.

227 I. e. vorzuschlagen.

228 Ein Schreiben Hofers an di Pauli ist in der fraglichen Zeit nicht nachweisbar. Allerdings gab es offenbar eine Anfrage des bayerischen Grafen Preysing desselben Inhalts, die Hofer am 30. August 1809 beantwortete (BHStaA, Abt. II: Geheimes Staatsarchiv MA 6975). Möglicherweise war das Schreiben, das di Pauli erwähnt, auch über offizielle bayerische Stellen gelaufen (Karl Graf von Preysing war Kreisrat) und von dort beantwortet worden. Vgl. hierzu Oberhofer, Andreas: Weltbild eines „Helden". Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (= Schlern-Schriften 342), Innsbruck 2008, S. 342–343.

229 General Karl von Vincenti (1764–1812) war bereits 1781 in den Armee eingetreten und schließlich 1807 zum Generalmajor befördert worden. Er starb an den Folgen einer Verwundung, die er 1812 bei Polozk empfangen hatte. Vgl. Ball, Georg: Germersheim. Die geschleifte Festung, Germers-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

fragten mich um die Ursache, warum
diese beiden Männer auf das Proclame
des Marschalls gesetzt worden seyen.
Vom Hrn. v. Peer hätte man vermuthen
können, es sey geschehen, weil er auf
Befehl des B.[aron] Hormayr einige Male den
Sitzungen der so genannten Landesschutz-

171

Deputation beygewohnt hatte; aber daß
dieß [!] die Ursache nicht war, bewieß [!] schon
die Proklamation selbst, in welcher
der Chef dieser Deputation, Baron Schnee-
burg, u. das eifrigste Mitglied desselben,
Hr. v. Stadler, sogar zu Mitgliedern
des Regierungskommittè ernannt waren.
Eine andere Ursache wußte Niemand [!].
So viel es aber den Grafen v. Sarenthein
betrifft, so hatte dieser nie an irgend ei-
ner Insurrectionsanstalt auch nur den
mindesten Antheil genommen, u. Niemand [!]
hat es an den 76jährigen Greis auch nur
angesonnen[230], daß er einen Antheil neh-
men möchte; ich erinnere mich viel-
mehr, in den ersten Wochen es selbst
gehört zu haben, wie er alle Umstehenden
gebethen hat, ihm ja nichts von allem,
was vorgehe, zu erzählen. Ich hörte
zwar manche Schwätzereyen gegen
ihn; aber diese betrafen am Ende
nur angebliche mündliche Aeußerungen
der weiblichen Mitglieder seiner Fa-
milie, Handlungen seiner Bedienten, p,

172

aber nie seinen eigenen Aeußerungen
u. Handlungen. Was also die wahre
Ursache, ihre Nahmen [!] auf die angezeigte
Art in die Proklamation zu setzen, ge-
wesen sey, hab' ich bis auf diese Stunde,
da ich dieses schreibe, nicht erfahren
können. Beide bathen bey der Hofkom-
mission durch schriftliche Vorstellungen
um Untersuchung, u. der Gen.[eral] Drouet,
den der Hofkommissär um die wahre
Ursache fragte, antwortete nur: Nous
les avions sur la liste.[231] – Um die nähm-
liche [!] Zeit war die Baronesse Sternbach[232]
von Mühlau, (für deren Sohn ich Vormund
ad actum der väterlichen Verlassen-
schafts-Berichtigung gewesen war,) arretirt
worden, u. der Gen.[eral] Rechberg sagte, es würde
um ihren Kopf schlimm stehen, wenn sie
kein Frauenzimmer wäre. Ich glaube
aber noch immer nicht, daß sie ein Ver-
brechen begangen habe, wohl aber,
daß sie durch ihr barsches Betragen, (sie
war ist von gemeinem Herkommen,) und durch

173

unbescheidne u. unvernünftige Reden
sich dieses Schicksal zugezogen habe; sie
selbst betheuerte höchlich ihre Unschuld,
u. wünschte nur, in Untersuchung ge-
zogen zu werden. – Auf die Proklama-
tion des R[eichs]marschalls vom 1. Aug.[ust] hatten sich

heim 1991 (2. Nachdruck), S. 41. Probst, Joseph: Geschichte der Stadt und Festung Germersheim, Germersheim 1997 (2. Nachdruck), S. 460. – Rangliste (wie Anm. 108), S. XXV.

230 Im Sinne von: angetragen, vorgeschlagen.

231 Frz.: „Wir haben sie auf der Liste."

232 Die Tochter eines Metzgers aus Bruneck heiratete 1799 Franz Andreas Reichsfreiherrn von Sternbach. Der bei di Pauli genannte Titel „Baronesse"

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der darin genannte Wirth Straub[233] von
Hall, ein anfangs sehr thätiger Insurgen-
tenanführer, u. ein gewisser, in der
Proklamation nicht genannter Beiherr[234]
von Hall, ein guter ehrlicher Mann, der
einmal als Hauptmann einer Kom-
pagnie hatte ausziehen müßen, persön-
lich vor dem Gen.[eral] Drouet gestellt, und sie
waren von ihm, unter der Versicherung,
daß ihnen nichts zu Leide geschehen werde,
als Geissel [!] zurückbehalten worden.
Am 14. Aug.[ust] spät abends wurden unver-
muthet der Präsident Graf Sarenthein [!]
u. der B.[aron] Schneeburg eilig durch Gens-
d'armes gerufen und zum Wirthshaus am
goldenen Adler[235] geführt; ~~in~~ da ward ihnen da
bedeutet, daß sie sogleich würden als Geissel [!]

174

abgeführet werden. In eben der Absicht ward
die Baronesse Sternbach u. die genannten
Straub u. Beiherr hingebracht. Straub ent-
wischte noch vor dem Abfahren; die vier
übrigen wurden auf einen Bauern- (so ge-
nannten Leiter-) Wagen gesetzt, u. unter
starker Eskorte sogleich abgeführt.
Der R[eichs]marschall gab hiervon nach München
mit dem Anhange Nachricht, man sollte
diese Geissel [!], besonders aber die B.[aronesse] Stern-
bach, die er cette furie[236] nannte, wohl ver-
wahren; er habe mehrere abzuführen
befohlen; aber seine Leute haben die
übrigen entkommen lassen. – Der Trans-
port geschah bis München auf Bauernwagen,
u. der alte Greis, Graf Sarenthein [!], er-
zählte mir in München wiederholt, sie
haben ~~zweymal~~ [!] auf dem Transporte durch
Unterinnthal zweymal erwartet, er-
schossen zu werden; dazu sey die Eskorte
auf den Fall, daß die Bauern sie hätten
befreyen wollen, angewiesen gewesen,
u. zweymal habe sich die Eskorte dazu in Be-

175

reithschaft gesetzt. Ob es in der That so war,
oder den alten Mann nur die Furcht es
glauben gemacht habe, lasse ich dahin ge-
stellt seyn. Durch die baierischen Orthschaften
war die Vorsicht angeordnet, die Geissel [!]
nur zur Nachtzeit zu führen, um sie
nicht den Mißhandlungen u. Beschim-
pfungen des Pöbels auszusetzen. –
Als ich die nahe Ankunft meines Prä-
sidenten erfuhr, gieng [!] ich zum geheimen
Rath B.[aron] Aretin, u. bath ihn, man wolle
doch den alten Greis zu München in
einem Gasthofe absteigen lassen. Er
nahm meine Bitte gut auf, u. versicherte

---

ist falsch; er intendiert eine Tochter eines Barons. Korrekt wäre die Bezeichnung „Baronin". Zu Baronin Therese von Sternbach vgl. Heidegger, Maria: „Dass sie Schafe und Böcke zu hüten hatte, kann ja auch umgangen werden." Biographische Annäherung an Therese von Sternbach (1775–1829), in: Clementi, Siglinde (Hg.): Zwischen Teilnahme und Ausgrenzung. Tirol um 1800. Vier Frauenbiographien (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 32), Innsbruck 2010, S. 99–134 (mit Angabe älterer Literatur), hier besonders S. 104–108.

233 Josef Ignaz Straub (1773–1850) war als Kronenwirt in Hall eine der treibenden Kräfte des Aufstands im Unterinntal; zugleich war er als Major der Schützen im Unterinntal tätig. Im Mai 1809 von den bayerischen Truppen ausgeplündert und kurzfristig gefangen gesetzt, wurde er unter Hofers Regiment zu einem der wesentlichen Ratgeber des Sandwirts. Fast erblindet, erhielt er ab 1822 eine Pension. Vgl. Blaas: Aufstand (wie Anm. 28), S. 448. – Vgl. allgemein ÖBL (wie Anm. 28), 13, 2010, S. 371–372.

234 Zu genannter Person waren keine Nachweise aufzufinden.

235 Traditionsreiches Gasthaus im Zentrum der Innsbrucker Altstadt.

236 Frz.: „diese Furie".

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mich, er sey ohnehin gesinnt, dem Minister diesen Vorschlag zu machen. Allein es bedurfte dessen nicht; der König hat von freyen Stücken befohlen, ihn in einem Gasthofe abzusetzen, was auch geschah; u. als er weiter erfuhr, man habe ihm doch einen Polizeysoldaten, der ihn beobachten sollte, zugeordnet, befahl Er [!] auch diesen wegzunehmen,

176

u. den alten Mann ganz freyzulassen.
Ich besuchte ihn sogleich nach seiner Ankunft, und sohin täglich. Er war, nach allen ausgestandenen Strapazzen [!], zum Verwundern kräftig u. von gutem Aussehen; er klagte nur über Mangel an Schlaf, u. hatte manchmal eine schwermüthige Stunde. So gieng [!] es 8 Tage fort, als er eines Abends, da er von einer ungemein tröstlichen Audienz beym Minister zurückgekommen war, von einem Durchfall befallen wurde. Dieser war der Anfang seiner Krankheit, die bald in ein Faulfieber ausartete. Er starb nach dem Verlaufe von 8 Tagen am 8ten September abends! – Mich hat das Schicksal dieses unglücklichen Greisen so tief erschüttert, daß ich beynahe selbst erkrankt wäre. Quid est homo?[237] sagte ich oft. Dieser Mann, der bey einer skrupolösen Rechtschaffenheit u. bey unermüdlicher Arbeitsamkeit in gutem Wohlstande u. mit vielem Familienglücke, von

177

jedermann geehrt u. angesehen, das 76te Lebensjahr u. über 50 Dienstjahre erfüllet hatte, der Vater zwölf lebender Kinder, mußte unvermuthet so enden!! –
Der B.[aron] Schneeburg u. Beiherr wurden in einen Thurm, die B.[aronesse] Sternbach aber in das Arbeitshaus in Arrest gesetzt.
Im Monat October wurden sie nebst anderen Geisseln [!] auf ordre[238] des Herzogs von Danzig nach Straßburg abgeführt.
Ich lebte nun wieder ruhig bey meinen gewählten Beschäftigungen des Bücherlesens u. des Unterrichts an meinem Sohn.
Hörmann hatte mich wieder aufgenommen.
In meiner Oekonomie kam mir zu statten, daß nun den emigrirten, so wie den von ihrer Deportation enlassenen tirolischen Beamten der Gehalt in München von Monat zu Monat ausgezahlt wurde. Ich hatte mich in Innsbruck wieder nicht mit Gelde versehen können. Denn wiewohl ich eine, nach meinen Umständen gute Kassa behalten hatte, so hatte ich doch zu Anfang

178

des May ungefähr die Hälfte davon dem Sohne Franz nach Bozen mitgegeben, so wie ich meine Pretiosen einem Freunde aus Oberinnthal mitgegeben hatte; denn da nach dem was ich beym Ausbruche des Aufstands gesehen hatte, gefürchtet werden mußte, so wollte ich meine Sachen vertheilen, damit mir doch in Einem [!] Orte eine Ressource gerettet würde. Die andere Hälfte

[237] Kurz-Version von Psalm 8, Vers 5: „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst?"
[238] Frz.: Befehl.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der Kassa hatte ich zwar in Innsbruck gelassen; aber indessen war auch meine Wirthschäfterin u. Base Theresia Pitschel[239] mit dem kleinsten Sohn Louis aus Furcht nach Bozen gegangen, u. hatte alles Geld, das Silbergeräthe und ~~die~~ einige der übrigen besten Möbel (nämlich Leinwäsche) mitgenommen.
Indessen kamen ~~nach und nach~~ alle die Generalkommissärs, Directoren u. übrigen Beamten, die auf Befehl des B.[arons] Hormayr aus Tirol waren deportirt worden, nach u. nach zurück. Ich freute mich auf ihre Ankunft; aber meine Freude dauerte nicht lang. Zwar fand ich an dem Director v.

179

Mieg meinen alten, wahren Freund; aber ich hörte auch bald, daß ein Theil der übrigen zur Zeit ihrer Deportirung, ungeachtet mich der Hr. v. Mieg u. der Generalkommissär von Trient Graf v. Welsberg[240], (der in München wegen eines in Pest[241] erlittenen Beinbruchs erst mehrere Wochen nach den übrigen angekommen ist,) warm in Schutz nahmen, viel über mich geschimpfet haben, u. mich durchaus als einen Theilnehmer des Volksaufstandes erklären wollen; daß indessen auch diese, als sie erfuhren, daß ich in München, u. daß ich sogar Hofkommissions-Rath geworden sey, ihren Ton sehr herabgestimmt haben. Allein ich fand bald, daß Menschen, mit denen ich ehevor in gutem Vernehmen u. zum Theil, wie mit Prof. Schultes, in wirklicher Freundschaft gestanden war, gegen mich ein sehr steifes u. zurückhaltendes Betragen zeigten; auch erfuhr ich bald, daß sie da und dort wider mich wieder zu schimpfen, u. mir Manches [!] verläumderisch nachzusagen anfingen, z. B. daß ich wie ich schon einmal bemerkt habe, die Majors-

180

uniform für Teimer schon vor seiner Ankunft bey mir verborgen u. vorbereitet hatte, eine ungereimte Verläumdung [!], die in Innsbruck durch die Notorietät von selbst widerleget ist. Was sie mir noch weiter nachsagten, weiß ich nicht; ich habe mich darum nicht bekümmert. Diese Menschen ohne Charakter erwarteten in München, als Märtyrer vor andern distinguirt zu werden, und fanden zwar alle billige Rücksicht, aber keine Auszeichnung. Es ärgerte sie daher, den Hrn. v. Hörmann u. mich im Vertrauen der Regierung zu finden, u. sie thaten, was sie konnten, um uns verdächtig zu ~~waren~~ machen. Das Charakteristische war, daß sie auch unter sich uneins waren, sich zankten, u. einander wechselseitig herabsetzten. Ich nenne keinen;

---

239 Di Paulis Mutter war eine geborene Pitschl. Ich verdanke diesen Hinweis Roland Sila.

240 Johann Nepomuk Graf von Welsberg (1765–1840) stammte aus altem Südtiroler Geschlecht. Er trat 1806 in bayerische Dienste und wurde 1808 zum Generalkommissar des Innkreises ernannt. Bis 1810 in Tiroler resp. österreichischer Gefangenschaft, war er in der Folge in der Justizreform Bayerns maßgeblich tätig. 1814 wurde er erneut in den an Österreich zurückfallenden Innkreis versetzt, möglicherweise auf Betreiben Montgelas', der so einen potenziellen Konkurrenten loswerden wollte. Wegen seiner bisherigen Österreich-feindlichen Politik wurde er erwartungsgemäß nicht in österreichische Dienste übernommen. Erst später wurde er „gnadenhalber" durch Kaiser Franz in den Justizdienst nach Venedig übernommen. Vgl. dazu Demel, Walter: „Beförderungen" und Versetzungen. Zur Personalpolitik Montgelas' 1814/1816, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 42, 1979, S. 107–125.

241 I. e. Budapest in Ungarn. Die Deportation der als Österreich-feindlich angesehenen Beamten erfolgte nach Innerösterreich oder Ungarn. Vorrangig durch Interventionen des bayerischen Königs Maximilian Joseph wurden die Deportierten schließlich nach Bayern entlassen. Vgl. dazu Nössing: Zeitgeist (wie Anm. 113), S. 34.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wozu sollte ich das? – Aber das Sprichwort: Calumniare audacter; semper aliquid haeret[242], bewährte sich auch da; ich fand später wirklich, daß ich sie da und dort Eindruck gemacht haben, und ich weiß, da ich dieses schreibe, noch nicht, ob ich davon nicht unangenehme Folgen zu leiden haben werde. Wer mich

181

aber fortfuhr auszuzeichnen, war der Minister B.[aron] Montgelas, der mich einmal nebst Hörmann, wie mir schien, absichtlich, in Gesellschaft einiger ehemaliger Deportirter, (unter denen eben ein Paar waren, die vor andern gegen mich declamirt hatten,) zur Tafel gezogen hat. – Als nach geschlossenem Frieden eine neue Expedition nach Tirol unternommen werden sollte, u. wieder eine Hofkommission ernannt wurde, ward ich nicht wieder dazu ernannt; aber auch B.[aron] Rechberg ward nicht mehr Hofkommissär, sondern statt seiner der Graf Thürheim.[243] Zu Räthen erhielt er die Kreisräthe [!] von Innsbruck, Benz u. Höffels[244]; auch der Oberfinanzrath v. Ritter ward ihm für das Finanzwesen wieder zugegeben, und so auch der B.[aron] Closen u. der Graf v. Lerchenfeld. Ob man mich nicht mehr nahm, weil man nun (was das erstere Mal der Fall nicht war,) Kreisräthe genug zu verwenden hatte, oder ob wirklich die erwähnten Schwätzereyen wider mich einigen Antheil daran hatten, weiß ich nicht. Wenn in-

182

dessen meine Feinde nur dieß bewirkten, so bin ich ihnen vielmehr Dank schuldig, daß sie mich von einem so unangenehmen Geschäfte befreyten; – meine Feinde! und warum sind sie denn das? Ich habe doch nie einen aus ihnen beleidiget, oder mit einem aus ihnen je einen unangenehmen Auftritt gehabt. Ich glaube aber, Nachreden, Verläumdungen u. Anschwärzungen gehören schon an und für sich zu den vielen traurigen Folgen von Volksempörungen und Bürgerkriegen. Am Ende wird doch die Rechtschaffenheit obsiegen.
Zu Anfang des Octobers machte ich mit meinem Sohn Joseph eine kleine Reise nach Augsburg, jene Stadt u. Gegend zu sehen, und meinen alten Freund Dr. v. Ahorner[245] zu besuchen. Bald darauf verlautete in München sehr verläßlich, die Universität zu Innsbruck werde aufgehoben.
Den Anlaß dazu hatte das Betragen einiger Professoren gegeben, die sich den Oestereichern [!] u. der Insurrektionssache

---

242 Plutarch: „Verleumde nur dreist, etwas bleibt immer hängen." Übersetzt nach: Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, 5. Aufl., Bd 1, Leipzig 1911, S. 120.

243. Friedrich Karl Graf von Thürheim (1762–1832) war bayerischer Jurist und Beamter. Zunächst überwiegend im neu zum Königreich gelangten Franken tätig, wurde er in der zweiten Jahreshälfte 1809 nach Innsbruck versetzt. Bereits 1810 erfolgte seine erneute Versetzung als Generalkommissär des Mainkreises nach Bayreuth. Nach dem Sturz von Montgelas wurde er dessen Nachfolger als Staatsminister des Innern. Vgl. Weiß, Dieter J.: Friedrichs Graf von Thürheim: Generallandeskommissär von Franken (1804–1808) und Generalkommissär des Mainkreises (1810–1814), in: Nöth, Stefan/Rupprecht, Klaus (Hgg.): Die Präsidenten, Bamberg 2010, S. 124–141. – http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Karl_von_Thürheim (Juli 2011).

244 Ein Kreisrat Höffels ist nicht nachweisbar.

245 Die Vorfahren des Mediziners Dr. Johann Georg Franz von Paula Ahorner von Ahornrain (1764–1835) stammten aus Sillian in Tirol. Er selbst studierte in Innsbruck und Wien Medizin und ließ sich in Augsburg nieder, wo er angesehener und gerne konsultierter Arzt war. Vgl. hierzu NDB (wie Anm. 35), 1, 1953, S. 112–113.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Clemens von Zimmermann: Porträt des Arztes Joseph Ahorner von Ahornrain, 1825. (Kunstsammlungen und Museen Augsburg).

183

sehr geneigt gezeiget hatten, so zwar, daß
sogar einmal eine Kompagnie Studenten
unter der Anführung eines Professors
zu Felde gezogen ist[246], u. auch später noch
die Studenten von der Universität förm-
lich zum Ausrücken aufgefordert wurden,
wiewohl sie nicht mehr Folge leisteten.
Dazu hörte man in München das Motiv:
die Tiroler würden immer ihre einseiti-
ge Tendenz behalten, wenn man
ihre jungen Leute nicht aus dem Lande hin-
aus zöge, u. auch unter andere Umge-
bungen brächte. – In dieser Lage beschloß
ich, meine Söhne Franz u. Joseph zur Voll-
endung ihrer Studien nach Landshut[247]
zu schicken, u. ich führte den Joseph zu
Anfang des Novembers selbst dahin, wo ich
ihm und seinem Bruder beym Prof. Sai-
ler[248] Kost u. Wohnung fand.
Es ist nicht die Absicht dieser meiner Schrift,
die Ereignisse und Zeitgeschichte von Tirol
zu beschreiben; aber kurz berühren muß ich
sie doch. – Andreas Hofer entließ den gefan-

184

genen baier.[ischen] Oberlieut.[enant] von Veldendorf[249]
auf sein Ehrenwort zu Anfang des Octobers
nach München, damit er eine Auswechse-
lung der Gefangenen, besonders aber des
Baron Schneeburg, ~~gegen~~ proponiren
sollte; man schien in München der Propo-
sition nicht abgeneigt; aber B.[aron] Schneeburg
war in französischen Händen. Der B.[aron] Vel-
dendorf wurde also zum K.[aiser] Napoleon nach
Wien geschickt; er kam nach einiger Zeit
ohne Bewilligung des Antrags zurück, und
er stellte sich wieder in Innsbruck. – Die
Tiroler haben, nachdem ihr Land im August
von allen Truppen verlassen worden, meh-

246 Gemeint ist wohl der Einsatz der Innsbrucker Studenten-Kompanie unter der Führung von Prof. von Mersi. Vgl. dazu: Meighörner: Tagebuch (wie Anm. 1), S. 249. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 49.

247 Die Universität bestand von 1800 bis 1826 als Nachfolgeinstitution der ehemaligen bayerischen Landesuniversität in Ingolstadt. Vgl. zur Geschichte der Universität Tausche, Gerhard: Die Ludwig-Maximilians-Universität in Landshut (1800–1826), in: Boehm/Tausche (Hgg.): Von der Donau (wie Anm. 115), S. 17–42.

248 Vgl. zu Michael Sailer (1751–1832) Reusch, Franz Heinrich: Sailer, Johann Michael von, in: ADB (wie Anm. 28), 30, 1890, S. 178–192.

249 Richtig Eduard Freiherr von Völderndorff und Waradein (1783–1847) trat nach seiner Ausbildung im preußischen Cadettencorps in die preußische Armee ein. Er wechselte nach der Abtretung Bayreuths 1807 als Oberleutnant in die bayerische Armee und diente mit Auszeichnung in den napoleonischen Kriegen. Er starb 1847 in Frankfurt im Range eines Generalmajors. Vgl. ADB (wie Anm. 28), 54, 1908, S. 758. – Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 61–64.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

rere Streifungen[250] über ihre Gränzen [!] hinaus gemacht; besonders rückten sie im Salzburgischen Gebirge vor, u. brachten auch das dortige Volk zum Aufstande. Sie hatten zu Anfang des October im Salzburgischen eine für sie glückliche Affäre, in welcher ein großer Theil des kön.[iglich] baier.[ischen] Leibregiments[251] gefangen

185

wurde; aber bald darauf wurden sie auch mit einem Verlust von ungefähr 600 Gefangenen (wie man die Zahl angab,) geschlagen[252], u. sie mußten sich wieder inner die Tirol.[er] Gränzen [!] zurückziehen. – Vorarlberg blieb die ganze Zeit größtentheils ruhig; aber einige Hundert Vorarlberger hatten sich nach Tirol gezogen, u. mit den Tirolern vereiniget. Dazu kamen selbst-ranzionirte[253] öster[reichisch]e Kriegsgefangene, u. Deserteurs [!] von verschiedenen Nazionen [!], aus denen man Kompagnien p bildete. Eine eigene Rolle spielte ein gewisser Baron Luxheim[254], ein angeblicher öst[erreichisch]er Offizier, der mit einigen zwanzig freyburgischen u. anderen schwäbischen Studenten nach Tirol gekommen war, einige Zeit den Kommandanten im Pusterthale spielte, u. auf einmal unsichtbar wurde. – Es erfolgte endlich der Wiener Friede; aber in Tirol glaubte man ihn nicht. Erst noch am 4. Oct.[ober] war das Nahmensfest [!] des Kaisers Franz in Inns-

186

bruck sehr gefeyert, u. dem Andr.[eas] Hofer eine vom Kaiser Franz geschickte goldene Medaille bey einem feyerlichen Hofamte vom Prälaten zu Wiltau[255] öffentlich umgehangen worden. Bald darauf kam der gewesene Unterintendant v. Roschmann nach Tirol, u. trat als k.[aiserlich] k.[öniglicher] Civil- u. Militärkommissär auf; er hatte 3000 # in Gold bey sich. Er versicherte die Leute, sie würden nie wieder baierisch werden, sondern dem Erzh.[erzog] Ferdinand von Würzburg[256] zufallen. Die Friedensunterhandlungen hatten sich sehr

---

250 I. e. Streifzüge.

251 Damit ist das Infanterie-Regiment „König" Nr. 1 gemeint. Das spätere Königlich Bayerische Infanterie-Leibregiment wurde erst 1814 aufgestellt. Vgl. dazu Illing, Oskar: Das k.-b. Infanterie-Leib-Regiment 1814 bis 1914, München 1914. Die „Affäre" hat bereits am 25. September stattgefunden. Die Verluste der Bayern beliefen sich dabei auf rund 300 Mann. Die Aussage, man habe einen „großen Theil" des Regiments gefangen, trifft nur insofern zu, dass große Teile der vor Ort eingesetzten Teile des Regiments gefangen wurden. Vgl. dazu Schemfil: Tiroler Freiheitskrieg (wie Anm. 83), S. 237–239.

252 Der Hinweis bezieht sich auf das verlustreiche Gefecht bei Melleck vom 17. Oktober 1809, anlässlich dessen auch Speckbachers Sohn gefangen wurde. Vgl. dazu Meighörner, Wolfgang: „… zeigte stets des regsten Eifer für das allerhöchste Interesse". Ein unerwarteter Quellenfund zu Jakob Riedl (1791–1849), in: Ders. (Hg.): Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2009, Innsbruck 2009, S. 150–161, 159 (mit weiterführender Literatur).

253 I. e. Kriegsgefangene. Der Begriff leitet sich aus „Ranzion" her, dem gebräuchlichen Begriff für das Lösegeld, das zum Freikauf kriegsgefangener Soldaten zu entrichten war.

254 Baron Luxheim, eigentlich Ferdinand Anton von Oulerich (1767–[nach 1810]). – Vgl. zu Person und Leben Ay, Karl-Ludwig: Politisches Abenteurertum im Napoleonischen Deutschland. Stückradts und Luxheims Deutscher Bund als gesellschaftliches Phänomen, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 36, 1973, S. 146–180.

255 I. e. Wilten, heute Stadtteil im Süden von Innsbruck. Die Verleihung fand im Anschluss an ein feierliches Hochamt in der Innsbrucker Hofkirche durch den Abt des Stiftes Wilten statt. Vgl. Pizzinini: Hofer (wie Anm. 224), S. 213–214.

256 Erzherzog Ferdinand III. Joseph Giovanni Battista von Toskana (1769–1824) aus dem Hause Habsburg-Lothringen erhielt die Herrschaft Würzburg 1805 im Frieden von Preßburg als Ausgleich für die erst 1803 übergenommene Herrschaft über den Kurstaat Salzburg. 1814 ging er, nachdem Würzburg Bayern zugeschlagen worden war, in die Toskana zurück. Vgl. hierzu Lill, Rudolf: Die Toskana in der Zeit des Großherzogs Ferdinand III., in: Altgeld, Wolfgang/Stickler, Matthias (Hg.): Italien am Main. Großherzog Ferdinand III. der Toskana als Kurfürst und Großherzog von Würzburg (=

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Verleihung der Medaille Kaiser Franz I. an Andreas Hofer, um 1810.

Ehren-Medaille mit Kette, 1809.

in die Länge gezogen, u. alle Nachrichten,
die aus Wien nach München kamen,
deuteten auf den Wiederausbruch des
Krieges; das öst.[erreichische] Kabinet [!] war ohne Zweifel
eine Zeit lang dazu geneigt, u. es war
vermuthlich in dieser Stimmung, daß man
sich Tirol versichern wollte, u. die Me-
daille u. darauf v. Roschmann abschickte.

187

Die Folge davon war, daß der Frieden, als er dann
wirklich geschlossen u. publizirt worden, in
Tirol anfangs nicht geglaubet wurde.

Es rückte in dieses Land der Gen.[eral] Drouet durch
das Innthal mit den drey baierischen Divisio-
nen, eine starke Kolonne französischer und
vorzüglich italienischer Truppen durch das
Pusterthal, u. eine dritte durch das Lägerthal[257]
ein; das Oberkommando über alle diese Truppen
hatte der Vicekönig von Italien, der aber
nicht persönlich nach Tirol kam. Dieses Ein-
rücken begann freylich früher als in Tirol
der Friedensschluß u. dessen Bedingniße [!]
eigentlich bekannt werden konnten, nähmlich
noch in den letzten Tagen des Monats Octo-
ber, zu welcher Zeit man in Tirol, wie
ich von vielen ~~die~~ versichert wurde, noch die
allgemeine Ueberzeugung hatte, das Land

Historische Studien der Universität Würzburg 7), Rahden/Westf. 2007, S. 55–63. – Schäfer, Dieter: Die politische Rolle des Erzherzogs Großherzog Ferdinand, des nächsten Bruders des Kaisers, in seinen Würzburger Jahren, in: Altgeld/Stickler (Hgg.): Italien am Main, S. 65–73.

257 I. e. das heutige Valle Lagarina. Dieser Talabschnitt des Etschtales verläuft südlich Trients bis zur Provinzgrenze nach Verona.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

komme nicht mehr zu Baiern, sondern falle
an den Erzherzog Ferdinand. Den Friedensschluß
ließ Gen.[eral] Drouet erst, da sein Hauptquartier
schon zu Hall war, in Innsbruck abdrucken, u.

188

bekannt machen. Die letzten 8 Tage des Octo-
ber war die Stadt Innsbruck in der fürch-
terlichsten Lage, u. wechselweise bald von
den baierischen Truppen, bald von den In-
surgenten, die auf dem Berg Isel eine ver-
schanzte Position hatten, besetzt. Sie litt dem
ungeachtet weder durch Feuer, noch durch Plün-
derung. Den 1. Nov.[ember] griff Gen.[eral] Drouet die Posi-
tion am Berg Isel durch eine heftige Kano-
nade aus einigen 20 Feuerschlünden
an, u. zerstreute die Insurgenten im Ver-
laufe von 2 Stunden gänzlich.[258] Indessen wurde
die Proklamation des Vicekönigs an die
Tiroler bekannt; Andreas Hofer schickte De-
putirte an den Vicekönig, erklärte seine
Unterwerfung, u. ermahnte das Volk
durch eine Proklamation selbst zur Ruhe.
Aber nach einigen Tagen forderte er es
durch neue Proklamationen zum neuen
Widerstand auf, u. es erfolgten noch
heftige Gefechte im Passey[e]r, bey Meran,
im Kunterswege[259], bey Brixen u. bey Bruneck.[260]

189

Nur die Uebermacht der Truppen stellte
endlich die volle Ruhe her, wozu auch kam,
daß alle ernstlichen Leute sich von der Par-
they der Insurgenten ganz abgezogen hatten,
u. diese nur noch aus schlechtem Gesindel, De-
serteurs, p bestunden.
Bey diesen unruhigen Umständen eilte
ich nach Tirol nicht zurück; ich wartete in
München die volle Beruhigung des Landes
ab. – In dieser letzten Zeit wurde in Mün-
chen ein Kapitel des Ordens der baierischen
Krone gehalten. Ich habe bestimmt erfahren,
daß ich, hauptsächlich durch die Verwendung
des Grafen Karl v. Arco u. des Freyherrn
v. Welden auf die Liste derjenigen ge-
setzt worden war, die der Minister und
Ordenskanzler B.[aron] Montgelas dem Kapitel
als neue Ritter vorschlagen wollte; mir
selbst hat es nie geträumt, diese Aus-
zeichnung zu suchen. Am Ende wurde ich
doch nicht vorgeschlagen. Ob die wider mich
erhobenen Schwätzereyen u. Verläumdungen,

190

oder was daran Schuld gewesen sey, weiß ich
nicht.[261]
Was mir am Ende Unruhe machte, war,
daß meine Kinder, so sehr ich es durch viele

---

258 Damit ist die vierte Bergisel-Schlacht gemeint. Vgl. dazu Schemfil: Tiroler Freiheitskrieg (wie Anm. 83), S. 250–251.

259 I. e. der durch die Eisack-Schlucht zwischen Kollmann und Kardaun im 14. Jh. angelegte Weg der heutigen Brenner-Bundesstraße. Er ist nach dem Bozener Kaufmann Heinrich Kunter benannt. Vgl. Mahlknecht, Bruno: Bozen durch die Jahrhunderte 4, Bozen 2005, S. 30–41.

260 Vgl. dazu die in di Paulis Tagebuch kompilierten Aufzeichnungen des Freiherrn Josef von Winkelhofen aus Brixen und des bayerischen Rentbeamten Auer aus Bruneck in Meighörner: Tagebuch (wie Anm. 1), S. 317–323.

261 Es handelt sich um die (in diesem Falle nicht erfolgte) Verleihung des Verdienstordens der bayerischen Krone. Diese hohe Auszeichnung war mit dem persönlichen, nicht vererbbaren Adel verbunden und galt als die zivile Version des Militär-Max-Josephs-Ordens. Der Orden wurde zunächst in drei, ab 1817 in vier Klassen verliehen. Vgl. dazu Gritzner, Maximilian: Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt, Leipzig 1893, S. 27–29.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nach Innsbruck geschriebene Briefe zu betreiben befohlen hatte, von Bozen noch immer nicht zurückkamen, und daß mein Sohn Franz Gefahr lief, in seinen Studien dadurch zurückgesetzet zu werden. Ich beschloß daher, gleichwohl früher, als ich gesinnt war, nach Hause zu gehen, um die Zurückkunft meiner Kinder thätiger betreiben zu können. Ich machte meine Abschiedsvisiten, in welchen mir der Minister B.[aron] Montgelas, der Graf Karl v. Arco u. der geheime Rath v. Zentner[262] mit besonderer Auszeichnung begegneten; auch hatte ich beym König und beym Kronprinzen sehr gnädige Audienzen. Ich reisete den 9. Xber[263] ab, u. kam über die abgebrannten Orte Scharniz [!], Seefeld u. Zirl den 11. Xbr in Innsbruck an. Ich hatte die angenehme Ueberraschung, meine

191.

Kinder da zu finden, sie waren den Tag zuvor, und zwar, weil die kürzere Route über Brixen noch immer nicht für sicher geachtet wurde, durch den Umweg über Vinschgau angekommen. Daß sie nicht früher gekommen waren, lag ebenfalls in der bis dahin nur selten u. auf wenige Tage unterbrochenen Unsicherheit u. Sperrung der Straßen. – Ich fand in Innsbruck, wo der Instructor Knoflach[264] u. 2 Mägde indessen die Wirthschaft fortgeführet hatten, alles unbeschädigt; auch was ich nach Oberinnthal u. nach Bozen geflüchtet hatte, hab' ich ohne allen Abgang zurückerhalten.
Dieß ist meine Geschichte des Jahres 1809. – Ihr sehet, liebe Kinder! wie gütig Gott mich und euch durch so fürchterliche Stürme durchgeführet hat. Bleibet immer der Religion u. euren Pflichten unerschütterlich getreu, und fürchtet dann nichts, was auch kommen möge. Wir leben in Zeiten, in denen man sich auf alles gefasst halten muß. Auch ihr

192

könnet einst in harte, gefährliche Lagen kommen. Wie ~~wenig~~ ruhig kummerlos lebten wir nicht noch im März, u. zu Anfang des April 1809; und wie schauerlich waren die übrigen Monate dieses Jahres! – Was da komme, vertrauet auf Gott; fragt euer Gewissen, und zwar in den gefährlichsten Stürmen nur dieses, nicht andere Menschen; ich habe beobachtet, daß in solchen Fällen auch sonst vernünftige, rechtschaffene Männer den Kopf verlieren, und schlecht rathen; erinnert euch auch (euch darf ich dieß ja doch sagen!) eures Vaters. – Zum Schluße gebe ich euch noch meinen Dank für die kindliche Liebe und Anhänglichkeit, und für das gute bescheidene Betragen, das ihr mir in dem gefahrvollen Jahr 1809 bewiesen habet, und das Zeugniß, daß ich mit euch ganz zufrieden war. Auch der Instructor Knoflach und meine drey Dienstmägde haben

---

262 Georg Friedrich von Zentner (1752–1835) war leitender bayerischer Beamter und wesentlicher Schöpfer der Verfassung von 1818. Vgl. hierzu Eisenhart, Johann Ritter von: Zentner, Georg Friedrich Freiherr von, in: ADB (wie Anm. 28), 45, 1900, S. 67–70. – Dobmann, Franz: Georg Friedrich Freiherr von Zentner als bayerischer Beamter in den Jahren von 1799–1821, Kallmünz 1962.

263 I. e. Dezember.

264 Anton Knoflach, dessen „Tagebuch über die Vorfälle in Tirol vorzüglich in Innsbruck vom 20. Mai 1809 bis zu Ende desselben Jahres" zur Centenarfeier des Aufstandes in Tirol erschien, war Rechtspraktikant, lebte im Hause di Pauli und wirkte dort auch als „Instruktor" der Kinder di Paulis. Vgl. hierzu Schumacher: Anno neun (wie Anm. 1), S. 5–9.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sich durch die mir bewiesene Treue und Anhänglichkeit große Ansprüche auf meine Erkenntlichkeit erworben.

Verfasset im J.[ahr] 1810 dePauli mppa

193[265]

Baiersche National-Zeitung Nr. 88, München, Donnerstag, den 12. April 1810

194

[…]
Seit einigen Wochen circulirt eine gedruckte Schmähschrift[266], mit dem Titel: „Zwei Aktenstücke, ein Beitrag zur Geschichte der Meutereien in Tirol,"

195

die vielen Menschen, ohne daß sie wissen, von wem, zugeschickt wurde. Sie nennt weder den Druckort, noch den Verfasser; denn daß sie vom ehemaligen Professor zu Brixen, Malsiner, den man darin als Herausgeber figuriren läßt, nicht sey, ist gar zu auffallend, nicht darum, weil man ihn, zur Fortsetzung dieses elenden Spaßes, in der Allg. Zeitung diese Schrift desavouiren ließ, sondern aus der sehr einfachen Ursache, weil Malsiner nicht mehr lebt, sondern schon im verflossenen Jahre verstorben ist.
Ich werde darin an meiner Ehre auf die unverschämteste Art angegriffen, und der Anonymität des Verfassers oder Herausgebers, den ich auf dem ordentlichen Rechts-Wege nicht verfolgen kann, zwingt mich, auch einmal, so wenig ich das liebe, von mir an das Publikum zu sprechen.
Doch würde ich mich zu erniedrigen glauben, wenn ich mich in eine mündliche Beantwortung dieses Pasquills einließe. Ich erkläre nur, daß die mich betreffende Stelle theils mehrere unverschämte Lügen enthält, theils gleichgültige Verhältnisse, in denen ich in meinem Leben war, auf die boshafteste Weise zu Verdachtsgründen verdrehet. Ich erkläre diese Stelle als ein verläumderisches Pasquill, und so auch den Verfasser als einen boshaften Pasquillanten und Verläumder. Diese meine Erklärung ist Aufforderung an ihn, daß er aus seiner Anonymität hervortrete, und sich nenne, damit ich gegen ihn als Injurianten und Verläumder bei dem gehörigen Gerichte auftreten könne. Er bringe dann auch wider mich an, was ihm beliebet; nur wird er sich selbst bescheiden, daß er da mit bloßen Schimpfen und Verläumden nicht mehr auslangen werde, sondern auch mit Beweisen aufgezogen kommen müsse. – Die Gerichte werden über ihn und mich urtheilen, und das Resultat davon soll, mit allerhöchster Bewilligung, dem Publikum mitgetheilet werden. Bis dahin bleibt dieß meine erste und lezte [!] Aeußerung; und sollte indessen auch noch ein Duzend [!] solcher Pasquille erscheinen, (wie denn erst neuerlich ein fliegendes Blatt, das ich noch nicht gelesen habe, mit neuen Ausfällen gegen mich erschienen seyn soll), ich werde ihnen nichts als meine Verachtung entgegen sezen [!].
Mir sind auch alle diese Verläumdungen nicht mehr neu; bevor sie gedruckt erschienen, schlichen sie schon manchen Monat durch mündliche Klätschereien herum, und es kam so weit, daß ich, nach dem Rathe meiner Freunde, als Staatsbürger, als Beamter und als Familienvater nicht länger dazu schweigen zu dürfen glaubte. Ich trug meine Beschwerde der Regierung vor, und bat für den Fall, daß irgend ein Verdacht oder Vorwurf gegen mich bestünde, um keine Gnade dringender, als um jene einer

---

[265] Die folgenden vier Seiten sind der „Baierische[n] National-Zeitung" entnommen (S. 353–356) und hschr. fortlaufend paginiert. Sie wurden eingebunden, da darin auch ein Beitrag di Paulis (S. 354f.) über eine angebliche Verleumdung seiner Person enthalten ist. Zum besseren Verständnis werden daher nur die Ausführungen di Paulis wiedergegeben.

[266] Vgl. dazu weiter unten Manuskriptseiten 200f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

strengen Untersuchung. Ich erhielt darüber sogleich das nachstehende allerhöchste Rescript:
„Dem königl.[ichen] Appellationsrathe de Pauli wird auf seine, unterm 12. d. M. zur königl. allerhöchsten Stelle allerunterthänigst eingereichte Vorstellung, zu Folge allerhöchster Entschließung vom 17. d. M. hiedurch eröffnet, daß während des in Tirol ausgebrochenen Aufstandes sowohl, als seither nicht nur nichts, was denselben verdächtig machen könnte, gegen ihn vorgekommen, sondern vielmehr unzweideutige Beweise seiner Treue und Anhänglichkeit bekannt geworden seyen, so daß seine königl. Maj. vollkommen Ursache hatten, mit seinem Betragen zufrieden zu seyn, und ihn durch besonderes Vertrauen auszuzeichnen. Innsbruck, den 25. Jänner 1810.
Königl. baier. Hofkommission.
In Abwesenheit des k. b. Hofkommissärs, Sr.
Exc. des Grafen v. Thürheim.
Ritter.
Landelsberger."

Dadurch vollkomen beruhigt, hatte ich beschlossen, von derley Klätschereien keine weitere Notiz zu nehmen, und nach Bürgers goldener Regel, dem bellenden Hunde bloß auszuweichen. Aber da die Unverschämtheit nun so weit gegangen ist, daß man mich in einer gedruckten, sorgfältig verbreiterten Brochure vor dem ganzen Publikum angriff, und da dem Publikum meine Denkart und mein Benehmen nicht allgemein bekannt seyn kann, so lag mir daran, es allgemein wissen zu lassen, was die Regierung von mir denke; und ich erhielt durch ein, von der königl. Hofkommission am 20. März mit intimirtes allerhöchstes Rescript die Bewilligung, die oben stehende allerhöchste Entschließung vom 17. Jan. d. J. öffentlich bekannt zu machen. So, von der Gerechtigkeitsliebe und Gnade der Regierung unterstützt, seze [!] ich das Publikum in den Stand zu urtheilen, was es von den gegen mich ausgestreuten Verläumdungen zu halten habe.
Innsbruck den 3. April 1810.
Andreas Alois de Pauli,
königl. baier. Appellations-Rath."

196

[gedruckte Seite 356]

197

Anhang
vom J.[ahr] 1810.

Als ich im ~~J. 1810~~ im December [!] 1809 nach Innsbruck zurück gekommen war, traf mich anfangs das Directorium [!] des Appellationsgerichts, weil der Präsident seine Rückreise noch aufgeschoben hatte. Ich fand Spaltung und Unzufriedenheit im Collegium, veranlasset durch einen Collegen, der während der Unruhen ebenfalls in München gewesen, aber vor mir zurück gekehret war, und sich ein anmaßendes, mit Drohungen untermischtes Benehmen erlaubet hatte. Es gelang mir, dem Uebel einiger Maßen abzuhelfen. Ich schickte übrigens meinen älteren Sohn Franz nach wenigen Tagen zu dem jüngeren, Joseph, nach Landshut. Der Umstand, daß

198

ich mit dem Sohn Joseph im J.[ahr] 1809 bey 7 Monate in München, und die 3 übrigen Söhne mit einer Magd mehrere Monate in Bozen lebten, und die Wirthschaft zu Innsbruck doch fortgieng [!], und ich es nun räthlich fand, meine beiden ältern Söhne auf die Universität Landshut zu schicken, hat meiner Oekonomie sehr empfindliche Wunden geschlagen. Indessen ist die Universität zu Innsbruck nach einem halben Jahre

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schon aufgehoben, und in ein Lyzeum
verwandelt worden.
Zu Ende des J.[ahres] 1809 ist der General-Ko[mmiss]är
von Bayreut [!], Graf Thürheim, als Hofkommissär
mit dem Oberfinanzrath v. Ritter nach
Innsbruck geschickt worden. Es war keine
Rede mehr davon, mich dieser Hofko[mmissi]on
zuzutheilen; freylich waren nun die
deportirt gewesenen Kreisräthe zur
Disposition.
Man hatte übrigens täglich Gelegenheit
zu beobachten, wie mißtrauisch die Regie-

199

rung gegen alle geborenen Tiroler war.
Eine der ersten Operationen war, daß im
Innthale und Vinschgau alle Patrimonial- oder Herrschafts-
gerichte aufgehoben, oder, nach dem Aus-
drucke der Resolution, suspendirt, und
der Bezirk ganz unter unmittelbar
königliche Landgerichte vertheilt wurde.
Diese Landg[eric]hte wurden größten Theils mit
neuen, aus Baiern geschickten jungen
Landrichtern besetzt, die schon zu Ende
des J.[ahres] 1809 nach Innsbruck geschickt wurden,
dort aber noch mehrere Wochen die
wirkliche Ausführung der neuen Eintheilung
abwarten mußten. Im südlichen Theile
des Landes konnte dasselbe nicht geschehen,
weil der zu Bozen kommandirende französ.[ische]
Genreal Baragay d'Hillers [!] keine Einmen-
gung der bairischen Regierung gestattete,
und das Land, als wäre es schon italienisch,
verwaltete. Zu Innsbruck commandirte zwar
auch noch immer ein französischer General,
der Divisionsgeneral Drouet; doch waren
seine Truppen baierische, und er legte

200

der baierischen Administration nichts in
den Weg, besorgte bloß das Militärische.
Zu Anfang des Jahres erschienen die „zwey
Actenstücke", eine, soviel ich erfuhr, von
den Professoren Bertholdi[267] und Schultes
und dem Baron Ehrenfeld[268] von Bozen
zusammen gestoppelte Schmähschrift, worin
über mich ein sehr zweydeutiger
Artikel vorkam, der mir sehr viel
Verdruß machte. Ich bath die Regierung
um ein Zeugniß über mein Benehmen,
und um Untersuchung und Genugthuung
gegen die Urheber. Ich erhielt das Zeugniß,
(das bekannt zu machen mir hernach
gleichfalls bewilligt wurde,) aber es
ward mir selbst überlassen, die Urheber
auszuforschen und zu belangen. Bald
erschien noch ein fliegendes Blatt, das
zum Theil wieder gegen mich gerichtet
war. Ich ließ nun eine Erklärung den
Zeitungen von Innsbruck und München,

---

[267] Johann Baptist Bertholdi (1764–1827), Professor für Theologie an der Universität Innsbruck, wurde wie Professor Schultes auf Anweisung Baron Hormayrs nach Klagenfurt deportiert.

[268] Johann Graff Freiherr von Ehrenfeld (1769–1814) war einer von insgesamt nur neun Offizieren, denen wegen begangener Verfehlungen der Militär-Maria-Theresien-Orden während der über 150 Jahre seines Bestehens aberkannt wurde. Hierzu wurde sein auch hier belegtes und den Gegner begünstigendes Verhalten in die Waagschale geworfen. Der Ordensausschluss erfolgte 1812. Vgl. hierzu Stolzer, Johann/Steeb, Christian (Hgg.): Österreichs Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz 1996, S. 108f. Er war indessen auch ein Vertreter derjenigen, denen die bayerische Herrschaft nicht ungelegen kam. Vgl. zu dieser Facette Nössing: Zeitgeist (wie Anm. 113), S. 32–36.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

201

und der allgemeinen Zeitung einschalten,
u. erklärte die Verfasser der Pamphlette [!]
für das, was sie waren, für Pasquillanten
und Verleumder. Darauf hatte ich von
dieser Seite Ruhe.
In dieser Zeit war der König, und bald
darauf der Minister B.[aron] Montgelas
nach Paris gegangen. Es war nicht mehr
zweifelhaft, daß es sich um die Abtre-
tung des südlichen Tirols an Italien
handelte. Man hatte einige Zeit Hoffnung,
es, wo nicht ganz, doch größten Theils zu
behalten. Doch verschwand diese Hoffnung
bald, und es entstand nur die Frage, wie
weit das Königreich Italien vorgreifen
würde. Der Hofko[mmiss]är Graf Thürheim wurde
in dieser Zeit nach Mailand geschickt,
wo er mehrere Wochen ohne Erfolg
zubrachte.
Indessen war der Partheygeist besonders
im so genannten Etschlande äußerst thätig.

202

General Baragay d'Hillers [!] und seine Frau,
eine geborene Mainzerin, hatten besonders
die Stimmung der Bozner im hohen Grade
für sich zu gewinnen gewußt, und ihr Be-
streben gieng [!] einzig dahin, die Volks-
stimmung für das Königreich Italien
gegen Baiern zu gewinnen; und, wie
man glaubwürdig versichert wurde,
giengen [!] alle seine Berichte dahin, daß
das Volk der baierischen Regierung höchst
abgeneigt, ~~sey~~ und unter der baierischen
Regierung keine Ruhe zu hoffen sey.
Besonders anti-baierisch schien die Stadt
Bozen gesinnt, und es wurde sehr allge-
mein behauptet, diese Stadt habe dem
General Baragay d'Hillers [!] eine eigene
Vorstellung mit der Bitte übergeben,
ja zu verhindern, daß Bozen je wieder
baierisch werde. Wenn es schon gewiß stimmt,
daß so etwas in Folge eines förmlichen
Gemeindeschlusses nicht geschah, so blieb doch

203

die Muthmaßung, es sey im Nahmen [!] der
Gemeinde von einigen Individuen geschehen,
die sich im J.[ahr] 1809 gegen die baier.[ische] Regierung
zu sehr compromittirt zu haben glaubten.
Die Stadt Trient schickte 3 Deputirte nach
München, um zu bitten, daß sie ja bey
Baiern erhalten werden möchten; Bo-
zen that aber nicht ~~zuglei~~ das gleiche. In-
dessen behauptete man freylich, daß Trient
zu gleicher Zeit drey andere Deputirte
nach Mailand geschickt habe.
Indessen wendeten sich die Gemeinden
und Landgerichte um Bozen in eige-
nen Vorstellungen an die baierische
Regierung, um bey derselben erhalten
zu werden. Aber Bozen that es nicht.
Es war offenbar, daß es für die Gegend
von Bozen vortheilhafter war, baierisch
zu bleiben, wegen des Kommerzes und beson-
ders wegen des Weinhandels; aber, wie
wohl dieß [!] zu Bozen einige erwogen, so
wurde es doch im allgemeinen übersehen

204

wegen der außerordentlichen Abneigung
gegen die baierische Regierung, und weil
man die Leute glauben gemacht hatte,
sie würden sich auch in den Abgaben besser

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

zu stehen kommen.
Der die Hofko[mmissi]ons-Geschäfte zu Innsbruck
dirigierende Ober-Finanzrath v. Ritter
fand es in dieser Lage wichtig, auch von
der Stadt Bozen eine Adresse um Bey-
behaltung der baierischen Regierung
zu überkommen, u. ersuchte mich, zu
diesem Ende eine Reise nach Bozen
zu machen, die ich auch ~~anfangs~~ zu Ende des Februars
machte. Ich erhielt die Addresse [!], vom
Bürgermeister unterschrieben, ohne
Anstand; da ich aber auch zu vernehmen
angewiesen war, welche Beschwerden
man gegen die baier.[ische] Reg[ierun]g habe, wurde
mir vom D. v. Platner[269] eine nicht unter-
schriebene, zum Theil sehr bittere Deduction,
hauptsächlich gegen die baier.[ischen] Beamten,

205

übergeben.
Indessen negozirte der Minister B.[aron] Mont-
gelas zu Paris. Es wurde die Anekdote
bekannt, daß der K.[aiser] Napoleon dem Mini-
ster gelegenheitlich fragte: M[on]s[ieu]r. le
Ministre! comment vont vos affaires?[270] Auf
seine Antwort: bien mal, Sire![271] sagte Na-
poleon: Que voulez-vous faire? Finissez-la.[272]
Im März wurde der Tractat [Beginn Einfügung] vom 18.
Febr[uar] 1810 [Ende Einfügung] bekannt,
vermög welchen Baiern an Italien

und an die illyrischen Provinzen
die Seelenzahl von 280/m bis 300/m abtre-
ten mußte. In der Abschrift, die aus
Mailand kam, stunden die Worte: com-
pris Bozen[273], die in der aus München
gestandenen Abschrift nicht standen.
Man calculirte hierüber ganz natürlich,
welche Gränze dieß [!] geben würde. Ich
entwarf eine Deduction, daß dieß [!]
nicht anders als eine sehr unnatürliche
Gränze geben könne, die nicht von
Dauer seyn würde; es gebe nur zwey

206

natürliche Gränzen, die eine zu Lavis,
die andere am Brenner;[274] jede andere
würde, besonders im Mautwesen, so viel
Inconvenienzen nach sich ziehen, daß
man davon etwas früher oder später
gewiß wieder abgehen würde. Diese
Deduction mit einer anderen des Le-
gationsraths v. Hörmann ~~nach P~~ wurde
dem Minister nach Paris geschickt, und
hatte die Folge, daß wir beide aus Paris
zu k.[öniglich] baierischen Gränzberichtigungs-
kommissären [!] ernennt [!] wurden.
Ich muß hier bemerken, daß ich im Monat
März ein anderes Kommissionsgeschäft
erhalten habe, nähmlich [!] die neuen
Landrichter von Landeck[275], Nauders[276], Glurns[277]

---

269 Es handelt sich hierbei um den Bozener Merkantilkanzler Dr. Franz von Plattner, einen konservativ eingestellten Vertreter der Bozener Handelslobby, der 1812 sogar kurzzeitig verhaftet wurde. Vgl. hierzu Granichstaedten-Czerva: Garde (wie Anm. 1), S. 23–25.
270 Frz.: „Herr Minister, wie gehen ihre Geschäfte?"
271 Frz.: „Hinreichend schlecht, Sire!"
272 Frz.: „Was wollen Sie machen? Beenden Sie das!"
273 Frz.: „Bozen eingeschlossen".
274 Lavis liegt nördlich von Trient im Etschtal. Lavis als Grenzort hätte auch die weitere territoriale Einbindung des Val di Sole im zu Bayern gehörigen Teil Tirols ermöglicht.
275 Stadt im Oberinntal, an der Einmündung der Route über den Arlberg-Pass in das Inntal gelegen.
276 Ort an der Reschenstraße, kurz nördlich unterhalb des Passes gelegen.
277 Stadt im Vinschgau unterhalb der sog. Malser Heide an der Straße zum Schweizer Münstertal.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und Steinach[278] einzuweisen. Ich habe diese Einweisungen am 20. März zu Landeck, am 23. zu Nauders, am 26. zu Glurns in Gegenwart der Gemeindevorsteher u. der Geistlichkeit eines jeden Bezirkes mit einer angemessenen Rede an die Versammlung vor-

207

genommen. Vermöge einer eigenen Instruction des k.[öniglichen] Hofkommissärs mußte ich die neuen Landrichter besonders ermahnen zu einem klugen anpassenden Benehmen, damit in einem Lande, wo die mannigfaltigste Einwirkung auf die Meinungen den Unterthan von der Regierung entfernet, die Würde der Obrigkeiten entheiliget, u. den ruhigen Thalbewohner gegen den Schutz der Gesetze bewaffnet habe, eine dauerhafte Herstellung der allgemeinen Ruhe u. Zufriedenheit befördert werde. Die Landrichter mußten daher angewiesen werden, den Verräther von dem Verwirrten genau zu unterscheiden, auf den erstern das Aug' unverrückt zu heften, dem letztern aber durch ein vollkommen ruhiges und bescheidenes Benehmen ~~zu viele~~ die Nachsicht der Regierung zu verbürgen, u. eben darum sich aller fruchtlosen Vorwürfe u. Erörterungen über das Vergangene zu enthalten. Zugleich wurde verfüget, daß bis auf

208

weitere allerhöchste Verfügung in Polizey- u. kirchlichen Sachen jene Uebungen, die während der Insurrection außer Uebung kamen, oder durch andere verdrängt, ~~wurden~~ oder aufgehoben wurden, ganz unberührt zu lassen seyn, u. den Beamten wurde befohlen, mit allen Urtheilen hierüber zurück zu halten, u. alle unangenehme Berührung mit der Geistlichkeit zu vermeiden; auch sich und der Regierung das Vertrauen des Volks, so viel wie möglich, zu gewinnen.
Ich war angewiesen, diese Instruction dem Ko[mmissi]onsprotokoll einzuschalten, u. öffentlich verlesen zu lassen, was den Beamten in die Nase roch. Sie hielten es für etwas, das ich Tiroler mir heraus genommen habe.
Zugleich war ich angewiesen, die Patrimonialrichter, die ich außer Activität setzen mußte, der baldigen Wiederanstellung oder Pensionirung zu versichern; die Erfüllung dieses Versprechens verzog sich aber lange Zeit, u. diese entsetzten Beamten waren dann unzufrieden über mich, weil sie glaubten, ich habe sie in meinen

209

Berichten nicht gehörig unterstützet.
Der Mangel lag aber, wo viel ich bemerkte, in der Unthätigkeit, mit der die Hofkommission die Geschäfte behandelte.
Das Landg[eric]ht Nauders begriff[279] damals auch

[278] Marktgemeinde im Wipptal an der Brennerstraße an der Einmündung des Gschnitztals.
[279] I. e. umfasste.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

das jetzige Landg[eric]ht Ried[280], oder die ehemaligen Gerichte
Naudersberg, Pfunds und Ried in sich. Eben so enthielt das L.[and] G.[ericht] Glurns auch das jetzige Landg[eric]ht Schlanders, doch ohne die Gerichte Castelbell[281] und Schnalls [!][282], die zu Meran gehörten.
Es begriff die ehemaligen G[eric]hte Glurns u. Mals[283], Marienberg[284], Matsch[285], Schlanders[286] u. Montani[287].
Da diese so ausgedehnten G[eric]htsbezirke von Einem [!] Sitze aus unmöglich gut verwaltet werden konnten, so nahm ich mir heraus, zu Ried und Schlanders die bisherigen Patrimonialrichter einstweilen als exponirte[288] Aktuare stehen zu lassen, u. ich stellte die Nothwendigkeit einer veränderten Organisirung umständlich vor, die dann später durch die Errichtung der Landg[eric]hte Ried u. Schlanders auch eintrat.
Zur Zeit dieser meiner Kommissionsreise wurde im Innkreise eben das erste Mal

und zwar durchaus ohne bedeutende Schwierigkeit [die Rekrutierung], ausgeführt. Man forderte die Rekruten dieses Mal ~~eben~~ noch nicht von einer bestimmten Altersklasse, sondern erlaubte den Gemeinden, die entbehrlichen Burschen bis zum Alter von 25 J.[ahren] zu stellen. Aber nur die wenigsten Gemeinden machten von diesem Vorschlagsrechte Gebrauch, weil die Vorsteher den Haß farchten, den sie sich dadurch aufladen würden.
Ich machte die Rückreise über Bozen, ~~und auch da war man mit der Militär-Conscription beschäftigt~~, konnte aber die Einweisung des Landrichters von Steinach nicht vornehmen, weil der neue Beamte noch nicht angekommen war.
Im April kam der Legationsrath v. Hörmann in Innsbruck an, um zu der bevorstehenden Gränzberichtigung die nöthigen Vorarbeiten zu machen.[289]
Das Commissorium vom 28. März gab uns die

Weisung, die Abtretung mit einer festen, für das allerhöchste Interesse möglichst zuträglichen Demarcation zu verbinden, u. wir waren angewiesen, unsere Vorschläge dem Hof-

---

280 Ried ist der Hauptort im oberen Inntal, dem sog. „oberen Gericht".
281 Ort im mittleren Vinschgau. Das Schloss war Sitz der Grafen Hendl.
282 Schnals ist Hauptort des Schnalstals. Es mündet von Norden kommend in den mittleren Vinschgau.
283 Mals liegt nördlich von Glurns im oberen Vinschgau.
284 Benediktiner-Kloster oberhalb von Burgeis im oberen Vinschgau gelegen.
285 Gleichnamiger Ort mit Burg am Eingang zum Matscher Tal, Herkunft der für die Geschichte Tirols bedeutsamen Vögte von Matsch.
286 Schlanders ist der Hauptort des mittleren Vinschgaus.
287 Montani ist eine Burganlage im unteren Vinschgau oberhalb von Morter gelegen. Alle für den Vinschgau genannten Gerichtsorte sind Sitze ehemaliger Patrimonialgerichte. Die Gerichtsbarkeit – vorwiegend für die niedere Gerichtsbarkeit – wurde von den Grundherren wahrgenommen. Die Einnahmen stellten einen bisweilen nicht unwesentlichen Anteil an deren Einkünften dar. Die Patrimonialgerichte standen einer einheitlichen und unabhängigen Jurisdiktion nach neuem Staatsverständnis entgegen. Vgl. dazu Wüst, Wolfgang: Adeliges Selbstverständnis im Umbruch? Zur Bedeutung patrimonialer Gerichtsbarkeit 1806–1848, in: Demel, Walter/Kramer, Ferdinand (Hgg.): Adel und Adelskultur in Bayern (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 32), München 2008, S. 349–376.
288 I. e. außerplanmäßige, nicht im amtlichen Stellenplan enthaltene Posten.
289 Vgl. hierzu Stauber: Zentralstaat (wie Anm. 5), S. 365–385.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ko[mmiss]är Grafen v. Thürheim zu übergeben. Die Vorarbeiten bestanden daher in verschiedenen Vorschlägen, wie dem Gegentheil[290] 280/m bis 300/m Seelen auf die für Baiern unnachtheiligste Art abgetreten werden könnten, wobey man vorzüglich Bozen u. seine Gegend zu erhalten sich bemühte. Man glaubte aber, bey dieser Gränzberichtigung müßten auch die auf dem Lande haftenden Schulden verhältnismäßig getheilt werden, und auch dieß machte schwere Vorarbeiten nothwendig. Ferner wollte man wegen Uebernahme der im abzutretenden Theile befindlichen Beamten etwas festsetzen, allenfalls vom wechselseitigen Kommerz mit Salz, Wein handeln u. s. w.
Man erfuhr nun, daß von italienischer und französischer Seite der General d'Anthouard[291] zum Gränzberichtigungsko[mmiss]är ernannt sey. Man fand daher nothwendig, auch der baierischen

Karl Freiherr von Neubeck, um 1815 (Hermann Frhr. v. Neubeck, Neu-Ulm).

212

Ko[mmissi]on einen Militär beyzugeben, u. es wurde dazu der Gen.[eral] Raglovich ernannt. Aus den Rescripten, die einliefen, schien es daß eigentlich der Hofko[mmiss]är Graf Thürheim für den Haupt-Gränzberichtigungsko[mmiss]är angesehen wurde. Die Conferenzen wurden endlich nach Bozen bestimmt, u. Graf Thürheim erhielt den Auftrag, sich ebenfalls dahin zu begeben. So wurde die baierische Ko[mmissi]on sehr zahlreich, sie bestand aus dem Grafen Thürheim, der den Rathsaccessisten Baron Closen mit sich nahm, aus dem Gen.[eral] Raglovich mit seinem Adjutanten H[au]ptmann Baron Neubeck[292], und aus dem Legationsrath [!] Jos.[eph] v. Hörmann und mir mit dem Registrator Röggel[293] als unserem Kommissar. Die gegenseitigen Kommissärs waren der

290 I. e. das Königreich Italien napoleonischer Prägung.

291 Charles-Nicolas d'Antouard (1773–1852), französischer Divisionsgeneral. Vgl. Mullié: Célébrités (wie Anm. 86), 1, S. 347–350.

292 Hauptmann Karl Freiherr von Neubeck (1775–1835) gehörte dem 8. Bayerischen Linieninfanterie-Regiment „Herzog Pius" an. Er wurde als Adjutant von General Raglovich eingesetzt, mit dem er auch an der von di Pauli genannten Grenzkommission teilnahm. Später nahm er am Russlandfeldzug – gleichfalls als Adjutant General Raglovichs – teil und begleitete diesen nach dessen Verwundung nach Bayern zurück. Die Verleihung des Kreuzes der französischen Ehrenlegion dokumentiert das Königlich Bayerische Regierungsblatt vom 14. November 1812, München 1812, 2, Sp. 1891. 1815 heiratete er Baroness Josepha Maria von Welden, 1816 wurde er mit dem Ordre royal et militaire de St. Louis ausgezeichnet. Er beschloss seine militärische Karriere als Vorstand der königlichen Armee-Montur-Depot-Kommission in der alten Isar-Kaserne auf der Kohleninsel (heute Standort des Deutschen Museums) im Range eines Oberstleutnants. Vgl. Rangliste (wie Anm. 108), S. 17. – Lankes, Christian: München als Garnisonsort im 19. Jahrhundert, Berlin–Bonn–Herford 1993, S. 83–84. – Neubeck, Karl Freiherr von: Meine Biographie und meine Geschwister, Neuburg/D. 1815, 12 S. (hschr. Aufzeichnungen Familienarchiv von Neubeck). Ich danke Viktoria Freifrau von Neubeck, Bonn–Bad Godesberg, für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das reichhaltige Familienarchiv.

293 Joseph Röggl (1781–??) war nach seiner Zeit als Registrator, die er seit 1804 ausübte, von 1827 bis 1848 Archivdirektor in Innsbruck. Er war einer der Initiatoren des Tiroler Landesmuseums und Verfasser mehrerer Beiträge in der von ihm mitbegründeten Zeitschrift des Tiroler Landesmuseums

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Gen.[eral] d'Anthouard u. der Cavagliere Alberti[294], jeder mit einem Sekretär.
Am 16. May reisete die Ko[mmissi]on von Innsbruck ab; die französische Ko[mmissi]on war schon seit einiger Zeit in Bozen, u. Gen.[eral] d'Anthouard beschäftigte sich, das ehemalige Dominikaner-

213

kloster zu einer bequemen Caserne herstellen zu lassen, was uns sogleich eine schlechte Aussicht auf die Beybehaltung von Bozen gab.[295]
Die ersten mündlichen Aeußerungen des Gen.[erals] d'Anthouard schienen uns jedoch wieder günstigere Aussichten zu geben; auch fand er es sehr billig, daß die Landesschulden verhältnißmäßig repartirt werden. Allein am 25. May theilten ~~sie~~ die französ.[ischen] Kommissärs uns ein Gränzproject mit, das uns sehr niederschlug. Es ward mit einer Note begleitet, die uns beynahe alle Einwendungen abzuschneiden schien, da sich auf die Clausel des Tractats vom 18. Febr.[uar] 1810: au choix et a la convenance de S. M. L'Empereur[296], bezogen, und die projectirte Linie als solche erklärt wurde. Alles was uns übrig blieb, war, zu zeigen, daß die Bevölkerung des Districts, der auf solche Art an Frankreich fiele, die tractatmäßige Seelenzahl übersteigen würde, u. alles, was wir erwirkten, war, daß die französ.[ischen] Kommissärs die Linie, die nach ihrem Antrage

214

bis vor Klausen[297] gegangen wäre, u. auch einen Theil des G[eric]hts Castelrut[h][298] abgeschnitten hätte, so viel zurückgezogen wurde, daß Castelrut[h] ganz bey Baiern blieb, u. am rechten Eysackufer die Marksteine erst unter Kollmann[299] zu stehen kamen.
Die französ.[ischen] Kommissärs antworteten zwar auf die erste schriftliche Remonstration, aber auf die zweyte nicht mehr, u. Gen.[eral] d'Anthouard erklärte, er würde sich in keinen ferneren Schriftwechsel einlassen. Voulez-vous faire un concile de Trente?[300] sagte er spöttisch. Kurz: es war eine Verhandlung des Schwachen mit dem Uebermächtigen. Es blieb nichts übrig, als entweder einzuwilligen, oder die Unterhandlung ganz abzubrechen.
Die baier.[ische] Ko[mmissi]on schickte wiederholt Couriers nach München, u. erhielt endlich die Weisung, zu schließen, u. den Tractat zu unterschreiben, was am 7. Juni geschah.

Ferdinandeum. Der Wiltener Abt Aloys Röggl war sein Bruder. Vgl. Stolz, Otto: Geschichte und Bestände des Staatlichen Archives (jetzt Landesregierungs-Archives) zu Innsbruck (= Inventare Österreichischer Staatlicher Archive 6), Wien 1938, S. 58.

294 Cavaliere Alberti war Legationskommissär. Weiterführende Nachweise waren nicht zu erhalten. Vgl. dazu auch Granichstaedten-Czerva, Rudolf: Graf d'Anthouard's Schacher um Bozen, in: Dolomiten 1959, Nr. 28, S. 3.

295 Der ehemalige Dominikaner-Konvent wurde in der Tat in der Folge umgebaut. Ich verdanke diesen Hinweis Dr. Hannes Obermair, Stadtarchiv Bozen.

296 Frz.: „nach Wahl und mit Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers".

297 Stadt im Eisacktal, zwischen Brixen und Bozen gelegen.

298 Ort östlich des Eisacktals im Schlerngebiet.

299 Ort südlich von Klausen im Eisacktal am Beginn des ehemaligen Kunterswegs.

300 Frz.: „Wollen Sie ein Konzil von Trient veranstalten?" Die Einlassung bezieht sich auf die ausgedehnten Beratungen des Konzils von 1545 bis 1563.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

215

Da man nun über die Vertheilung der Landesschulden u. d. g. ~~unterhal~~ unterhandeln wollte, erklärten die französ.[ischen] Kommissärs, dazu keine Vollmacht zu haben. Uns blieb daher nichts übrig, als in einem eigenen Supplément oder Nachtrag dießfalls alle Rechte in Vorbehalt zu stellen.
Wir hatten hohe Zeit, das Geschäft zu beenden, wenn die k.[öniglich] baier.[ische] Regierung nicht auffallend compromittirt werden sollte. Wir unterzeichneten den Gränzberichtigungs-Tractat den 7. Junius, u. schon den 28. May hatte der K.[aiser] Napoleon durch ein Decret, datirt aus Havre[301], beschlossen, daß das südliche Tirol am 10. Jun.[i] förmlich für das Königreich Italien in Besitz genommen u. förmlich organisirt werden sollte. Hätten wir länger mit dem Abschlusse gezaudert, so wäre man ohne Zweifel nichts desto weniger vorgegangen, u. hätte sich um uns nicht weiter bekümmert.
Bey dem Gränzberichtigungs-Tractat

216

hatte man die Anichsche Karte[302] zum Grunde geleget. Nun wurden Ingenieurs, 4 italienische und vier bairische, abgeordnet, die sich, je zwey und zwey, in die ganze Gränzlinie theilten, eine eigene Gränzmappe entwarfen, u. an schicklichen Orten Gränzpfähle pflanzen mußten. Der Graf Thürheim u. Legationsrath v. Hörmann giengen [!] indessen nach Innsbruck zurück; auch ich folgte ihnen einige Tage später, den 19. Junius; nur Gen.[eral] Raglovich blieb in Bozen.
Am 10. August reisete ich mit dem Grafen Thürheim wieder nach Bozen, um den Procès verbal[303] über die gesetzten Gränzpfähle zu unterzeichnen. Wir kamen den 10. Aug.[ust] wieder zurück.
In der Zwischenzeit zwischen der ersten und zweyten Reise hatte der Gen.[eral] d'Anthouart dem Gen.[eral] Raglovich das Ersuchen vorgetragen, es möchte noch die kleine, zum G[eric]ht Ritten gehörige Gemeinde Gisman[304] an Italien abgetreten werden, die vermöge

217

des Gränzberichtigungstractats bey Baiern geblieben war, u. Gen.[eral] Raglovich schrieb auf eine Art hierüber, daß man sah, er habe sich hierzu geneigt geäußert. Ich bestimmte aber den Grafen Thürheim, es zu verweigern, u. entwarf ihm die Antwort. Gen.[eral] d'Antouard stand dann von seinem Antrage ab. Daß diese kleine Gemeinde für Baiern nicht ebenfalls ver-

---

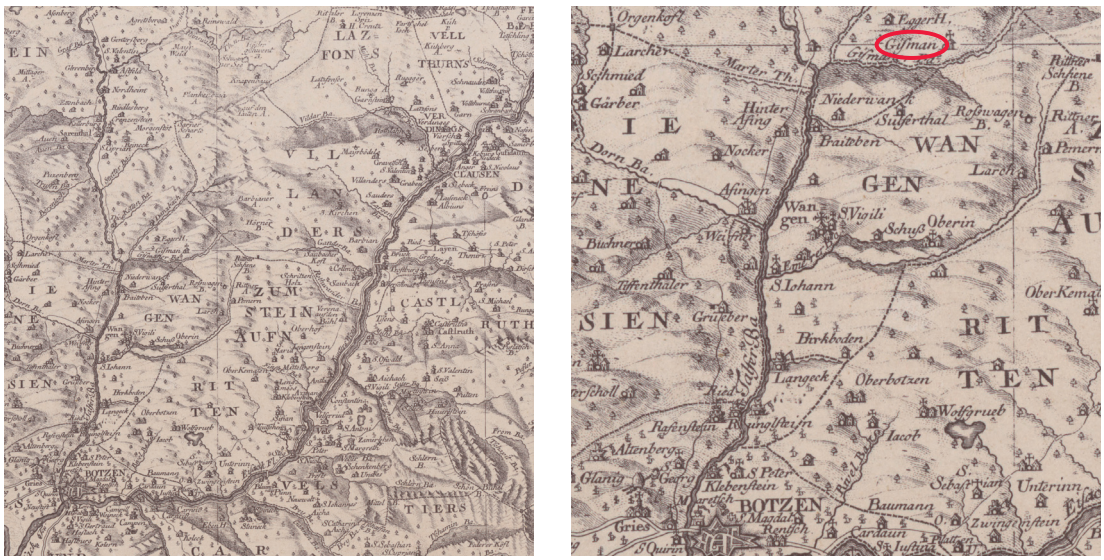
301 I. e. Le Havre, Stadt an der Seine-Mündung.

302 Peter Anich und Blasius Hueber hatten diese Karte in langjähriger Arbeit erstellt. Sie war von französischen Offizieren umgehend für französische Militärzwecke adaptiert worden. Dabei geschahen aus heutiger Sicht kuriose Übersetzungsfehler: aus dem als „gewester See" beschriebenen Gletschersee im oberen Ötztal (der nur periodisch auftrat!) wurde in der französischen Ausgabe ein „Lac de Gewester"! Ich danke Meinrad Pizzinini für diesen Hinweis. Zur Anich-Karte und seinen Verfassern vgl. Pizzinini, Meinrad: Tirol im Kartenbild bis 1800, in: Egg, Erich (Hg.): Tirol im Kartenbild bis 1800, Innsbruck 1975, non pag. [8–10] sowie Kat.-Nr. 92. – Beimrohr, Wilfried: Die Tirol-Karte oder der Atlas Tyrolensis des Peter Anich und des Blasius Hueber aus dem Jahr 1774, Innsbruck 2006, non pag. (publiziert unter http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/kultur/landesarchiv/downloads/AtlasTyrolensis.PDF).

303 Frz.: „Protokoll".

304 I. e. der Weiler Gissmann auf dem Ritten.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Peter Anich/Blasius Hueber: Atlas Tyrolensis (Ausschnitt), 1774.

loren gieng [!] kann ich daher einiger Maßen mir zuschreiben, u. dieß ist beynahe der einzige nützliche Dienst, den ich der Regierung in diesem Geschäfte zu leisten vermochte.
Die französ.[ischen] Komissärs wurden sehr belohnt; Gen.[eral] d'Antouard Divisionsgeneral, Alberti Reichsbaron.
Wir baierischen erhielten nicht einmal ein Dekret einer Zufriedenheitsbezeugung.
Mir war diese, im übrigen sehr unangenehme, Kommission doch in der Rücksicht von Wichtigkeit, weil sie ein öffentliches

218

Zeugniß von dem Zutrauen der Regierung gegen mich enthielt, und mir zur Schutzwehr und Rechtfertigung gegen meine Verleumder diente.

Verfasset im März 1814.
de Pauli mppa[305]

[305] Abkürzung für lat. für „manu propria" = eigenhändig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Meighörner Wolfgang

Artikel/Article: 1809 - Der Lagebericht des Appellationsrates Andreas Alois Di Pauli von Treuheim. 321-417